

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 24. Mai 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis halbjährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 8 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Ausschluss für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
Besteht für die sechsgeheften Kolonelle oder deren Raum 80 Wg. für politische und gemeinschaftliche Berichts- und Berichtigungs-Anzeigen 10 Wg. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Wg. (ausführlich 20 Wg. gedruckt Wort), jedes weitere Wort 10 Wg. Streifenlänge und Schließelange zeigen das erste Wort 10 Wg., jedes weitere Wort 5 Wg. Worte über 10 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Der Erpreßpreis ist bis 7 Uhr abends groß.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich.

S Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ein weltfremdes Urteil.

Kein Mensch behauptet mehr, daß es heutigen Tages, wo Glühstrümpfe und Metallfäden die schwärzeste Nacht in grelles Licht tauchen, keine Wunder mehr gäbe. Denn noch gibt es Richter in Preußen! Und die heilige Justitia beschämt selbst den Allerzweifelsüchtigsten!

Man höre: Es war der ehemalige Kreuzzeitungsredakteur Hermann Wagener, der das preussische Dreiklassenparlament verächtlich ein „Geldsackparlament“ nannte. Er mag sich gratulieren, daß man ihm damals nicht den Prozeß machte und ihn nicht ins Gefängnis sperrte. Denn die erste Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin hat dahin erkannt, daß der „Vorwärts“ das preussische Junkerparlament... pardon — Dreiklassenparlament sträflich beleidigte, als er sich des Ausdrucks des ehemaligen „Kreuzzeitungs“-Redakteurs bediente!

Aber auch andere Leute können sich dazu beglückwünschen, daß sie zu einer Zeit lebten, wo das Dreiklassenparlament noch nicht in einem Maße den Schutz der Gerechten genoss wie Anno 1913. Denn auch Bismarck war — 1852 — der Meinung, daß die preussische Kammer nichts sei, als „eine immerhin noch mangelhafte Vertreterin der Steuerkraft“. „Das“, so fuhr er fort, „kann ich eine Volkvertretung nicht nennen.“ Und fünfzehn Jahre später erklärte derselbe Bismarck, daß es „kein elenderes und widersinnigeres“ Wahlgesetz in irgendeinem Staate gäbe, als das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Glücklich und widerständig nannte der Heros des Jahrhunderts das Dreiklassenwahlrecht, als Geldsackparlament perhorreszierte der Kreuzzeitungsredakteur Wagener die Dreiklassenvertretung, der Bismarck wiederum jedes Recht absprach, sich eine Volkvertretung zu nennen. Aber im Bonnemond des Jahres 1913, des Jubiläumjahres der „Freiheitskriege“, wird der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil das sozialdemokratische Zentralorgan von der Dreiklassenkammer als einem „Geldsackparlament“, ja nur von dem „Junkerparlament“ gesprochen hatte!

Eigenlich könnten wir uns des Verdichtes der 11. Strafkammer des Landgerichts I ja freuen. Denn wenn die Ausdrücke „Junkerparlament“ und „Geldsackparlament“ eine Beleidigung des Dreiklassenparlaments darstellen, so muß es das Gericht wohl als Herabsetzung eines Parlaments empfinden, wenn von ihm behauptet würde, daß für seine Zusammenfassung das große Portemonnaie und die Zugehörigkeit zur privilegierten Junkerkaste ausschlaggebend seien! So muß das Gericht eine solche Nachrede als etwas so Diskreditierendes betrachten, daß sie als Verleumdung und Verunglimpfung betrachtet werden müsse!

Wie nun aber, wenn solche Behauptung buchstäblich wahr ist? So wahr, daß sie von keinem ernsthaften Politiker je angezweifelt worden ist? So wahr, daß sie längst ein politisches Axiom geworden ist? So wahr, daß auch von einem preussischen Landgericht als notorisch angesehen werden sollte, was doch bereits vor einem halben Jahrhundert von den Wagener und Bismarck festgestellt worden ist!

Oder sollte weniger die Konstatierung der blamablen, der empörenden und aufregenden Tatsache beleidigend sein, als vielmehr die Form, als die Ausdrücke „Geldsackparlament“ und „Junkerparlament“?

Auch das wäre das Wunderbarste des Wunderbaren! Denn wenn solche Ausdrücke vor fünfzig Jahren von konservativen Größen bereits geprägt worden und seitdem in den Sprachschatz der Politik übergegangen sind, so bedeutet es in der Tat ein hoffnungsloses Beginnen, wenn unphilosophisch ein preussisches Gericht allgemein gebräuchliche Bezeichnungen unbestrittener Tatsachen als „Beleidigungen“ verurteilen wollte! Und das zu der Zeit, wo das elendeste und widersinnigste aller Wahlsysteme selbst von der Krone als so überlebt angesehen wurde, daß seine Modernisierung in einer Thronrede als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ bezeichnet wurde!

Das Urteil der ersten Strafkammer des Landgerichts I wird deshalb zwar in der Geschichte der politischen Justiz für alle Zeit als Merkmal der allerersten Ranges aufgezeichnet werden, allein es wird an der zeitgenössischen Beurteilung des Dreiklassenwahlrechts ebensowenig etwas zu ändern vermögen, wie an der landesüblichen Terminologie, die nach wie vor von dem Junker- und Geldsackparlament an: sprechen wird. Somit wäre es ja nutzlos und einfach, die Empörung über die skandalösen preussischen Wahlrechtszustände zu dämpfen: man brauchte nur durch die Gerichte jede wahrheitsgetreue rücksichtslose Kennzeichnung dieser Zustände zu verfolgen und jede Wahlreform wäre überflüssig! Nein, ihr lieben weltfremden Leute vom grünen Tische: so einfach lassen sich politische Konflikte doch nicht lösen!

Schon das erste Urteil, das von der ersten Strafkammer des Landgerichts I am 8. November gefällt wurde, war höchst befremdlich. Es wollte die Kränkung des „beleidigten“ Dreiklassenparlamentes war nur durch eine Geldstrafe von 200 M. büßen, weil es zwar die Ausdrücke „Affenskomödie“ und „Lollhaus“ für beleidigend erklärte, die anderen Bezeich-

nungen wie „Geldsackparlament“ usw. jedoch als nicht-beleidigend ansah — allein es verfiel schon dadurch einer arg gekünstelten Konstruktion, daß es den Ausdruck „Lollhaus“ auf das ganze Abgeordnetenhaus bezog. Natürlich war damit nur der Teil des Dreiklassenparlamentes gemeint, der jene abgemachte und perfide Entwürfungs-Komödie gegen die Sozialdemokratie aufführte. Neue Komödie, die damals selbst von der nationalliberalen „Köln. Zeitung“ als „ein Klassikum von Spiegel-schwertern und großem Geschrei“ verspottet worden war, der „auf die größten Instinkte des Publikums spekuliere“.

Wie groß der Teil des Abgeordnetenhauses war, mußte doch völlig außer Betracht bleiben. Oder hätte das Gericht etwa den Standpunkt einnehmen wollen, daß eine Minderheit der Abgeordneten (hinter der aber die Mehrheit der Wähler stand) beleidigt werden dürfe, nicht aber die Geldsackmehrheit? Und wie schamlos die sozialdemokratischen Abgeordneten von der „staats-erhaltenden Presse“ beleidigt worden sind, ohne je den Schutz eines Staatsanwalts zu finden, dafür liegen ja die verächtlichsten Dokumente vor!

Immerhin, wie gekünstelt auch die damalige Argumentation des Gerichtshofes war, man konnte wenigstens einen formal starken Ausdruck vorzeigen, das Wort „Lollhaus“. Diesmal aber sollen die Ausdrücke „Geldsackparlament“ und „Junkerparlament“ auf Veranlassung des Reichsgerichts mitbestraft werden!

Und weil der „Vorwärts“ konstatierte — in Uebereinstimmung mit den unbestreitbaren politischen Tatsachen und im Ausdruck konform mit Hermann Wagener und Bismarck —, daß das Dreiklassenparlament auch ein Geldsackparlament sei, deshalb wurde auch das Strafmaß so erheblich verschärft!

Dem elendesten und unsinnigsten aller Wahlsysteme werden durch diesen sonderbaren Urteilspruch sicherlich keine Sympathien erworden werden. Dafür aber wird das Volk mit neuem und leider nicht unbegründetem Misstrauen gegen unsere preussische Rechtspflege erfüllt werden!

Die Militärvorlage in der Budgetkommission.

In der Freilegung der Budgetkommission des Reichstags wurde die vorkriegsrechtliche Resolution beraten, die eine Erhöhung der Unterstützung für die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Mannschaften fordert. Abg. Fischel begründete die Forderung, die einstimmige Annahme fand. — Das Zentrum und die Volkspartei forderten dann in zwei Resolutionen größte Sparsamkeit unter Wegfall des Kurus, Schaffung einer einheitlichen Uniform, Reform des Pensionierungswesens; ferner, daß Stellen, die durch inaktive Offiziere besetzt werden können, nicht mit aktiven Offizieren besetzt werden.

Genosse Koste kündete eine sozialdemokratische Resolution an, die verlangt, daß eine bestimmte Zahl von Offiziersstellen durch Unteroffiziere besetzt wird. Das Anwachsen des Pensionierungswesens werde eine dauernd drückender sich gestaltende Last, die vom Volke sehr unangenehm empfunden wird. — In der lebhaften Debatte bestritt der Kriegsminister, daß heute in höherem Maße Offiziere pensioniert werden als früher. Die gestellten Resolutionen fanden Annahme.

Es folgte eine vorkriegsrechtliche Resolution, die eine Reform des militärischen Beschwerderechts in dem Sinne fordert, daß eine im guten Glauben erhobene Beschwerde auch dann nicht disziplinarisch bestraft wird, wenn sie nicht von Erfolg begleitet war. Weiter fordern die Volksparteier eine Revision des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere, unter Anerkennung ihrer allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte. Der Kriegsminister wandte gegen die Anträge ein, Beschwerde- und Ehrengerichtsordnung hängen mit der Kommandogewalt des Kaisers zusammen, und beide hätten sich in der Praxis bewährt. — Abg. Gröber betonte demgegenüber, in vielen Offizierskreisen habe sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das ehrengerichtliche Verfahren veraltet und ungerecht ist, und auch die Ehre der Offiziere beeinträchtigt. Jedem Verbrecher werde ein höheres Maß von Rechtsgarantien bei einem Strafverfahren gewährt als dem deutschen Offizier. — Genosse Koste betonte, auch wenn die vorliegende Resolution angenommen werde, sei an eine Aenderung deswegen nicht zu denken, weil die Verwaltung sich ablehnend verhält. Wenn der Reichstag seinen Wünschen Nachdruck verleihen wolle, müsse er von seinen Nachmitteln Gebrauch machen. Inhaltlos sei das heutige Beschwerderecht der Mannschaften. Bei den Soldaten müsse die Auffassung bestehen, daß sie sich sehr leicht einer Bestrafung aussetzen, falls sie sich beschwerten. Ferner müsse erwogen werden, wie man die Soldaten vor der Rache derjenigen schützen könne, gegen die sie eine Beschwerde gerichtet hat. Die Furcht vor der Rache halte vielfach die Leute ab, sich zu beschweren, und sie ertragen dann oft monatelang die schämlichen Mißhandlungen. Die bürgerlichen Parteien haben eine schwere Schuld dadurch auf sich, daß sie nicht energischerer Maßregeln ergreifen. — Abg. Graf Westarp bekämpfte die Resolutionen. — Genosse Schöpplin betonte, auch mit dem besten Beschwerderecht könne man die Soldatenmißhandlungen nicht genügend bekämpfen; es sei nur ein Mittel in diesem Kampfe. Nur wenn gegen Offiziere und Unteroffiziere, die Soldatenmißhandlungen begehen oder sie dulden, mit schärferer Strenge eingeschritten werde, sei Abhilfe zu erzielen. Der Soldat werde beim geringsten Vergehen drakonisch gestraft, der Soldatenmörder dagegen nachsichtig beurteilt. So lange der Reichstag es nicht auf einen

scharfen Kampf mit der Regierung ankommen lasse, werde wesentliche Besserung nicht zu erzielen sein. — Der Kriegsminister protestierte gegen die Behauptung Schöpplins, daß beim Militär mit gleicher Wut gemessen werde. — Abg. Müller-Weinigen erklärte, wenn die Militärverwaltung auch jetzt nichts tue, um die Ehrengerichtsordnung zu ändern, so haben die bürgerlichen Parteien die Pflicht, bei der nächsten Beratung des Militäretats die Konsequenzen zu ziehen und entsprechende Abträge beim Etat zu machen. Darin seien wohl alle bürgerlichen Parteien einig. (?) — In der weiteren Debatte sprachen noch die Abg. Baffermann, Semler, Gröber, wobei Abg. Semler es ausdrücklich ablehnte, irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. — Die vorkriegsrechtliche Resolution, die die Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen fordert, wurde einstimmig, die Reform des Beschwerderechts gegen die konservativen Stimmen angenommen. Annahme fand auch die geforderte Reform der Ehrengerichte.

Sodann wurde die vorkriegsrechtliche Resolution erörtert, die eine Reform der Militärgerichtsordnung fordert. — Der Kriegsminister verschänzte sich wiederum hinter der Kommandogewalt des Kaisers. — Genosse Koste: Die Militärgerichtsordnung illustrierte den Klassencharakter des militärischen Verfahrens und widersprach recht erheblich dem allgemeinen Volksempfinden. Sobald Offiziere angeklagt sind, werde die Öffentlichkeit vom Gericht ausgeschlossen, um den Offizier zu schonen. Diese Praxis verstöße auch gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes. — Der Kriegsminister glaubte, hiergegen Protest erheben zu müssen. — Abg. Gröber trat für die Resolution ein. — Genosse Südekum machte darauf aufmerksam, daß Militärgerichte auch in böswilliger Weise Termin und Lokal nicht bekannt geben, wenn eine peinliche Verhandlung gegen einen Offizier bevorsteht. — Die vorkriegsrechtliche Resolution wurde gegen die konservativen Stimmen angenommen.

Es folgte die Beratung der nachstehenden sozialdemokratischen Resolution:

Der Reichstag wolle beschließen, den Reichsminister zu ersuchen, daß das Militärstrafgesetz im Sinne moderner Rechtsanschauungen reformiert und namentlich eine Herabsetzung des Strafmaßes, insbesondere Einführung von Strafmilderungsgründen vorgehen werde.

Genosse Frank zeigte an ungemein dramatischen Befreiungen von Mannschaften, wie dringend notwendig eine Reform ist, denn viele der heute verhängten Strafen schlagen dem Rechtskommissar des Volkes ins Gesicht. — Ein Regierungskommissar erklärte, der Aenderung des Militärstrafgesetzes müsse auch eine Reform des Militärstrafgesetzbuches folgen. — Abg. Semler hob hervor, die barbarische Härte militärischer Urteile übertrage immer wieder in peinlicher Weise. Eine Reform müsse schnell folgen. — Genosse Frank ist von der Regierungserklärung nicht befriedigt; durch ein Rotgesetz könne in allerhöchster Zeit keine Reform geschaffen werden, sogar im Zusammenhange mit der Militärvorlage. — Die Abgg. Gröber, Föhrenbach und Müller-Weinigen traten für die sozialdemokratische Resolution ein und verlangten gleichfalls schnellstens eine Novelle zum Strafrecht. Namens der Konservativen wendete sich Abg. Graf Westarp gegen die geforderte Reform. — Gegen die Stimmen der Konservativen wurde die sozialdemokratische Resolution angenommen.

Der sächsische Militärbefehlshaber, General v. Weichdorf, gab dann die ebenso bezeichnende wie überraschende Erklärung ab, von dem Prozeß der Leipziger Lehrer gegen den Redakteur des konservativen „Vaterland“ sei ihm gar nichts bekannt. (Offenbar lieft der sächsische Militärbefehlshaber keine Zeitung, sonst müßte er von dem in der gesamten Presse lebhaft besprochenen Fall Kenntnis haben.)

Nach den Wünschen des Zentrums und der Volksparteier sollen nur wirklich taugliche zum Militär eingestellt, und die Befreiung von Militärdienst wegen bürgerlicher Verhältnisse rücksichtsvoll durchgeführt werden. Die Kommission stimmte diesen Wünschen zu.

Die Nationalliberalen verlangten dann Förderung aller Vorentwürfen, die die Schiefheit heben. — Gegen die sozialdemokratischen Stimmen wurden die nationalliberale Resolution angenommen.

Weiter wünschten die Nationalliberalen Maßnahmen, um die freiwillige Krankenpflege für den Kriegsfall zu fördern. Die Kommission stimmte zu.

Das Zentrum forderte, daß bei Bauern für die Truppen das ortsanfängliche Gewerbe in erster Linie berücksichtigt wird; ferner, daß den Arbeitern bei solchen Unternehmen das Koalitionsrecht garantiert wird und keine schlechteren Arbeits- und Lohnbedingungen gewährt werden als in gleichartigen anderen Betrieben. Das Kriegsmaterial soll zunächst in den Reichsinstituten hergestellt werden. — Genosse Koste trat für Berücksichtigung des örtlichen Gewerbes ein, betonte aber, daß vielfach die Unternehmer versuchen, recht hohe Gewinne aus Lieferungen für den Fiskus herauszuholen. Richtiger wäre es, wenn einfach verlangt würde, daß nur solche Unternehmer fiskalische Aufträge erhalten, die mit den Arbeiterorganisationen Verträge über Lohn und Arbeitszeit abgeschlossen haben. Wenn die gesamte Produktion von Kriegsmaterial in staatlichen Betrieben hergestellt werden könnte, so wäre das das Beste; es würde den Kriegsgüterbetrieben etwas Einhalt geboten. Sämtliche Anträge fanden gegen die konservativen Stimmen Annahme.

Verschiedene Anträge auf Ausbau des Kanalwesens, namentlich des Mitteldeutschen im Interesse der Landesverteidigung werden gegen die nationalliberalen Stimmen durch Ueborgang zur Tagesordnung erledigt.

Damit ist Artikel 1 der Vorlage erledigt.

Artikel 2 betrifft vorwiegend Gehaltsfragen. Wenn Unteroffiziere beim Ausscheiden aus dem Dienst auf den Zivildienstbescheinigung verzichten, sollen sie nach der Vorlage eine Abfindung von 3000 M. statt bisher 1500 M. erhalten. Dagegen wandte sich namens unserer Genossen Südekum. — Das Zentrum verlangte, daß die Gemeinden, die Bestimmungen über die Anstellung von Militärärzten umgehen, zur Einhaltung der Bestimmungen gezwungen werden. Genosse Südekum beantragte, die Bundesratsverordnung über die Anstellung von Militärärzten soll im Sinne einer Kofineinteilung zu Gunsten der

kleineren Gemeinden geändert werden. Der jetzige Zustand sei für die kleinen Gemeinden sehr nachteilig und beschwerlich. Unter allen Umständen für die Unteroffiziere zu sorgen, könne doch nicht Aufgabe der Kommission sein. — Genosse Koste machte darauf aufmerksam, daß die enorme Unteroffiziersvermehrung in kurzer Zeit zu einer großen Katastrophe führen muß. Vielen Militärämtern fehlt naturgemäß die Qualifikation für den Dienst in der Gemeinde, und das hat für die Gemeinde große Unzulänglichkeiten zur Folge. Der Reichstag hat auch die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen. — Der Kriegsminister meinte, die Unteroffiziersvermehrung sei von eminentem Interesse für das Reich und müsse deshalb durchgeführt werden. — Der Antrag Sabelum wurde abgelehnt, der Zentrumsantrag dagegen angenommen.

Die Kommission schritt nunmehr zur Beratung des Ergänzungsetats für das Reichsheer.

Im Bericht über die Mittwochsfeier ist ein Versehen enthalten. Die parteipolitische Resolution, die sich gegen den Militärbudget wendet, ist von der Kommission angenommen, nicht, wie irrtümlich berichtet worden ist, abgelehnt worden.

Die Soldatendemonstrationen in Frankreich.

Paris, 21. Mai. (Fig. Ver.)

Die Kundgebungen der Mannschaften gegen die Zurückhaltung im Herbst und die dreijährige Dienstzeit sind keineswegs auf die Grenzregimenten Toulouse und Velfort und auf die Kaserne von Neuilly in Paris beschränkt geblieben. In Paris hat gestern Abend die 1. Kompagnie des 76. Infanterieregiments im Hof der Kaserne Clignancourt demonstriert. Schon am Sonntagvormittag hatten die in der Kaserne zurückgebliebenen Mannschaften, etwa 100 Mann, in der Kantine die Internationale und die „Hymne ans 17. Regiment“ (das Rebellenregiment der Vinzenztruppen) gesungen und gegen die dreijährige Dienstzeit protestiert. Eine andere Demonstration von Soldaten des 28. Regiments auf der Place de la Republique wurde gestern von den zahlreicheren, bei der nahen Arbeitslosigkeit postierten Polizisten vereitelt. Wie die „Bataille Syndicaliste“ mitteilt, haben ferner die Soldaten des 8. Artillerieregiments in Nancy im Kasernenhof die „Internationale“ gesungen. Aus Commercy teilt ein Soldat des 153. Linienregiments dem Blatt mit, daß die 10. Kompagnie, durch ein höhnisches Wort eines Unteroffiziers über die Verlängerung der Dienstzeit gereizt, den Speiseaal demoliert und 100 Sandfäcke aufgerissen hat. Der Hauptmann wollte die Kompagnie bestrafen lassen, aber der Oberst lehnte dies ab, um eine allgemeine Rebellion zu vermeiden.

Bedeutender noch war die Kundgebung in Mecon, wo gestern Abend zahlreiche (nach dem „Matin“ 100) Soldaten des 134. Regiments in geschlossenem Zuge vom Waffenplatz, wo sie sich gesammelt hatten, abmarschierten. Unterm Weg schlossen sich ihnen andere an. Sie riefen: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!“ und „Hoch die soziale Republik!“ und sangen die „Internationale“. Der Zug wurde nicht aufgehalten und zerstreute sich ohne irgendwelche Intervention. Es kam nur zu einer Prügelei mit Militärpolizei in Zivil. Am Abend durchstreiften Patrouillen die Stadt und hinderten weitere Ansammlungen.

Über die Kundgebungen von Loul, die größten von allen, berichtet der Spezialberichterstatter der „Humanität“: Außer dem 153. Infanterieregiment, wo die Bewegung ihren Ursprung hatte, haben auch andere Truppenteile, wie das 146. Infanterieregiment, das 1. Genieregiment und die Professionisten des 6. Regiments an der Sonnabendkundgebung teilgenommen. Auf dem Schießplatz von Donnartin, beim Meeting am Sonntag, waren auch Mannschaften des 156. und 160. Infanterieregiments anwesend. Als dem Platzkommandanten, Oberstleutnant Drenchon, die Anwesenheit gemeldet wurde, rief er schleunigst nach Donnartin und redete auf die Soldaten ein. Auf seine Frage, worüber sie sich zu beschweren hätten, antworteten sie: „Man hat uns versprochen, daß wir nur zwei Jahre dienen würden. Man will uns nun zurückhalten, wo unsere Familien uns doch nötig haben und erwarten.“ Und sie fügten hinzu: „Wir sind keine Antipatrioten und wollen keine Geschichten machen. Aber wir wollen, daß man die Verpflichtungen halte, die man bei unserem Eintritt in die Kaserne uns gegenüber eingegangen ist.“ Und diese Erklärungen wurden von den Zuschauern mit dem Rufe: „Nieder mit den 3 Jahren!“ begleitet. — Daß die Soldaten, wie es die offiziellen Depeschagenturen der ausländischen Presse gemeldet haben, gerufen hätten: „Wir wollen lieber in den Krieg, als das dritte Jahr,“ ist natürlich eine tendenziöse Entstellung.

Aus einem Soldatenbrief der „Bataille Syndicaliste“ entnehmen wir folgende Schilderung des Sonntagabends: „Dragonerabteilungen durchstreifen die Stadt und verhindern Ansammlungen. Der Mannschaft des 6. Artillerieregiments ist befohlen, sofort ins Quartier zurückzukehren, da sie sich durch ihren Eifer herbeigekannt haben. Im 160., 156. und 146. Regiment sind je 2 Kompagnien mobilisiert und halten sich bereit, in die Stadt zu marschieren. Die Patrouillen haben Patronen gefaßt. Die Situation ist tragisch. Wenn Offiziere befehlen sollten, auf die Manifestanten zu schießen, weiß man nicht, was geschehen kann. Denn mit Ausnahme der Dragoner sind wir alle solidarisch. Ich gebe Ihnen dieses ironische Beispiel: meine Kompagnie, die heute nachmittag manifestiert hat, hat heute Abend die Wache und soll die Ordnung herstellen. Soldaten, die zu Patrouillendiensten kommandiert wurden, haben sich geweigert, zu marschieren. Man erzählt sich das Verhalten eines Corporals, der trotz des Befehls des Feldwebels seine Patrouille halt machen ließ.“

Auch noch am Montag dauerte die Bewegung fort. Eine Batterie des 6. Artillerieregiments weigerte sich, vor 8 Uhr früh zum Exercieren anzutreten, wofür der Oberst die am Abend für 2 Monate verfügte Urfaßungsverweigerung nicht zurücknahm.

Heute Abend kehrt der nach Loul entsandte Armeesinspektor General Pau zurück und auf Grund seines Berichts werden Repressivmaßnahmen getroffen werden, die zweifellos sehr streng ausfallen werden. Man muß sich aber darauf gefaßt machen, daß die Regierung versuchen wird, die Verfolgungen über den Rahmen der Armeo hinaus auszuweiten. Die vom Ministerium des Innern angeordnete Untersuchung hat offenbar daraufhin gearbeitet, irgendeinen Zusammenhang zwischen den Demonstrationen und dem im Proletariat gegen die dreijährige Dienstzeit geführten Kampagne zu konstruieren. Schon stellen sich die unaussprechlichen Aufforderungen der Scharfmacherweise ein, die Arbeitskonföderation aufzulösen. Das möchte eben den Machern der Rüstungsindustrie passen,

in demselben Augenblick, wo sie sich neue Miesenaufträge sichern, das profitbehränkende Hemmorgans der Gewerkschaften zu lähmen. Bei dieser Gelegenheit muß die jämmerliche Haltung eines Teiles der radikalen Presse festgestellt werden, der sich von den reaktionären Drohungen terrorisieren läßt und in Lieberpatriotismus macht, um nur ja nicht der Kameradschaft mit den Sozialisten verdächtig zu werden. Der gelegentlich auch in Annäherungspolitik machende Herr Berenger sieht von der Redaktionsstube der „Action“ hinter den „Reutenen“ des 153. Regiments die „preußischen Büchelhauben“. Clemenceau im „Homme libre“ äußert sich persönlich sehr maßvoll, dafür treibt es sein Redaktionsleiter François Albert, den er nach Loul entsandt hat, wie der übelste Volkseifer, indem er von „Klarer, weiserer Vorsichtlichkeit“, von langer Vorbereitung, von heimlichen Vorversammlungen, Verbreitung antimilitaristischer Broschüren usw. erzählt, von „Chefs“, die sorgfältig den Ort, den Tag und die Stunde der Kundgebung vorherbestimmt und im besonderen eine Garnison des Ditus ausgewählt hätten, um einen starken Effekt in Frankreich und anderswo zu erzielen. Also das jetzige „Komplot“, womit sich der alte Clemenceau als Minister aus schlimmen Situationen zu ziehen geliebt hat. Nur daß der Verleger komischerweise die Schablone an der unrichtigen Stelle angelegt hat. Clemenceau hat mit seinen Vertrauten wirklich Recht: einmal legt ihn der Metzvier hinein, das andere Mal der François Albert.

Aber sogar der „Rappel“ hält den Sozialisten mit strenger Miene ihr „kaum verhohlenen Interesse“ an den Kundgebungen vor und erklärt, es gebe kein besseres Argument für die Berufsarmee, als wenn jedesmal, sobald eine Jahressklasse zurückbehalten werde, die Kammer diskutiere und die Mannschaften protestiere. Viel kaltsblütiger äußert sich die „Lanterne“, die sich in der Frage der dreijährigen Dienstzeit selbst zurückhält. Sie sagt: „Nicht im 153. Regiment sind die „Führer“ zu suchen. Die „Führer“ sind diejenigen, die ohne offensibare Notwendigkeit, ohne Vorbereitung, brutal den Beschluß der Regierung inspirierten.“ Aus dem Artikel der „Petite Republique“ ist die unstreitig richtige Antwort an jenen Teil der deutschen Presse hervorzuheben, der einmal über chaubinistischen Wahnsinn bei der ganzen französischen Nation schreit, um dann auf einmal wieder triumphierend zu verkünden, daß Frankreich durch den Antimilitarismus total desorganisiert sei. Am besten widersteht der Panik von allen bürgerlichen Blättern die „Aurore“, deren Chefredakteur, der frühere Offizier Broffe, schreibt: „Haben nicht der „Temps“ und alle nationalitischen Blätter mit allen Mitteln, vor allem unter den Soldaten, Kundgebungen zugunsten der dreijährigen Dienstzeit hervorgerufen wollen? Sie waren unlängst entzückt, als sich die Soldaten in ihrem Sinne äußerten und berichteten voll Lobes darüber. Wer die Zustimmung duldet, muß sich auch der Kritik beugen. Gestern hat man euch applaudiert, heute pfeift man euch aus.“

Die reaktionäre Presse ist natürlich ganz aus dem Häuschen. Die liberalen Blätter, die ehemals die Gehorsamsverweigerung der Offiziere bei der Ausführung des Ordensgesetzes rechtfertigten, rufen nach Gewaltmaßnahmen — Blutgerichts gegen die demonstrierenden Soldaten und Verfolgung der Arbeiterorganisationen. Die Arbeiterschaft ist aber entschlossen, ihren Kampf gegen den Militarismus und Nationalismus weiterzuführen, unbekümmert darum, ob die radikale Opposition in ihrem phlisternmäßigen Auf und Ab von Kurat und Hoffnung standhält. Für den 1. Juni bereitet der Gewerkschaftsverband des Seine-Departements eine neue Kundgebung im Pré-Saint-Gervais vor, die die früheren an Größe noch übertreffen soll. Den Charakter eines Manifestes gegen die dreijährige Dienstzeit wird diesmal auch die Erinnerungsdemonstration der sozialistischen Partei für die Kommune, die am kommenden Sonntag stattfindet, tragen. Die Kampagne der Partei und der Gewerkschaften gewinnt im ganzen Land an Intensität. Maueranschläge, Flugblätter, Versammlungen klären das Volk auf. Die Petition der Partei trägt schon 545 000 Unterschriften.

Neue Demonstrationen.

Orleans, 22. Mai. Soldaten der hiesigen Garnison haben sich heute den Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit angeschlossen. Sie riefen: „Nieder mit den drei Jahren!“ Vier Artilleristen wurden in Arrest abgeführt. Man fand in ihren Taschen antimilitaristische Flugblätter. (7)

Koblenz, 22. Mai. Gestern Abend versammelten sich nach einem Horn- und Trommelsignal ungefähr 200 Soldaten des 122. Infanterieregiments mit Wehr und Waffen auf ihrem Kasernenhof; sie beabsichtigten eine Kundgebung gegen die Zurückhaltung des dritten Jahrganges unter den Fahnen und wollten unter Führung ihrer Spielleute die Stadt durchziehen.

Die Hege gegen die Arbeiterbewegung.

Paris, 23. Mai. Aus Loul wird weiter berichtet, daß die aus Paris entsandten Geheimpolizisten in den Wohnungen mehrerer Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes Durchsuchungen vorgenommen, jedoch nichts Verdächtiges gefunden hätten. Die Sicherheitsbehörde hält gleichwohl an ihrer Ueberzeugung fest, daß die militärischen Kundgebungen auf einen von den Pariser Gewerkschaftsgruppen ausgehenden Befehl zurückzuführen seien.

Paris, 23. Mai. In Nancy nahm die Polizei einen neunzehnjährigen Tagelöhner fest, der Hunderte von kleinen Anschlagzetteln gegen die dreijährige Dienstzeit angeklebt hatte. Der Verhaftete, der der nancyer Arbeitsbüro angehört, erklärte, daß er diese Zettel bereits vor mehreren Wochen (?) erhalten habe.

Politische Uebersicht.

Agrarischer Terror.

Kaum sind die Wahlmännerwahlen zum preußischen Landtag vorüber und schon setzt in den agrarischen Gefilden Ostindiens der Terror gegen diejenigen Wähler ein, die sich erheben, bei der Wahl ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Das erste Opfer ist ein liberaler Wähler. In Peterwitz bei Jauer wurden zwei liberale Wahlmänner, nebenbei die einzigen im ganzen Sandkreise Jauer, getötet, was natürlich die Herren Konserbativen ganz aus dem Häuschen brachte. Wegen beide, einen Lehrer und einen Beamten, ist die Witte der Agrarier vorläufig noch machtlos. Mit um so größerer Wut werden aber diejenigen verfolgt, die von den Agrariern in dieser oder jener Weise abhängig sind. Zu diesen gehört auch ein Wähler aus Peterwitz, zu dessen Kundschaft einige große Gutsbesitzer bisher gehörten. Diefem Wähler schidten sämtliche Gutsbesitzer und gleich nach der Wahl „auf Grund der Vorwissenisse bei der Wahl“ ihre Abkammerentzarten mit dem Vermeck zurück, daß sie auf weitere Geschäftsverbindung mit ihm verzichteten. Als sich der in seiner Existenz bedrohte Wähler an die betreffen-

den Gutsbesitzer um nähere Angabe von Gründen wandte, wurde ihm von einigen erwidert, daß sie gegen ihn persönlich nichts einzuwenden hätten, aber als „Vertrauensleute der konserbativen Partei der allgemeinen Parole“ folgen müßten.

Was es mit der „allgemeinen Parole“ für eine Bedeutung hat, beweist das hier angegebene Beispiel. Aus diesem kann man auch ersehen, wie es mit dem „Wahlrecht“ der Landarbeiter bestellt ist. Wer da nicht nach der Pfeife der Agrarier tanzt, der fliegt unarmherzig auf das Straßengpflaster.

Warum der Jude nicht Offizier werden kann.

Bisher hat es noch immer an wirklich durchschlagenden Gründen für die Fernhaltung der Juden vom Offiziersloos gefehlt. Die verschiedenen Kriegsminister haben verschiedenes dahergebet, Herr v. Liebert hat von den Fremdländern gesprochen, die einen haben dies und die anderen haben das vorgebracht, aber es war doch alles nicht recht frischhaltig, und die Verlegenheit der Juden wurde durch die schönen Phrasen nur mangelhaft verdeckt.

Da ist es denn erfreulich, daß endlich einmal jemand mit einer ernsthaften Begründung kommt, die sich schlechterdings nicht widerlegen läßt. Es ist die Zeitschrift „Auf Vorposten“. Sie unterscheidet zwischen gefesestreuen Juden und liberalen Juden, und argumentiert so: Dem gefesestreuen Juden ist es durch die talmudische Verfassung unmöglich gemacht, in den Offiziersstand einzutreten. Schon die Heilighaltung der Festtage und die rituellen Speise- und Reinigungsvorschriften lassen sich in dem Berufe eines Offiziers nicht durchführen. Deutlicher gesagt: Im Offiziersloos kann nicht solcher gekostet werden, folglich kann ein Jude da nicht mitessen, folglich kann er auch nicht Offizier werden. Das leuchtet ohne weiteres ein.

Wie ist es nun aber mit dem liberalen Juden, der die Vorschriften des Talmud nicht mehr achtet, Schweinefleisch isst und sich in seinen Reinlichkeitsbedürfnissen von dem Durchschnittschriften durch nichts mehr unterscheidet? Der — so sagt das genannte Blatt — der hat überhaupt keine Religion, der ist ein Heide, ein Nichts oder so etwas Ähnliches, und für solche Elemente ist natürlich in dem durch Glauben und Gottesfurcht ausgezeichneten Offiziersloos kein Platz.

Damit ist einwandfrei die Unmöglichkeit erwiesen, Juden in der Armee etwas werden zu lassen, mögen sie solcher oder unsolcher sein. Wir zweifeln keinen Moment daran, daß der Freiherr v. Heeringen sich die Begründung der Zeitschrift „Auf Vorposten“ zu eigen machen wird, ja man könnte beinahe annehmen, er habe sie selbst in das Blatt lanciert, so geschickt und so geistreich ist sie. Herr Cassel aber und der Generalsekretär der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens dürfen einpaßen. Höchstens können sie noch fragen, wie es denn den Juden erlaubt ist, gemeine Soldaten zu werden.

Erziehung zur Wehrhaftigkeit.

Die letzten Vorgänge in der Budgetkommission des Reichstages beweisen, daß es den Militärs mit der neuen Deeresvorlage weniger um einen vernünftigen Ausbau unserer Wehrkraft als vielmehr um Dinge zu tun ist, die rein äußerlichen militäristischen Sonderinteressen entsprechen. Die Äußerungen des Kriegsministers über die Garde usw. sind charakteristisch. Daß bei solchen Anschauungen die Frage einer Verkürzung der Dienstzeit für unsere Militärmandarine ganz undiskutabel ist, leuchtet ohne weiteres ein. Und doch lassen sich zu Hunderten die Beispiele anführen, daß die Soldaten zu Dingen verwendet werden, die mit der Ausbildung für den Ernstfall nicht das mindeste zu tun haben. Bekannt ist aus der letzten Zeit die Verwendung von Pionieren zu altrömischen Schanzarbeiten auf der Saalburg. Als Seitenstück hierzu können wir Vorgänge mitteilen, die sich im Osten des Reiches nicht einmal, sondern alljährlich abspielen.

Das Pionierbataillon Nr. 1 in Königsberg hat alljährlich eine kriegsstarke Kompagnie auf vier und mehr Wochen nach der Kamintener Heide zu stellen. In diesem Privatjagdbrevier des Kaisers wird alsdann eine fogenannte „Waldübung“ in der Weise abgehalten, daß dort Wohn- und Wirtschaftsgebäude des gekrönten Land- und Waldbesitzers gebaut und repariert werden. In allen Wald- und Wiesenecken werden Wildkangeln aufgestellt, über jeden Graben Stege gebaut.

Was man außerdem kaum für möglich halten sollte: es werden an den Stellen, wo der Kaiser das Glück hatte größere Tiere zu erlegen, Denkmäler errichtet. Es werden von den Pionieren schwere Granitblöcke aufgestellt mit der goldenen Inschrift: „Hier erlegte . . .“ usw.

Es erübrigt sich wohl zu sagen, daß diese „Waldübung“ dem Zweck kriegsmäßiger Ausbildung nicht im geringsten entspricht. Die Brücken, die hier und da über die Romunte gebaut werden, unterscheiden sich wesentlich von brauchbaren Kriegsbrücken; diese Arbeit dürfte der Ausbildung der Pioniere eher schaden als nützen.

Chaubinistenfrechheit.

In einer Polemik über die französischen Soldatenkundgebungen leistet sich das ostelbische Junkerblatt, die „Schlesische Zeitung“, folgende ungläubliche Anrempelung eines Nachbarnvolles:

„In Frankreich stellen jene Vorgänge nur Dummheitsentfänge dar, sintemalen und alldieweilen die französische Soldateska überhaupt zum größten Teil aus dummen Jungen besteht — wie das ganze Volk.“

Welches Geschrei würde das deutsche Patriotengefindel erheben, wenn französische Blätter sich etwas Ähnliches leisten würden!

Das militärische Interesse.

In dem freimüthigen „Hamburger Fremdenblatt“ finden wir folgende Korrespondenz aus Brundbittel in Holstein:

Das Marine-Artilleriedepot Cuxhaven hatte Mitte März den Saugbehälter bei Brundbittel mit einem von vier Pferden gezogenen Wagen befahren, um einen Scheinwerfer zu transportieren. Da der aufgewachte Deich Karl beschädigt war, verhängte der Deichwärter einen Strafbefehl über 18 M. Das Marindepot machte geltend, daß der Scheinwerfer zu einer militärischen Bedienung gebraucht werden müßte. Da auch der Schaden ersetzt wurde, beantragte man gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht im Ebdelal erkannte auf Freisprechung, da das militärische Interesse höher liege als das Deichinteresse.

Der Deich hat bekanntlich den Zweck, die Landschaft vor Ueberflutungen und Menschen vor dem Tod des Ertrinkens zu schützen. In den Augen der Volksgenossen, die hinter Deichen wohnen, gibt es daher kein größeres Verbrechen als Deichbeschädigung, und kein höheres Interesse als Deichhaltung, was vom Standpunkt eines simplen Untertanen aus ja auch ganz logisch gedacht ist. Vom Standpunkt unseres nachgerade abnormen Militaristen aber sieht sich die Sache ganz anders an.

Das Militär sollte — wie der Deich — zum Schutz des Volkes vorhanden sein und sollte darum niemals den Schutz des Volkes vernichten dürfen. Das wäre vernünftig gedacht, eben darum

aber ist es nicht militärisch. In den Köpfen unserer Militäristen existiert das Militär als ein höheres Wesen, das sich selbst die blutige Waffe erlauben darf, als „Schützer“ des Volkes den Schutz des Volkes zu gefährden.

Dass ein Schöffengericht dieses Urteil gefaßt hat, beweist, wie entsetzlich die militärische Verantwortung der Gehrne in bürgerlichen Kreisen bereits vorgeschritten ist.

Das Ende des Balkankrieges.

Ein neuer Zusammenstoß zwischen Griechen und Bulgaren.

Athen, 22. Mai. (Meldung der Agence d'Athènes.) Gestern nacht überschritten beträchtliche bulgarische Streitkräfte unter Verletzung der neutralen Zone bei Voukistia und Kotsaki die Brücken über den Angitistisfluß und drangen in unbestreitbar von den Griechen besetztes Gebiet ein. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der noch andauert. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß. Die griechische Regierung protestierte energisch gegen die Verletzung des geschlossenen Abkommens, machte Bulgarien für alle Folgen verantwortlich und forderte die Zurückziehung der Truppen. Wenn die Bulgaren diese Forderung nicht erfüllen, wird der Streit voraussichtlich ernstlichen Umfang annehmen.

Sofia, 23. Mai. Zu dem Zwischenfälle am Angitistisfluß (Angitistis) wurde von bulgarischer Seite gemeldet: Vorgestern abend eröffneten griechische Truppen das Feuer gegen den bulgarischen Posten, der zwischen den Brücken von Voukistia und Kotsaki auf dem Ufer des Angitistisflußes aufgestellt war. Das Gewehrfeuer dehnte sich bald auch auf die anderen Posten in dieser Gegend aus, aus der die Griechen die Bulgaren vertreiben wollten; die Griechen stellten jedoch bald darauf das Feuer von selbst ein, ohne daß die Bulgaren Verluste erlitten hätten. Die Bulgaren halten die Stellungen auf den Höhen am Angitistisfluß besetzt. Der die griechischen Truppen kommandierende Oberstleutnant hat den Kommandanten des bulgarischen Regiments um eine Unterredung gebeten, um den Zwischenfall zu ordnen.

Klagen über serbische Ausschreitungen.

Salonik, 23. Mai. (Meldung des Wiener A. & Teleg. Korresp.-Bureaus.) In dem bulgarischen Dorf Zagari im Bezirk Konastir kam es zwischen einem serbischen Korporal und dem Ortsältesten zu einem Streit, in dessen Verlauf der Ortsälteste den Korporal durch einen Schlag verwundete. Serbische Soldaten töteten darauf den Ortsältesten und fünf andere Ortsbewohner. Viele Personen wurden mißhandelt und eine größere Anzahl Dorfbewohner nach Konastir gebracht und dort eingekerkert.

Keine weiteren Folgen.

Athen, 23. Mai. (Meldung der Agence d'Athènes.) Das Gerücht, daß Befehle gegeben seien, Kavalla und andere von den Bulgaren besetzte Punkte anzugreifen, ist unrichtig. Die griechische Regierung hat die Gewißheit, daß die letzten Konflikte, obgleich sie ernst waren, keine weiteren Folgen haben werden. — Der König ist nach dem Golf von Zagari abgereist, wo er mit dem Chef der ersten Armee die Lage prüfen und berathen wird, mit den Bulgaren ein Uebereinkommen zur Schaffung einer neutralen Zone von großem Umfange zu treffen, um für die Zukunft neue Zusammenstöße zu vermeiden.

Frankreich.

Ein Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Regierung.

Paris, 23. Mai. In der Deputiertenkammer brachte heute der Sozialist Baillant eine Interpellation ein wegen des Verbots der für Sonntag an der Mur des fédérés geplanten Kundgebung und forderte für das Volk von Paris das Recht, dazwischen zu gehen, die für die Arbeiterklasse gefallen seien. Das Zentrum und die Rechte wechselte mit der äußersten Linken heftige Zwischenrufe. Als Baillant von der Reaktion sprach, die sich gezeigt habe seitdem Varkhou Ministerpräsident sei, betonte dieser unter dem Beifall des Zentrums und der Linken, er nehme die Verantwortung auf sich. Baillant erwiderte, die Einbringung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit sei der Beginn des Bürgerkrieges. (Lebhafter Widerspruch auf zahlreichem Vorkommen.) Als der Vorkommen der Rechte und der äußersten Linken wieder begann, stellte Kammerpräsident Deschanel die Ruhe wieder her.

Baillant sagte zum Schluss, die bedröhte Regierung sei in derselben Lage, wie eine Regierung gleicher Art, die infolge der Dreijährigen-Angelegenheit von allen Republikanern gestürzt worden sei. Das Land werde die Wiederherstellung des Kaiserreichs zu verhindern wissen. (Heftiger Widerspruch auf der Linken und im Zentrum.)

Der Minister des Innern Aloy antwortete und erinnerte daran, daß die Berichte der Präfekten die Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit angezeigt hätten, welche Gegenkundgebungen im Gefolge hätten. Ein ministerielles Rundschreiben habe diese alle unterlag. (Beifall im Zentrum und auf der Linken.)

Der Sozialist Billin beämpfte das Verbot der Kundgebung, die bisher immer friedlich verlaufen sei. Hat man sie, so fragte er, nur unterlag, weil die gedante Kundgebung sich gegen die dreijährige Dienstzeit richtet, würde man sie gestatten, auf das bestimmte Verbrechen hin, Ruhe zu halten? (Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister Aloy erklärte sich für die Tagesordnung Lacour, die die Wahregeln der Regierung billigt. Mit 348 gegen 180 Stimmen wurde dieser Tagesordnung die Priorität erteilt und diese selbst schließlich mit 381 gegen 180 Stimmen angenommen.

Ein Zwischenfall.

Paris, 23. Mai. Als die äußerste Linke für den Patriotismus der Manifestanten gegen die dreijährige Dienstzeit sprach, den vorher der Minister Aloy angezweifelt hatte, erklärte Präsident Deschanel, der Minister habe nicht sagen wollen, daß die Gegner der dreijährigen Dienstzeit nicht patriotisch wären. Alle Meinungen müßten in der Kammer frei zum Ausdruck kommen, niemand habe das Recht, diejenigen, welche anderer Meinung sind, des mangelnden Patriotismus anzuklagen. (Rufen im Zentrum und auf der Linken, lebhafter Beifall auf der äußersten Linken, an dem sich Cailaug beteiligte.)

Ein Gegenprojekt gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 23. Mai. Der von dem ehemaligen Kriegsminister Messimy und dem ehemaligen Minister Paul Boncour als Gegenentwurf gegen die Regierungsvorlage ausgearbeitete Gesetzesantrag, welcher die Zustimmung der Vertreter der linksrepublikanischen Gruppe erhalten haben soll, bestimmt u. a., die freiwillige Altersklasse soll so lange unter den Fahnen zurückgehalten werden, bis die Rekruten mobilisierungsfähig seien. Demnach solle

die älteste Jahreshälfte der Kavallerie und Artillerie anfangs am 1. Oktober erst zwischen dem 20. und 30. März folgenden Jahres, die älteste Klasse der übrigen Waffengattungen zwischen dem 10. und 20. Februar des folgenden Jahres heimgeschickt werden. Anstatt 36 Monate werden die Soldaten durchschnittlich nur 29 Monate dienen. Dafür sollen aber die Reservisten 5 Jahre lang in „Disponibilität“ bleiben und zu längeren und häufigeren Dienstübungen einberufen werden.

England.

In den Klauen des Zarisismus.

London, 21. Mai. (Fig. Ver.) Der russische Genosse Adamowitsch (der unter dem Namen Arlos schreibt), von dessen Verhaftung durch russische Schergen in Alexandrien wir schon berichtet haben, hat durch den „Daily Citizen“ einen Appell an Großbritannien gerichtet. Das ergreifende Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Aus der Gefängniszelle wende ich mich an die Regierung Großbritanniens. Ich bin ein Russe. Vor fünf Jahren verließ ich Rußland, nachdem ich meine politische Rechnung mit der russischen Regierung beglichen. Ich brachte ein Jahr im Gefängnis zu, ehe ich verhaftet wurde, und ich wurde dann freigesprochen.“

Als ich aus dem Gefängnis kam, verließ ich das Land. Seit der Zeit hat mein Fuß die russische Grenze nicht überschritten. Vor 18 Monaten forberten mich die Matrosen der russischen Handelsflotte, deren Gewerkschaft ich im Jahre 1906 verließ, auf, eine Berufszeitung für sie herauszugeben und zu redigieren.

Ich nahm das Anerbieten an und ging nach Konstantinopel. Zwölf Monate lang versorgten mich die Matrosen mit Geldern und literarischem Material, während ich ihre Zeitung leitete. Um Konfiszierung und Strafen zu vermeiden, wurde sie in Europa in verschiedenen Städten gedruckt. Keine einzige Nummer kam in Rußland heraus.

Als der Balkankrieg ausbrach, ging ich nach Alexandrien und setzte meine Arbeit hier fort. Und nachdem ich fünf Monate hier gelebt hatte, als ich gerade im Begriff war, Alexandrien zu verlassen und nach Europa überzusiedeln, wurde ich auf Verlangen des russischen Konsuls ins Gefängnis gesperrt.

Welches Schicksal erwartet mich? Darüber kann kein Zweifel bestehen. Es steht mir die Auslieferung, der Transport nach Rußland und die Zwangsarbeit bevor; denn auf alle, die wegen irgendeiner Teilnahme — sei es durch Taten oder Geldunterstützungen — an dem Organ unserer Seeleute verhaftet worden sind, wendet die russische Regierung die Klausel des Strafgesetzbuches an, die Zwangsarbeit (Katorga) verhängt, und ich bin sicher „schuldig“, den „Moriat“ („Der Seemann“) geschrieben, redigiert und veröffentlicht zu haben.

Doch ehe ich den russischen Behörden ausgeliefert und in irgendeiner sibirischen Gefängniszelle lebendig begraben werde, will ich das Gesetz und die Urteile wissen, weswegen alles dies getan wird. Ich weiß nicht, an wen ich mich mit dieser Frage wenden soll, und deshalb wende ich mich mit ihr an die, denen ich vertraue, als ich nach Alexandrien kam. Ich sehe britische Soldaten auf der Straße, die britische Flagge weht hier. Dieser Flagge vertraue ich mich an. Ich wende mich an die, die diese Flagge hier hissen, an das britische Volk, an die britische Regierung, die dieses Volk vertritt.

Ich will wissen, warum ich, der ich in Rußland kein politisches oder sonstiges Verbrechen begangen habe, hier meiner Freiheit beraubt werde und der russischen Regierung ausgeliefert werden soll.

Ich will wissen, weshalb die Unantastbarkeit meiner Wohnung mißachtet worden ist, weshalb alle meine Manuskripte, das Resultat der Arbeit vieler Jahre, und die in meiner Korrespondenz enthaltene intime Seite meines Privatlebens, meine Korrespondenz, die ich vertrauensvoll mit mir führte, das Eigentum feindseliger Fremder gemacht ist.

Ich will wissen, warum ich wegen meines Verbrechens — manna das, was ich getan, ein Verbrechen ist — nicht nach dem Gesetze des Ortes, wo es verübt wurde, sondern nach den barbarischen, erbarmungslosen Gesetzen des Landes, das ich verlassen, abgerufen werden soll.

Ich will mich nicht der Verantwortlichkeit entziehen. Ich mache nicht, noch weiß ich es heute, ob es nach dem Gesetz des Ortes ein Verbrechen ist, in seinem eigenen Zimmer zu sitzen und Artikel über russische, deutsche, britische und andere Seeleute der Handelsflotte für eine in Wien oder Paris für russische Seeleute gedruckte Zeitung zu schreiben; aber ich weiß, daß niemand unschuldig sein kann, weil er die Gesetze nicht kennt, und ich bin vollkommen bereit, meine Schuld zu sühnen, doch möge mir der Gerichtshof des Landes sagen, wessen ich schuldig bin und welche Strafe ich verdient habe. Denn als ich meine Arbeit hier begann, übernahm ich die Verantwortlichkeit lebendig vor den Gesetzen dieses Landes.

Ich bitte nicht um Gnade; ich verlange Recht und Gerechtigkeit. Ich wende mich an den unparteiischen Richter, den der große russische Flüchtling Herzen mich am besten gelehrt hat. Herzen, der wegen seines Vertrauens zur britischen Gerechtigkeit das „Aulo Britannia“ der Pariserische vorzog.

Nun, ich weiß, daß nichts leichter ist, als das Schicksal und das Leben eines Menschen zu gestalten und weiterzugeben. Es war dem mächtigen Rom leicht, einen aus dem Stamme Israel ans Kreuz zu schlagen. Doch schreit nicht die an ihm verübte Ungerechtigkeit noch heute nach 2000 Jahren zur Menschheit empor und hat der mächtige Pontius Pilatus in den Augen der ihm folgenden Geschlechter die Schuld von seinen Händen gewaschen?

Von meiner Gefängniszelle aus will ich wissen, um zu sehen, ob das britische Volk, dessen Sinn für Gerechtigkeit und Ehre ich mich anvertraut habe, denselben Weg wandeln wird, und von der Regierung, die das Recht hat, den Willen des Volkes kundzugeben, werde ich eine Antwort erwarten.

Michael Adamowitsch.

Redakteur des „Moriat“, des Organs der russischen Handelsflotte; im Gefängnis „Dada“ zu Alexandrien als Gefangener Nr. 620.

Wird die englische Regierung die jämmerliche Rolle eines Pontius Pilatus übernehmen und den Genossen Adamowitsch der russischen Regierung ausliefern? Das englische Volk sagt einstimmig: Nein! Von Tag zu Tag mehren sich die Proteste gegen die beabsichtigte Auslieferung des russischen Genossen, die von dem Volke als eine unerbörliche Verletzung des guten Namens der Nation betrachtet werden würde. Der obige Brief hat in englischen Volkskreisen einen mächtigen Eindruck gemacht.

Holland.

Neue Forderungen des Militarismus.

Amsterdam, 23. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Das liberale Paager „Vaterland“ bringt die Nachricht, eine Staatskommission, die die Frage der Reorganisation der ostindischen Kolonien zu studieren hatte, habe ihren Bericht eingeleitet, die Regierung aber werde mit der Publikation dieses Berichtes bis nach den Wahlen warten, weil die darin für militärische Zwecke geforderten Summen nicht geringfügig seien, die Stimmung für die Wiederwahl der Liberalen Mehrheit zu verbessern.

Es ist merkwürdig, wie vorsichtig die Regierung in letzter Zeit geworden ist. Die Behandlung der die Lebenslage der Arbeiter aufs schwerste gefährdenden Zolltarifvorlage, die Verteilung eines Ordens an den kompromittierten christlich-jüdischen Baron Ledmann, und jetzt die militärischen Rüstungen in Indien — alles wird bis nach den Wahlen verschoben! Das hat wenigstens das eine Gute, daß die Wähler wissen, was sie nach den Wahlen zu erwarten haben, falls sie so einstimmig sein sollten, der Liberalen Mehrheit wiederum für vier Jahre die Macht zu verleihen.

China.

Die politische Situation.

London, den 23. Mai 1913. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Nach einem Befinger Telegramm des Korrespondenten des „Daily Telegraph“ vollzieht sich zurzeit in China eine bemerkenswerte Entwicklung. Die provisorische Regierung hat mit den Führern der Kuomintang in bezug auf die Fünfmächteanleihe ein Kompromiß dahin geschlossen, daß ein parlamentarisches Komitee die Ausgabe der Anleihegelder übernehmen wird. Der Korrespondent erklärt weiter, Juanshikai habe keinen Augenblick zu früh eingeleitet; der provisorische Präsident sei von zehntausend Feinden umringt und praktisch ein Gefangener in der verbotenen Stadt. Aus Furcht vor einem Attentat wage er sich nicht zu rühren, obwohl er über mindestens 150.000 Soldaten verfüge; ihm müsse jetzt klar werden, daß China fortan verfassungsmäßig durch das Parlament regiert werden müsse oder daß er sonst langsam sein eigenes Todesurteil zeichne.

Aus der Partei.

Anläßlich der fünfzigjährigen Wiederkehr

des Gründungstages der Sozialdemokratischen Partei sind dem Parteivorstand folgende Glückwunschtelegramme zugegangen:

Amsterdam, den 23. Mai. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands beglückwünscht von ganzem Herzen ihre deutsche Bruderpartei zum fünfzigjährigen Gedentag ihrer Gründung. Seit fünfzig Jahren steht die deutsche Sozialdemokratie als die hervorragendste Trägerin des größten Kulturgedankens unserer Zeit. Es war der holländischen Partei stets ein Stolz und eine Ehre in ihre Spur zu treten und sie beglückwünscht heute die deutsche Sozialdemokratie, an erster Stelle auch die deutsche Arbeiterklasse. Sie beglückwünscht auch das Proletariat der ganzen Kulturwelt, denen die deutsche Sozialdemokratie als Vorbild und Stütze in ihrem Befreiungskampfe unüberwindlich vorangeht.

Wir gedenken heute mit Euch Eurer großen Toten: Liebknecht, Kautz und Singer. Auch gratulieren wir Euch herzlichste dem lieben Genossen Debel.

Es lebe die deutsche Sozialdemokratie! Es lebe die Internationale!

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands.

Bliegen, Vorsitzender; van Kuyf, Sekretär; Vandergoes, Hermans, Matijssen, Schaper, Spijckman, Troelstra, Sibaut.

Petersburg, 23. Mai. Die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma sendet ihren brüderlichen Gruß der deutschen Sozialdemokratie zum fünfzigsten Jahrestage der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und wünscht ihr weiteren Sieg im ruhmreichen Kampfe.

Hoch das deutsche Proletariat! Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Das Generalfreistreferendum in Italien.

Rom, 21. Mai. (Fig. Ver.) Wie erinnerlich, hatte nach dem letzten Truppenezuge von Rocca Priora der Vorstand der sozialistischen Partei Italiens eine Tagesordnung angenommen, die das Proletariat aufforderte, im Falle einer neuen Arbeitermegelei den Generalfreist zu proklamieren. Daraus hatte die Konföderation der Arbeit ein Referendum über diese Frage unter den ihr angeschlossenen Organisationen angefaßt. Das Ergebnis der am 20. April zum Abschluß gelangten Abstimmung, das soeben bekannt gegeben wurde, ist das folgende:

An der Abstimmung beteiligten sich 98 Arbeiterkammern, 10 Zentralverbände, 2 Gewerkschaften von Berufs, für die kein Zentralverband existiert:

dem Vorschlag des Generalfreist stimmten zu, ohne sich über die Dauer zu äußern: 16 Arbeiterkammern, 1 Zentralverband;

für den Generalfreist von 5 bis 48 Stunden stimmten

8 Arbeiterkammern, 2 Zentralverbände, 2 Gewerkschaften;

für den Generalfreist ohne Zeitgrenzen stimmten

10 Arbeiterkammern;

gegen den Generalfreist (oder für ihn nur mit besonderen Bedingungen) 5 Arbeiterkammern, 7 Zentralverbände;

der Abstimmung enthielten sich 17 Arbeiterkammern,

9 Zentralverbände und 7 Gewerkschaften.

Au diesem Ergebnis zieht das Zentralkomitee der Konföderation

den Schluß, daß sich die Mehrzahl wohl für einen Proteststreik mit

beschränkter Zeitgrenze, nicht aber für einen Generalfreist im eigentlichen Sinne ausgesprochen hätte.

Ein Generalfreist mit der Absicht, die Regierung vor dem Macht-

ausbeutet des Proletariats zur Kapitulation zu bringen, ist vom

„Avanti“ gepöbeln, von Genossen wie Frampolini und Turati bekämpft worden. Das Referendum zeigt sehr deutlich,

daß die Mehrheit der organisierten Arbeiterklasse von einem solchen

Streik nichts wissen will: diese Mehrheit wird durch die Zentral-

verbände und nicht durch die Arbeiterkammern dargestellt. Die

Arbeiterkammern schließen viel mehr lokalistische Elemente ein, als

die Zentralverbände und sind zum Teil ganz von Syndikalisten be-

herrschert. Bei der Organisation eines Streiks ist aber ihr Einfluß

jedenfalls ausschlaggebend, als der der Zentralverbände. Der

Zugang des Referendums läßt die Frage offen, ob man auf eine

einstimmige Aktion des Proletariats rechnen kann. Eine große

Schwierigkeit für jede derartige Bewegung, die das ganze Land um-

fassen soll, liegt auch in der Ungenauigkeit, die dem Begriff des

Polizeistreffes anhaftet. Die ersten Meldungen über derartige

Ereignisse kommen immer aus offizieller Quelle und sind natürlich

ganz und gar unzuverlässig; auch gibt es Exzesse gegen Arbeiter,

die durchaus nicht unter dem Begriff der von der Partei gemeinten

Ueberriffe fallen. In anderen Fällen kann man über die Auf-

fassung durchaus im Zweifel sein, so, wenn es sich um brutale

Vorgehen der Polizei gegen eine von Landarbeitern gebildete

Prozession handelt. Bis man sich über all diese Vorfragen klar ge-

worden ist, kann an Stelle der einstimmigen Massenuntergebung schon

eine Reihe belangloser lokaler Kundgebungen getreten sein, in denen

das Proletariat seine Kräfte vergeudet, ohne die beabsichtigte Wirkung

auf die herrschenden Klassen auszuüben. Der Generalfreist ist

nicht nur Sache des guten Willens der Massen, sondern auch ein

organisatorisches Problem von großer Be-

deutung. Wir glauben, daß annähernde Einstimmigkeit des

organisierten Proletariats nur eine der Vorbedingungen ist. Freilich

kann ein Generalfreist ohne Vorbereitung wie ein Gewitter über

die Bourgeoisie hereinbrechen, aber von diesem Generalfreist ist

natürlich nicht die Rede, sobald man gerade die Mittel und Wege

erwägt, einen Generalfreist vorzubereiten.

Jugendbewegung.

Vom Kampf gegen die Arbeiterjugend.

Vom Kampf gegen die Arbeiterjugend wurde die freie Arbeiterjugend als politischer Verein erklärt. Der Arbeitersekretär Müller und neun Genossen, darunter fünf Jugendliche, waren angeklagt worden, teils als Vorstandsmitglieder, teils als Mitglieder die Bestimmungen des Vereinsgesetzes dadurch übertreten zu haben, daß sie es ablehnten, die Satzungen und die Liste der Vorstandsmitglieder einzureichen. Die Verhandlung erbrachte nicht den Schatten eines Beweises, daß gegen vereinigungsgesetzliche Bestimmungen in der freien Arbeiterjugend verstoßen wurde. Trotzdem erfolgte die Verurteilung von drei Genossen zu je 15 M.; fünf Jugendliche erhielten 10 M. Geldstrafe. Als Argumente für die Verurteilung resp. „Feststellung“, daß es sich um einen politischen Verein handelte, dienten Artikel aus dem „Volkswort“, das „Jugendlieberbuch“ und unsere „Arbeiterjugend“. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Gewerkchaftliches.

Saarabische Pischawirtschaft.

Wir haben ein deutsches Parlament, in welchem Tübende von Vertretern sitzen, die bestrafen sind die Gesetze so auszubauen, daß jeder Willkürherrschaft ein Riegel vorgeschoben wird. Wir haben ein Gesetzbuch mit Hunderten von Paragraphen, die von dem Schutze des deutschen Bürgers sprechen. Wir haben einen § 152 der Gewerbeordnung, der allen Arbeitern, also auch denen der fiskalischen Gruben, das Koalitionsrecht zuspricht. Doch was geniert all dies die saarabische Pischawirtschaft? L'Etat c'est moi, der Staat bin ich, scheinen diese Herren, wie weiland Ludwig XIV., zu denken. Für sie existiert der § 152 der Gewerbeordnung nicht. Dies sollte acht Bergarbeitern der Grube Sulzbach zu Gemüte geführt werden. Diese gingen am 1. Mai, der ja diesmal auf einen kirchlichen Feiertag, den Himmelfahrtstag, fiel, nach Friedrichsthal, wo sie mit anderen Arbeitern, die den 1. Mai feierten, zusammentrafen. Sie freuten sich, einmal einen Tag fern von Späßen und Heuchlern zubringen zu können, und stimmten in den Maienjubiläum ein. Doch der Verräter schläft nie und Zubasse gibt es so viele im Saargebiet. Kaum wieder an der Arbeit, wurden sie zum Oberinspektor gerufen, der sie darüber ausfragte, warum sie den 1. Mai gefeiert hätten, ihnen zugleich sagte, daß die Verwaltung wisse, sie gehörten dem alten Verbands als Mitglieder an, und ihnen mit Raffrastrimme verkündete, daß dies auf den königlichen Gruben nicht erlaubt sei. Der Inkenntnis des Oberleiters erfüllte sich denn auch am 8. Mai, wo man ihnen mitteilte, daß in vierzehn Tagen ihre Zeit um sei, das heißt, daß sie dann entlassen seien. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Die acht Bergarbeiter haben insgesamt 143 Dienstjahre auf den königlichen Gruben verfahren, sind, wie selbst die Beamten zugeben müssen, mit die besten Arbeiter, aber sie fliegen. Am 14. Mai sprachen dieselben nochmals auf dem Bergamt vor, um vielleicht doch zu erwirken, daß die Kündigung zurückgenommen werde. Sie führten dort auch aus, daß doch Herr Wasser mann vor der Reichstagswahl sowohl in Sulzbach als auch in Neuwiederhof ausgeführt habe, daß der Bergmann sich organisieren dürfe, wo er es für gut befände, also auch im alten Verband. Herr Berg rat Dr. Bunzle habe diese Versammlungen geleitet, sei also sicher auch mit den Ausführungen Wasser manns einverstanden, wie könne es nun sein, daß man sie trotzdem entlasse. Herr Dr. Herbig gab die kurze Antwort, daß der Herr Berg rat in den Versammlungen keinen Anlaß gehabt habe, die Ausführungen Wasser manns zu berücksichtigen. Was sagt Herr Wasser mann dazu?

Nun, die acht Bergarbeiter werden auch Brot essen, wenn sie nicht mehr „königlich“ sind, vielleicht noch weiseres als bisher. Die königliche Bergverwaltung möge aber nur so weiter fortfahren, Heuchler und Schmarober zu züchten, eines Tages wird sie an die Worte erinnert werden:

Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittere nicht!

Berlin und Umgegend.

Ein Klageschrei der städtischen Angestellten.

Recht bedauerlich ist es, daß der Defizitklausel bisher fast unbekannt war, wie kargliche Gehälter die Stadt Berlin an die in den Revierinspektionen der Gaswerke auf Arbeitsverträge beschäftigten Angestellten zahlt. Eine Petition an den Magistrat um Erhöhung der Gehälter blieb, wie früher schon, unberücksichtigt; mit keinem Wort hat sich der Magistrat darüber geäußert. Eine Protestversammlung, Unterhandlungen mit der Direktion der städtischen Gaswerke und Vorstelligwerden bei den Mitgliedern des Staatsausschusses, welcher über die Petition zu beraten hatte, blieben ebenfalls erfolglos.

Das Anfangsgehalt eines Bureauangestellten, eines sogenannten Hilfschreibers, beträgt 112 M., steigend nach 12 Jahren auf 140 M. Nicht genug, daß man den Angestellten jede Gehaltsverbesserung verweigert und sie in ihren Einkünften unter die Arbeiter stellt, zieht man ihnen auch noch die Hälfte der Versicherungsbeiträge zur Angestelltenversicherung ab, was einer Gehaltsverminderung gleichkommt.

Da jeder Schritt zur Erreichung einer Gehaltsaufbesserung bisher ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist, bleibt den städtischen Angestellten nur das Mittel übrig, die Bürger Berlins von den bestehenden Verhältnissen zu unterrichten und sie eventuell zu bewegen, auf die Stadtverwaltung einzuwirken, endlich die wirtschaftliche Lage ihrer Angestellten zu heben.

Deutsches Reich.

Der Härtekreis in Oberfeld-Barmen ist beendet. Die Unternehmer haben Lohnserhöhungen zugesagt nach Beendigung des Härtekreises in Arefeld, spätestens am 1. August dieses Jahres. Heberstunden sollen nicht mehr gemacht werden. Streikarbeit zu machen, wird von den Arbeitern abgelehnt.

Gelbe Zersplitterter in der Handlungsgehilfenbewegung.

Durch den ausgesprochen partiatischen Charakter, den die meisten Organisationen der Handlungsgehilfen aufweisen, ist es verständlich, daß sie fast ausnahmslos antigewerkschaftlich handeln und als „gelbe“ Verbände auftreten. Der vor einigen Jahren gegründete Verband der deutschen Versicherungsbeamten hat es gar nicht abgewartet, bis die Prinzipale Werturteile über ihn abgeben konnten, denn sein Verbandsorgan schrieb selbst am 16. August 1908:

„Am dem Vorwurf zu begegnen, als ob die beabsichtigte Gründung des Verbandes die Aufnahme einer Kampftätigkeit gegenüber den Direktionen und Vertretungen der deutschen Versicherungsgesellschaften darstellt, hat der Versicherungsbeamtenverein München ein Rundschreiben, vorerst an sämtliche Direktoren erlassen, in welchem er offiziell Kenntnis von der Absicht der Verbandsgründung, sowie den Tendenzen, auf welchen derselbe beruhen soll, gibt.“

In diesem Rundschreiben hieß es u. a.: „Wir glauben unser Hauptaugenmerk darauf richten zu sollen, daß die tatsächlich in unseren Kreisen überall vorhandenen Bestrebungen um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unseres Standes nicht in Bahnen gelenkt werden, wie sie einzelne unserer radikalen kaufmännischen Verbände wendet! Nicht gegen, sondern mit den Versicherungsgesellschaften wünscht der Verband seine Aufgaben zu lösen. Wir gestatten uns deshalb, die höfliche Bitte an Sie zu richten, unseren Bestrebungen Ihr freundliches Wohlwollen nicht zu verweigern.“

In einem weiteren Rundschreiben, das wiederum an die Direktionen der Versicherungsgesellschaften gerichtet war, heißt es: „Es liegt uns absolut fern, eine Kampforganisation gegenüber unseren Prinzipalen bilden zu wollen, wie hoffen vielmehr, daß unsere Direktionen an unseren Bestrebungen . . . Anteil nehmen werden, um vor allen Dingen zu verhüten, daß durch die intensive Tätigkeit der radikalen Handlungsgehilfenverbände der soziale Unfrieden auch in die Reihen der Versicherungsbeamten getragen wird.“

Eine schlimmere Selbstentmannung kann wohl kaum vorgenommen werden, als wie von der famosen Versicherungsbeamten-

Organisation durch die zitierten Rundschreiben geschehen ist. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß die Angestellten der Versicherungsanstalten zu denjenigen gehören, die am schlechtesten entlohnt werden. Es gibt Gesellschaften, die verheirateten Beamten, die seit vielen Jahren angestellt sind, 100 bis 120 M. Monatsgehalt bezahlen! Andererseits aber sind es gerade wieder die Direktionen der großen Versicherungsgesellschaften, die mit ihren Schundlöhnen nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch die Bestimmung ihrer Angestellten kaufen wollen. Wir erinnern nur an die Maßregelungen bei der „Victoria“ in Berlin, die Angestellte aufs Pflaster warf, die dem Zentralverband der Handlungsgehilfen angehörten. Das muß man voraussehen, um die ganze Jämmerlichkeit der Rundschreiben zu erkennen. Kein Wunder, daß sich der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten durch die Direktoren, die er als „fördernde“ Mitglieder aufnimmt, Geldzuwendungen machen läßt, und dann in seinem Verbandsorgan die Mißstände in Versicherungsbetrieben, die bei anderen Organisationen einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen hatten, torischweigert. Natürlich muß der Verband befürchten, daß er auf die Dauer seine Mitglieder nicht halten kann, und deshalb hat er in seinen Satzungen den schönen Paragraphen, daß Austrittserklärungen nur für den Jahresabschluß angenommen werden, und zwar nur dann, wenn sie mit dreimonatlicher Frist eingereicht sind! Ein Mitglied, das sich wohl rechtzeitig abgemeldet hätte, aber nicht so vorsichtig war, den Brief eingeschrieben zu senden, wurde auf Zahlung von 14 M. für ein weiteres Beitragsjahr verklagt und als der Mann, der sich in äußerst mäßiger Lage befindet — seine noble Gesellschaft zahlt ihm 150 M., wovon eine vierköpfige Familie leben muß! — gutlich 6 M. bezahlte, erwiderte der Verband für die restlichen 8 M. Pfändung! Da aber nichts zu holen war, so scheute der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten nicht davor zurück, auf das Gehalt des Mannes Beschlag legen zu lassen! Dieser Handlungsweise noch ein Wort der Kritik hinzuzufügen, hieße die Wirkung des Vorganges abschwächen. — Bemerkenswert ist, daß der Verband, entweder weil er nicht rechtsfähig ist oder in einer moralischen Umwandlung sich geriere, seinen Namen zu nennen, nicht unter der eigenen Firma klagte, sondern die Forderung an einen seiner Beamten zederte!

Ein anderer Vorfall, den sich hauptsächlich die Genossen merken mögen, die mitunter Angriffe gegen Ortskrankenkassen zurückweisen müssen, sei noch kurz hier geschildert:

Der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten unterhält eine eigene Krankenkasse (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 48). Wir vermuten stark, daß die Agitation für diese Krankenkasse noch denselben Methoden betrieben wird, die bei den anderen Verbänden im Schwange sind, nämlich die Leistungen der Ortskrankenkassen herabzudrücken, um die Notwendigkeit für eine Krankenkasse, die „standesgemäße“ Behandlung verbürgt, nachzuweisen. Verschiedene Frankfurter Versicherungsbeamte, die sich bei der Krankenkasse des Verbandes der Deutschen Versicherungsbeamten angemeldet hatten, erhielten Briefe folgenden Inhalts:

„Wir wir Ihrem Antrage entnehmen, haben Sie einige Kranke Jahne. Wir möchten Sie nun sowohl in Ihrem eigenen Interesse, als auch mit Rücksicht auf unsere junge Kasse herzlich bitten, die Kranken Jahne schnellmöglichst, jedenfalls aber noch vor Austritt aus der Ortskrankenkasse auf Kosten dieser reparieren zu lassen.“

Jetzt weiß man erst, wozu die Ortskrankenkassen da sind: Nicht nur um als Sammelboden für alle Versicherungspflichtigen zu dienen, die den eingeschriebenen freien Krankenkassen zu großes Risiko bieten und deshalb zurückgewiesen werden, sondern auch, um Arzt und Apotheker zu bezahlen, um die „junge Kasse“ der Versicherungsbeamten zu schüßen. Da verlag auf einmal jeglicher Standesbunkel und auf einmal sind die Groschen der Arbeiter, mit denen man nicht zusammenstehen möchte, die aber doch die große Kasse der Ortskrankenkassenmitglieder bilden, gut genug, um die eigene Kasse zu schüßen.

Es ist kein Zufall, daß immer Schmutz an der Oberfläche erscheint, wenn man an den gelben Wassern rührt!

Quarantäneausperrung in Bad Harzburg.

Im Antik Bad Harzburg im Herzogtum Braunschweig sind 250 Quarantäneausperrung worden, weil die Zimmerer die Arbeit eingestellt hatten. Bei den Vorverhandlungen zum zentralen Tarifvertragten sich die Harzburger Unternehmer, unter Vorsitz des Unparteiischen Ges. Rat Stegemann, der die ganzen Verhandlungen für das Herzogtum Braunschweig leitete, überhaupt mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Sie stellten sich damit außerhalb der zentralen Schiedsgerichtsverhandlungen, wolle aber jetzt den Abmachungen zustimmen, nachdem sie für die Unternehmer günstig ausgefallen sind. Die Zimmerer fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 45 auf 55 Pf. in drei Jahren in Staffeln von 5 und 8 und 2 Pf. Das zentrale Schiedsgericht hatte auf Zulassung von 2 und 1 und 1 Pf. erkannt. Die Zimmerer wollten verhandeln. Die Unternehmer verweigerten jedoch den Verhandlungstag wiederholt, so daß der Streik beschlossen wurde. Die Antwort der Unternehmer ist die Aussperrung der gesamten Quarantäne.

Lohnunterschieden in der Heilbronner Heizungs- und Beleuchtungsindustrie.

Bei der „Gesellschaft für Heizungs- und Beleuchtungsarbeiten“ in Heilbronn a. N. haben vor einiger Zeit die Arbeiter ganz geringfügige Forderungen gestellt, sie forderten eine Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Woche und 2 Pf. Lohnzulage pro Stunde. Die Direktion lehnte die Forderungen in brüskier Weise ab. Die Arbeiter reichten darauf die Kündigung ein, die am 24. Mai abgelaufen ist. Die Firma sucht jetzt selbst in Parteizeitungen tüchtige, selbständige und erfahrene Kesselschmiede für dauernde Beschäftigung. Eintritt sollte Montag, den 26. Mai, geschehen. Angebote, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sollten eingereicht werden an die betr. Expeditionen.

Der Betrieb gehört mit zu denjenigen, der in den Arbeitsverhältnissen aber auch alles zu wünschen übrig läßt. Fortgesetzt ist die Firma bemüht, Leute von auswärts nach Heilbronn unter den schönsten Versprechungen zu locken, und wenn sie erst da sind, sehen sie ein, wie sie hereinfallen sind. In dem Inserat wird von hohen Löhnen gesprochen. Für Kesselschmiede beträgt der Höchstlohn pro Stunde 50 Pf. In den meisten Fällen wird ein noch niedrigerer Lohn bezahlt. Wiederholt mußten Klagen beim Gewerbeamt anhängig gemacht werden, um den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der Betrieb ist der reinste Taubenschlag. Jede Woche fangen 8-10 Arbeiter an, ebensoviel hören wieder auf. Die Akkordpreise sind geradezu miserabel. Jedes Verhandeln mit der Organisation wird brüsk abgewiesen, und die Behandlung, die Herr Direktor Pfälzer nicht nur seinen Arbeitern, sondern auch dem Bureaupersonal angedeihen läßt, spottet aller Beschäftigung. Die technische Einrichtung des Betriebes läßt alles zu wünschen übrig. Neben den notwendigen gelehrten Leuten werden lauter ungelernete Arbeiter, meistens Leute in sehr jungem Alter beschäftigt, denen man nicht viel Lohn zu bezahlen braucht. — Vorstehendes dürfte genügen, allen Kesselschmieden, Schweißern, Schmiedern usw. die Lust zu nehmen, in diesem Betrieb die Arbeit aufzunehmen.

Verfammlungen.

Der Deutsche Transportarbeiterverband (Bezirk Groß-Berlin) hatte am Mittwoch, den 21. Mai, seine ordentliche Generalversammlung in Kellers Neuer Philharmonie. Der Vorsitzende H. Werner begrüßte die neugewählten Delegierten, die für dieses Jahr die Generalversammlung bilden. Einleitend sprach der 25 Mitglieder der erweiterten Bezirksverwaltung sind es 1214, während es im Vorjahre 1089 waren. Werner sprach den Wunsch aus, daß die Delegierten nicht nur immer zahlreich in die Generalversammlung kommen, sondern auch Funktionäre auch alles tun möchten, um den Verband zu fördern und sein Ansehen zu wahren.

Unter „Mitteilungen“ wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die allgemeine Funktionärerversammlung am 2. Juni im „Gewerkschaftshaus“ stattfinden, und nicht am 2. Juni, wie irrtümlich im Mitteilungsblatt des „Courier“ stand. Darauf wurden mehrere Ausschlußangelegenheiten erledigt. Dann nahm Werner zum Geschäftsbereich über das erste Quartal das Wort, der in der Hauptkassette gedruckt vorlag. Das Gesamtresultat der Lohnbewegungen im 1. Quartal 1913 stellt sich so: Forderungen wurden eingereicht bei 35 Firmen mit 1337 beteiligten Kollegen. Bei 34 Firmen ergab 1330 Kollegen auf friedlichem Wege eine Lohnzulage von 1562,85 M. pro Woche. Bei einer Firma mit sieben Beteiligten kam es zum Streik, der mit einem Teilerfolg endete, indem 4 Kollegen eine Zulage von zusammen 4 M. pro Woche erzielten. Außerdem ist eine Arbeitszeitverlängerung von 384 Stunden pro Woche für 128 Kollegen, die bei 2 Firmen in Betracht kamen, erreicht worden. Durch Abwehrbewegungen konnte bei 2 Firmen mit 30 Beteiligten ohne Streik für 39 Kollegen eine Lohnverlängerung von 111 M. pro Woche abgewehrt werden. Bei 2 Firmen mit 263 beschäftigten Kollegen konnte in einem Falle die Maßregelung von 4 Kollegen und in dem anderen Fall die Maßregelung von 4 Kollegen und die in Aussicht genommene Einführung einer Kautions für 42 Kollegen abgewehrt werden.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. April 1913 50376. Der Kassenbericht für das 1. Quartal, zu dem der Kassierer Steinicke eine erläuternde Bemerkung machte, balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 522.183,00 M. In der Zusammenstellung sind enthalten 207.894,45 M., die an die Hauptkasse abgeliefert wurden, sowie als Kassenbestand des R.-V.-H.-Fonds am 1. April 20.024,50 M. und als Kassenbestand der Bezirkskassen am 1. April 105.884,51 M. Die Bezirkskassen hatten am 1. Januar 1913 einen Bestand von 186.763,35 M., und am 1. April 1913 einen solchen von 195.884,51 M., was im 1. Quartal einen Ueberschuß von 29.071,46 M. ergibt.

Beim Arbeitsnachweis zeigte sich in der großen Zahl der Arbeitslosen der Einfluß der Kriegswirren auf den Geschäftsgang in Handel und Industrie. Vergleiche mit derselben Zeit des vergangenen Jahres ergaben das.

Zur Diskussion, die sich in der Hauptsache um die Arbeitsvermittlung drehte, ergriff zunächst Albold das Wort und rügte, daß durch den Arbeitsnachweis des Verbandes in der Allen Leipziger Straße eine Anzahl Leute den Liberalen zu unentgeltlicher Wohnhilfe vermittelt worden seien. Der Arbeitsvermittler Schmaß hat die Vermittlung, die eine Inoffizielle war, vorgenommen, weil er sie im Hinblick auf einen früheren Fall, wo darüber eine Verhandlung mit der Parteileitung erfolgt war, für unbedenklich hielt. Im übrigen seien jetzt schon Schritte getan, um die Frage für die Zukunft prinzipiell zu entscheiden.

Dem Kassierer wurde dann Dehonge erteilt.

Als Vertreter der Brigade der Hafenarbeiter und Vertreter wurde Kude in die Bezirksverwaltung gewählt. Und als Sekretionsleiter für die Straßenbahner wählte die Versammlung Siller in die Bezirksverwaltung.

Dann wurde noch ein Antrag angenommen, daß das Arbeitsnachweisdureau am Engelauer auch zwischen 12 und 2 Uhr mittags geöffnet sein soll.

Letzte Nachrichten.

Hoffnung auf baldigen Friedensschluß.

London, 23. Mai. (B. T. B.) Wie verlautet, erhielt Staatssekretär Grey heute abend von türkischer Seite eine Mitteilung, die zu dem Glauben berechtigt, daß die türkischen Vorschläge nicht derart sind, daß sie ein baldiges Uebereinkommen verhindern. Infolgedessen herrscht unter den Vertretern der verbündeten Balkanstaaten heute abend wieder eine optimistische Stimmung. Einer von ihnen sagte zu einem Vertreter des Neuterikanischen Bureaus: Wir dürfen hoffen, daß der Friede Anfang nächster Woche unterzeichnet werden wird.

Die Ehrung der Kommunekämpfer.

Paris, 23. Mai. (B. T. B.) Da die Kundgebung bei der nur des Fedores verboten worden ist, beschloßen die geeinigten Sozialisten, dafür am 25. Mai in Bre-Saint-Gervais in der Nähe von Paris eine Versammlung abzuhalten. Der Minister erklärte in den Parlamenten, diese Versammlung zu gestatten, wenn es nicht zu Straßenkundgebungen käme.

Strenge Bestrafung gerechter Empörung.

Paris, 23. Mai. (B. T. B.) Aus-Ranen wird gemeldet, daß heute eine Anzahl Soldaten des 5. Infanterieregiments sowie des 26. und 78. Infanterieregiments unter der Bewachung von Unteroffizieren nach Marceille transportiert wurden, um in die afrikanischen Strafkompagnien verbracht zu werden. In den Tornistern dieser Soldaten waren verschiedene antimilitaristische Schriftstücke, namentlich antimilitaristische Nieder-, gefunden worden.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Mongolen und Chinesen.

Urga, 23. Mai. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Bei einem Zusammenstoß zwischen Mongolen und Chinesen schlugen etwa zweihundert Mongolen einen Angriff einer über tausend Mann starken Abteilung Chinesen zurück. Die Chinesen hatten einen Verlust von 102 Toten, achtzehn Gefangenen, zwei Maschinengewehren und einer großen Zahl von Gewehren und Munition. Die Verluste der Mongolen sind unbedeutend.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz.

Paris, 23. Mai. (B. T. B.) Wie aus Wazagan gemeldet wird, ist El Gundi am 16. Mai vor Tarubant angekommen und hat El Hida drei Tage Bedenkzeit für die Uebergabe der Stadt gegeben. Alle Raids der Umgegend haben sich ergeben.

Der Aufstieg in Mexiko.

New York, 23. Mai. (B. T. B.) Aus Eagle Pass in Texas wird gemeldet, daß die mexikanischen Aufständischen 100 Mann Bundesstruppen, die sie im Nordwesten Mexikos in einen Hinterhalt gelockt hatten, getötet haben.

Automobilunfall.

Wien, 23. Mai. (B. T. B.) Das Automobil des Geheimrats Daniel-Duffelbock stürzte infolge eines Inzesses in der Nähe von Wien in einen Chauffeegraben, wobei Geheimrat Daniel schwer, sein Sohn leicht verletzt wurde.

Verhaftung des Pariser Automobilbanditen.

Paris, 23. Mai. (B. T. B.) Das der Firma Chenard u. Walfer geraubte Automobil ist in Effigny-le-Grand wieder gefunden worden. Der Räuber war in Begleitung seiner Geliebten in diesem Dorfe gefahren und spät angekommen. Die Wäcker des Dorfes benachrichtigten die Polizei von Saint Quentin noch in derselben Nacht. Diese erschien heute früh auf der Wildfläche. Als der Räuber der Polizisten angehtigt wurde, stürzte er durch eine Hintertür, während seine Begleiterin festgenommen und abgeführt werden konnte. Die ganze Bevölkerung machte sich an die Verfolgung des flüchtigen Räubers, der gegen Clairès floh. Auf der flucht feuerte er drei Schüsse auf seine Verfolger ab, ohne indes jemand zu treffen. Ein Bauer, der sein Gewehr mitgebracht hatte, verunwundet den Flüchtling durch einen Schuß. Daraufhin konnte der Räuber festgenommen werden.

Das beleidigte Abgeordnetenhaus.

Der im „Vorwärts“ vom 28. April 1912 veröffentlichte Artikel „Eine reaktionäre Affenkomödie“, der das Treiben der reaktionären Mehrheit des preussischen Dreiklassenparlaments kennzeichnen wollte, unterlag gestern erneut einer gerichtlichen Prüfung.

Der Artikel behandelte die Vorgänge, die sich im Abgeordnetenhaus in den Tagen vom 25. bis 27. April 1912 abgepielt hatten. In der damaligen Beratung des Etats des Ministeriums des Innern hatte der Abgeordnete Genosse Liebkecht die preussische Polizei in ihrem Verhältnis zu denjenigen Russlands und anderer Länder betrachtet und dabei die Bemerkung gemacht, daß Rußland, „das barbarischste und verächtlichste unter allen Staatswesen in Europa“ sei, woran der Abgeordnete Genosse Ströbel den Zwischenruf knüpfte: „Außer Preußen!“ Wegen der Liebkechtschen Äußerung und des Ströbelschen Zwischenrufes kam es zu erregten Debatten, die sich durch drei Tage hinzogen, bis schließlich unseren Genossen, denen man das Wort im Munde umgedreht und Beschimpfung des russischen und des dreiklassigen Volkes vorgenommen hatte, durch einen Schlafantrag die Möglichkeit der Erwidrerung genommen wurde. Die Antwort mußte dann in dem „Vorwärts“-Artikel gegeben werden.

Durch ihn — nicht durch seine Tatsachendarstellung, sondern durch ein paar kräftige Ausdrücke — fühlte die Abgeordnetenhaus-Mehrheit sich herabgesetzt, und nachdem sie den Präsidenten Freiherrn v. Erffa zu einem Strafantrag gegen unseren damals verantwortlichen Redakteur Genossen Wachs ermächtigt hatte, erkannte am 8. November 1912 das Landgericht Berlin I (Strafkammer 11) auf 200 M. Geldstrafe wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Die von Wachs eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, stattgegeben wurde dagegen dem Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft, die eine noch schärfere Beurteilung forderte.

Genosse Wachs war verurteilt worden nur wegen des in dem Artikel gebrauchten Ausdrucks „Tollhaus“, den die Strafkammer auf das Abgeordnetenhaus als solches bezog. Für nicht strafwürdig hatte das Landgericht die Ausdrücke „Affenkomödie“, „Junterparlament“, „Geldsackparlament“ erklärt, weil „Affenkomödie“ nur den Mehrheitsparteien gelte, „Junterparlament“ und „Geldsackparlament“ sich nicht auf die staatsrechtliche Stellung des Abgeordnetenhauses, sondern nur auf seine Zusammenfassung beziehe. Das Reichsgericht rügte, daß diese Ausdrücke strafrei geblieben seien, und unter Aufhebung des Landgerichtsurteils verwies es die Sache „zu anderweiter Entscheidung“ an dieselbe Strafkammer zurück.

In der erneuten Verhandlung vor Strafkammer 11 hatte, wie in der früheren, den Vorsth der Landgerichtsdirektor Karsten, und die Anklage vertrat wieder der Oberstaatsanwalt Chrzedzinski. Die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Heine und Heinemann.

Der Angeklagte Wachs erklärte auf Befragen, er lehne die Rennung des Verfassers jenes Artikels ab. Der Artikel, für den er die Verantwortung übernehme, sei scharf, aber der Situation angemessen. Er gelte nicht dem Abgeordnetenhaus, das mithin nicht beleidigt sei, sondern den Mehrheitsparteien. Nachdem durch diese die sozialdemokratische Fraktion vergewaltigt worden sei, habe der „Vorwärts“ die Antwort geben müssen.

Ein Beweisantrag der Verteidiger forderte die Verlesung zahlreicher Stellen der amtlichen stenographischen Berichte über Sitzungen des Abgeordnetenhauses, aus denen sich das in dem Artikel gekennzeichnete Verhalten der reaktionären Mehrheit ergebe. Verlesen wurden zunächst, wie in der ersten Verhandlung, nur diejenigen Stellen, die mit den Vorgängen jener Tage in unmittelbarem Zusammenhang standen. Durch die weiter beantragte Verlesung aus Berichten früherer Sitzungen sollte bewiesen werden, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten aufgetreten sei. Sie habe diese systematisch durch Schimpfworte beleidigt, der Präsident habe das unterstützt, Worte der sozialdemokratischen Redner seien verdreht worden, die Verdrehung sei eine bewußte gewesen, die Rednerliste sei künstlich gestaltet worden und durch Schlafanträge sei dann den Sozialdemokraten das Wort ab-

geschnitten worden. Dieses Vorgehen sei, führte Rechtsanwalt Heinemann aus, ein planmäßiges gewesen. Mehrfach habe man sozialdemokratischen Rednern das Wort im Munde umgedreht und dann eine Entrüstung inszeniert, so daß der Ausdruck „Komödie“ sich rechtfertige. Rechtsanwalt Heine ging näher auf die Tatsachenangaben der Beweisanträge ein. Der Abgeordnete v. Pappenheim habe mit Bezug auf den Abgeordneten Reinert den Zwischenruf „Dieser Bengel!“ gemacht, ohne daß der Vizepräsident Vorsth einschritt. Abgeordneter v. Jedlig habe die Sozialdemokraten mit Einbrechern verglichen. Minister Breitenbach habe ihnen „Phrasen“ vorgeworfen, als sie ihm dann aber den Vorwurf zurückgaben, habe der Präsident ihnen eine Klage erteilt. Der Vorwurf der „Verhetzung“, der „Möglichkeit“ usw. sei ihnen gemacht worden, ohne daß Herr v. Kröcher einschritt. Wegen des Ausdrucks „Reichslikenverband“ habe er einen sozialdemokratischen Abgeordneten zur Ordnung gerufen, weil dem Verband auch Mitglieder des Abgeordnetenhauses angehören, aber sozialdemokratische Mitglieder des Abgeordnetenhauses habe man ungerührt beleidigen dürfen. Herr v. Kröcher selber habe dem Abgeordneten Hoffmann nach einem Zwischenruf: „Am diesen Tagen erkenne man Herrn v. Pappenheim!“ die Worte ins Gesicht geschleudert, er könne ihn „in diesem Falle nicht ernst nehmen.“ Weil Hoffmann das als „unerschämte“ bezeichnete, habe man die Geschäftsordnung und die Präsidialgewalt verschärft.

Oberstaatsanwalt Chrzedzinski beantragt Ablehnung dieser Beweisanträge, weil sie in keinem Zusammenhang mit der vorliegenden Sache ständen. Er würde sich dem Vorwurf der Parteilichkeit aussetzen, wenn er nicht forderte, daß bei etwaiger Verlesung der benannten Stellen auch die beteiligten Personen über ihre Auffassung der Vorgänge vernommen würden. Rechtsanwalt Heine erwiderte, er sei bereit, mit dem Oberstaatsanwalt tiefer in die Gründe dieser Urteile des Abgeordnetenhauses einzudringen, und wolle dann Ladung auch der sozialdemokratischen Abgeordneten beantragen. Rechtsanwalt Heinemann wies darauf hin, daß ja jeder Urkundenbeweis illusorisch werde, wenn dem Oberstaatsanwalt die Verlesung der stenographischen Berichte nicht als Beweis gelten solle.

Das Gericht beschloß Ablehnung, weil der Zusammenhang mit dem Gegenstand der Verhandlung fehle.

Die Beweiserhebung endete mit der Vernehmung des Landtagsabgeordneten Genossen Girsh, der die Richtigkeit der stenographischen Berichte bestätigte.

Wegen den Angeklagten beantragte Oberstaatsanwalt Chrzedzinski, wie in der ersten Verhandlung, wieder 2 Monate Gefängnis. Beleidigend sei nicht nur das Wort „Tollhaus“, sondern auch die Worte „Affenkomödie“ und „Geldsackparlament“. „Junterparlament“ sei gewiß ebenfalls nicht freundschaftlich gemeint, aber als beleidigend wolle er das nicht nehmen. Betroffen würde das Abgeordnetenhaus, nicht nur die Mehrheitsparteien. Wenn auch das Dreiklassensystem dem Vermögen einen starken Einfluß auf die Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses gewähre, so könne der übellich gewordene Ausdruck „Geldsackparlament“ doch nicht als zulässig angesehen werden. Für das Strafmaß sei mitberück zu berücksichtigen, daß der Angeklagte als Redakteur sich Einflüssen nicht habe entziehen können, die die Veröffentlichung verlangten. Eine Geldstrafe würde ihn aber nicht treffen, weil er sie nicht selber zu bezahlen brauche, darum sei Freiheitsstrafe nötig.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Heine beantragte Freisprechung. Nicht auf das ganze Parlament, sondern auf dessen reaktionäre Mehrheit beziehe sich die in dem Artikel gegebene Darstellung. Nur ihrem Treiben gelte die Leberchrift „Affenkomödie“ und das Wort „Tollhaus“. Der Ausdruck „Geldsackparlament“ sei längst politischer terminus technicus geworden, den man ohne beleidigende Absicht gebrauche. Sollte etwa doch beurteilt werden, so sei die berechtigteste Erregung zu berücksichtigen, aus der heraus der Artikel geschrieben und veröffentlicht worden sei. Wer sich über jene der sozialdemokratischen Fraktion im Abgeordnetenhaus widerfahrene Behandlung, über die drei Tage hindurch fortgesetzten Verdrehungen und Beschimpfungen nicht entrüstete, dem müsse jedes Gerechtigkeitsgefühl fehlen.

Der Oberstaatsanwalt glaubte das nicht unwiderprochen lassen

zu dürfen und erhob sich zu sofortiger Erwiderung. Er lehne es ab, sich mitzuentrösten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann wandte sich gegen die Annahme des Oberstaatsanwalts, daß der Angeklagte nur durch eine Freiheitsstrafe getroffen werde. Wenn das richtig wäre, müßte ja jeder zu verurteilende Redakteur zu Freiheitsstrafe verurteilt werden. Wachs solle wohl nur ins Gefängnis kommen, weil er sozialdemokratischer Redakteur sei. Gerade er sei freizusprechen, weil er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Seiner Partei sei Unrecht geschehen, dafür sei hier der Wahrheitsbeweis geführt worden.

In einer scharfen Erwiderung erhob der Oberstaatsanwalt Einspruch dagegen, daß er mit seinem Antrag auf Freiheitsstrafe den Angeklagten als Sozialdemokraten treffen wolle. Er würde gegen jeden anderen Redakteur so verfahren, wenn er von ihm meinte, daß er Geldstrafen nicht selber zu bezahlen brauche. Rechtsanwalt Heinemann sprach seine Verwunderung darüber aus, warum gerade bei Wachs das angenommen werden solle. Rechtsanwalt Heine stellte fest, daß er dieser Annahme bisher nur in Prozessen gegen sozialdemokratische Redakteure begegnet sei. Der Oberstaatsanwalt erklärte, ihm sei das nicht bekannt. Jeder ehrlich denkende Staatsanwalt — und dazu rechne er alle Staatsanwälte — werde den hier der Staatsanwaltschaft gemachten Vorwurf zurückweisen müssen.

Der Angeklagte Wachs betonte in einem Schlußwort, daß er nicht unter dem Druck persönlichen Einflusses, sondern aus Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Abwehr jener gegen seine Partei gerichteten Angriffe den Artikel veröffentlicht habe.

Das Gericht kam zu dem Urteil, die Abwehr sei nicht in sachlicher Form erfolgt, sondern stelle sich als Beleidigung dar, die das ganze Abgeordnetenhaus treffe. Beleidigend seien „Affenkomödie“, „Tollhaus“, auch „Geldsackparlament“ und sogar — hier ging das Gericht noch weiter als selbst der Oberstaatsanwalt — „Junterparlament“. Wahrung berechtigter Interessen liege vor, aber die Wahl dieser Ausdrücke lasse die Absicht erkennen, zu beleidigen. Nur eine Freiheitsstrafe scheine angemessen. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis und Publikationsbesühnis.

Aus Industrie und Handel.

Das nationale Kapital.

Die zur öffentlichen Subskription aufgelegte fünfprozentige chinesische Goldanleihe hat das Resultat ergeben, daß der auf Deutschland entfallende Betrag mehr als fünfmal überzeichnet worden ist. Der Anbruch deutscher Kapitalisten zur Beteiligung an dieser Anleihe war also kolossal. Das wird verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß der Zinssfuß 5 Proz. beträgt und die Scheine dem Publikum zu 90 Proz. überlassen werden. Als vor wenigen Monaten das Reich und Preußen eine Anleihe aufnehmen wollten, wurden sie von den „nationalen“ Kapitalisten im Stich gelassen, die sich jetzt danach drängen dem chinesischen Staate wegen einiger Prozente Zinsen mehr Geld vorzuzufreden.

Der schukbedürftige Grundbesitz.

Seit mehr als einem Jahre besteht ein Schukverband für städtischen Grundbesitz, der sich die Bekämpfung aller Bodenreformerischen Bestrebungen zur Aufgabe gesetzt hat. Jetzt ist der Zusammenschluß des städtischen und ländlichen Grundbesitzes vollzogen und dazu ein Schukverband für deutschen Grundbesitz gegründet worden. An der Spitze der Abteilung für städtischen Grundbesitz bleibt Kammergerichtsrat Thinius. An die Spitze der Abteilung für ländlichen Grundbesitz tritt Graf v. Spee. Die Geschäftsführung bleibt in der Hand des früheren Präsidenten des Kaiserl. Statist. Amtes von der Vorhdt. An die Spitze der Gesamtorganisation tritt der Fürst zu Salm-Horstmar.

Internationaler Stahlwucher.

Wie die „Zfkl. Ztg.“ aus Düsseldorf erfährt, ist zwischen dem deutschen und italienischen Stahlwerksverband ein Abkommen ge-

Kohlenförderung durch Rohrleitungen. Ein merkwürdiges Projekt ist in Amerika in der Ausführung begriffen. Im Kohlenfeld im Staate Illinois, die nicht an einer Eisenbahn liegen, auszunutzen, wird zwischen ihnen und der Stadt Chicago eine 45 Zentimeter weite Rohrleitung angelegt, durch die die Kohle hindurchgepreßt werden soll. Zu diesem Zweck wird die mit der gleichen Raummenge Wasser vermischt werden. Die Leitung selbst wird 150 Kilometer lang sein. Sie ist in sechs gleich große Abschnitte eingeteilt, von denen jeder in einem großen Behälter endigt. Aus diesem Behälter wird die kohlehaltige Flüssigkeit mittels großer Pumpenanlagen in den nächsten Abschnitt hineingepreßt. Da die Pumpen eine Leistungsfähigkeit von 100 Liter in der Sekunde haben, so wird also die Flüssigkeit mit einer Geschwindigkeit von 2 Meter in der Sekunde durch die Leitung gepreßt. Es entspricht dies einer Tagesleistung von 10 000 Tonnen Kohle.

Notizen.

— Allerlei Blech. In den Berichten über den Jarenempfang liest man u. a.: Der Jar trug die Uniform seines Garde-Alexander-Regiments mit der historischen Blechmütze.

In manchen Gegenden tragen auch im Straßenbauwesen beschäftigte Personen Bleche an ihren Kopfbedeckungen. In Bayern war einmal ein Passant wegen Beleidigung eines solchen Beamten verurteilt worden. Er wurde aber freigesprochen, weil der (sarcastische) Richter entschied, der Beamte habe das bei dieser Kategorie übliche Blech nicht an der Stirn gehabt.

— Bedekind in Bremen. Die Münchener Jenjur hat Bedekinds Drama „Kulu“, das eine Zusammenziehung der beiden Werke „Erdgeist“ und „Bläse der Pandora“ in eine abendfüllende fünfaktige Tragödie ist, nicht zur öffentlichen Aufführung im Münchener Künstler-Theater zugelassen. Das Bremer Schauspielhaus will dafür „Kulu“ herausbringen.

— Folgen des laienlichen Preissingens. Der Kölner Männergesangsverein will an dem Kaiserfesten definitiv nicht mehr teilzunehmen. In einer außerordentlichen Generalversammlung wird ein entsprechender Beschluß gefaßt werden.

— Ein Wagner-Denkmal soll jetzt auch in Dresden entstehen. An der Spitze des Denkmalaußschusses steht der sächsische Staatsminister Graf Bismarck. Seltsame Wandlung! Dieselbe Staatsregierung, die so spät den Erfolg anerkennt, hat den Revolutionär Wagner aufs gebührende verfolgt und den Verächtlizten Stedörfer gegen ihn immer wieder erneuert.

— Japanische Kellame. In einer Tokioer Zeitung preist ein Buchhändler seine Waren an. Und erklärt: „Die Vorzüge meines Geschäftes sind: 1. Preise, billig wie eine Lotterie. 2. Bücher so elegant wie eine Sängerin. 3. Druck so klar wie Kristall. 4. Papier so zäh wie Elefantenhaut. 5. Kundenbehandlung so höflich wie bei konkurrierenden Dampfgeschiffgesellschaften. 6. Zusendung so schnell wie eine Kanonenkugel. 7. Verpackung so sorgfältig wie die Kleidung, die die liebende Gattin dem Manne anlegt. 8. Junge Leute werden bei Besuch unseres Ladens solide fleißige Männer. 9. Die übrigen Vorzüge sind in Worten kaum auszudrücken.“

Kleines feuilleton.

Ein Generalmajor im Dienst der Schundliteratur. Der „Vorwärts“ berichtet bereits an dieser Stelle über einen Vorstoß des rühmlichst bekannten Hamburger Jugendschriftenauschusses gegen das Berliner Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst, das zum Teil unter dem Deckmantel des Patriotismus und Schundromane vertriebt.

Der gekränkte Schundverlag, der das Heiligste dieser Erde, nämlich den Profit, bedroht sieht, antwortet nun mit einem Wutausbruch, in dem er unter anderem auch mit seinen Mitarbeitern rechnet. Der Hamburger Jugendschriftenauschuss dient ihm darauf mit einer ruhigen, aber sehr eindrucksvollen Erwiderung, aus der wir folgende Zeilen abdrucken wollen:

„Ein Schundverlag ist dieses Haus. Der schlimmste Schund der letzten Jahre, z. B. die Serien Sittig Bull, Klaus Störtebeker, Texas Jack, ist hier erschienen. Noch heute kann der Verlag die Finger nicht von diesen Heften lassen. Er klebt einen Streifen über den alten Serientitel „Texas Jack“ — kann man sich eine größere Unberücksichtigung denken? — und das Heft ist in den „Großen Rundschaffter“ umgetauscht. Alles andere bleibt, sogar die Bezeichnung der ersten Ausgabe, z. B. 9. März 1909.“

So bedienstvoll diese erneute Warnung ist, so sehr wunder es uns, daß die Mitarbeit des Generalmajors v. Böbell an diesem Schundverlag im Hamburger Jugendschriftenauschuss Befremden erregt hat.

Warum im Grunde? Bergibt der Ausschuss denn ganz, daß der Schund zum Teil unter dem Deckmantel des Patriotismus erscheint?

Wenn es um den sogenannten „Patriotismus“ geht, drückt ein Generalmajor auch dem Inhaber eines volksvergiftenden Schundverlages kollegial die Hand.

Es brauchte sich nur ein Schundverlag aufzutun, der unter dem Deckmantel des Patriotismus antisozialdemokratischen Schund vertriebe — und die hohen und höchsten Herrschaften würden billig werden wie die Brombeeren. Selbstverständlich, soweit sie die Feder zu führen vermögen. Das Schreiben aber scheint sich ja heutzutage selbst in den exklusivsten Kreisen einbürgern zu wollen.

Der gründliche Historiker. Vor kurzem hat ein französischer Geschichtsschreiber, Herr Eduard Carnot, ein Buch: „1809, Napoleon in Deutschland“ herausgegeben, das bei der Kritik sehr günstige Aufnahme findet. Das merkwürdigste an dem Werk ist aber die Genauigkeit, womit der Autor über Art und Dauer seiner Vorstudien Auskunft gibt. Carnot macht seine Zeitgenossen und die Nachwelt mit seinem Bemühen durch folgende Statistik bekannt: Nachforschung, Prüfung oder Lektüre von 157 gedruckten Werken über den österreichischen Krieg: 70 Tage; Kopierung von Dokumenten

in den französischen Archiven und in Familienpapieren: 187 Tage; Reisen ins Ausland: Deutschland, Italien und Tirol: 111 Tage. Korrespondenzen mit Archibaren zur Ergänzung von Aufschlüssen: 192 Briefe; Besuch von Terrains, wo militärische Operationen stattgefunden haben: 1. Eisenbahnfahrt (von Paris aus) 6422 Kilometer, entlegener Punkt Neutra in Ungarn; 2. Radfahrt zwischen Straßburg und Naim (Wärdien) 2146 Kilometer; 3. zu Pferd auf dem Schlachtfeld von Esmühl 94 Kilometer; 4. Wagenfahrt in der Umgebung von Wien 86 Kilometer; 5. zu Schiff auf der Donau und Raab 114 Kilometer; 6. zu Fuß auf Schlachtfeldern ungefähr 80 Kilometer. Aufgenommene Photographien 148; Skizzen 210.

Außerdem gibt der Verfasser u. a. noch die Zahl der aus Büchern und Archiven herausgezogenen Stellen an. Wir erfahren, daß er die Archivauszüge in fünf Serien geteilt hat, deren jede 20 Dossiers mit je 10 Unterabteilungen umfaßt. Dagegen bleibt uns vorenthalten, wieviel Zigarren dieser gewissenhafte Gelehrte im Verlauf seiner Studien geraucht, wie oft er während der sicher schweißtreibenden Arbeit den Hemdtragen gewechselt und wieviel Zeit er auf die Anlegung seiner Statistik aufgewendet hat.

Was ist eine Eisenbahn? Gelegentlich der Besprechung der neuesten Auflage des Handbuchs von Meyer kommt „Prometheus“ auf die schmutzige Idee, die Definitionen, die das Reichsgericht und der „kleinste Meyer“ von der Eisenbahn geben, einander gegenüber zu stellen. Das Resultat ist geradezu verblüffend. Folgendes sagt das Reichsgericht (E. Z. S. I 262): „Ein Unternehmen gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konstruktions, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen beziehungsweise die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist, und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft), bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere, der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezwelter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“

Dagegen der kleinste Meyer (I 388): „Eisenbahn, Weg mit eisernen Schienen, auf dem Fahrzeuge laufen; auch die Verkehrsanstalt selbst.“

Wenn „Prometheus“ nach dieser Gegenüberstellung bemerkt: „Es bleibe unerörtert, welche Definition am besten der Sache gerecht wird“, so scheint uns diese ironische Bemerkung dem Ansehen der hohen Justiz keineswegs zu entsprechen. Es wäre passender, ein Preisaus schreiben mit recht hohen Preisen für alle die zu veranlassen, die inspande wären, nach dreimaligem aufmerksamen Durchlesen der Reichsgerichtsdefinition deren Sinn annähernd richtig wiederzugeben. Auf diese Weise könnte doch unsere Justiz einmal recht volkstümlich werden.

troffen worden, wodurch ein Wirtschaftskrieg, der dem deutschen Stahlwerksverband jährlich 800 000 M. kostete, beendet ist und die deutsche Einfuhr von T- und U-Eisen nach Italien kontingentiert wird. Das neue Abkommen ist zurückdatiert auf den 1. Januar 1913 und nur auf zwei Jahre geschlossen. Es gesteht dem deutschen Stahlwerksverbande, einschließlich einer kleinen französischen Beteiligung eine Einfuhrmenge von 40 000 Tonnen zu, die durch den italienischen Stahlwerksverband verbürgt ist.

Schon jetzt sind die Preise ab Wurach von 75 M. auf 100 Mark, also um 33 1/3 Proz. erhöht worden. Eine weitere Erhöhung der

Preise durch den italienischen Verband steht unmittelbar bevor, so daß Deutschland aus dem Abkommen einen Gewinn von rund 1 000 000 M. ziehen dürfte. Ein ähnliches Abkommen hat Italien mit Belgien über eine Menge von 3000 Tonnen und mit Oesterreich über 2000 Tonnen geschlossen. Für die italienischen Werke soll das Abkommen einen Gewinn von 2 1/2 Millionen Lire jährlich bringen.

Marktpreise von Berlin am 22. Mai 1913, nach Ermittlungen des Königl. Vollaufwärters. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,64 bis 20,70, mittel 20,52—20,58, geringe 20,40—20,46. Roggen, gute Sorte 00,00—16,60, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. (ab Bahn). Zutter-

gerste, gute Sorte 16,20—16,70, mittel 15,60—16,10, geringe 15,10—15,50. Hafer, gute Sorte 17,00—19,50, mittel 16,50—17,50 (incl. Wagen und ab Bahn). Reis (unge), gute Sorte 15,20—15,50, Mittel (runder), gute Sorte 00,00—00,00, Nichtkreis 0,00—0,00, Heu 0,00—0,00.

Marktpreise von Berlin am 22. Mai 1913, nach Ermittlungen des Königl. Vollaufwärters. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,64 bis 20,70, mittel 20,52—20,58, geringe 20,40—20,46. Roggen, gute Sorte 00,00—16,60, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. (ab Bahn). Zutter-

Uns gehört die Zukunft!

weil wir sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge zum **Selbstkostenpreis + 10% Nutzen**

verkaufen. Durch diese Verkaufsart machen die Käufer erhebliche Ersparnisse und sind vor jeder Uebervorteilung geschützt. — Gemäß unserer beim Amtsgericht niedergelegten Statuten sind wir an diese Vertriebsart gebunden und machen uns strafbar, wenn wir mehr als 10% auf den Selbstkostenpreis aufschlagen.

Herren - Anzüge	Selbstkostenpreis	Mark	13,—	22,20	30,—	37,50	43,75 usw.
	Verkaufspreis	Mark	16,50	24,42	33,—	41,25	48,12 usw.

Vorzügliche Passform. „ Herren-Beinkleider. „ Phantasie-Westen. „ Lüster- und Waschjackets. Maßanfertigung unter garantiertem Sitz zu mäßigen Preisen.

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H.

Turmstrasse 80
nahe Kl. Tiergarten

Gr. Frankfurter Str. 4
Ecke Fruchtstrasse

Chausseestrasse 27
nahe Invalidenstrasse

Neukölln
Bergstrasse 7—8

Unsern alten Genossen und unserer Genossin
Wilhelm und Anna Tittelitz
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit!
2215 Weg. 165 4. Kreis.

Unsern Kollegen
Heinrich Bauch
nebst Gemahlin
zur Silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
5621 Krause und Korilla.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Am 22. Mai verstarb unser Genosse, der Dreher
Fritz Klöpffer
Geburtsort: S.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Anstaltsfriedhof in Buch statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Lithographen, Stein-drucker u. verw. Berufe.
Mitglied: Berlin III Lithographen
Am Donnerstag, den 22. Mai, verstarb unser Mitglied, der Lithograph
Heliodor Regel
im Alter von 46 Jahren an einem Rückenmarkleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Strichhofes, Heimkehrer-Str. 10, statt.
Rege Beteiligung erwünscht
109/12 Die Verwaltung.

Heute vormittag 11 Uhr nach plötzlich am Gehirnschlage unter lieber Freund und Kollege, der Schriftföhrer
Theodor Kutsche
geb. am 5. Februar 1846 in Berlin.
Der Verstorbene war über 30 Jahre als Druckereilehrer in untern Reihen tätig und hat sich über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bei uns gesichert.
Berlin, den 23. Mai 1913.
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr auf dem Luisen-Strichhof, Seigmannstraße, statt.

Am 21. Mai verstarb nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Pauline Lindner
geb. Matolepsz.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute, den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neudöber Gemeindefriedhof, Marienhofer Weg, statt.

Bruchbandagen,
Leibbinden, Geradhalter, Irrigators, Spritzen etc.,
Suspensorien, sowie
alle Artikel z. Krankenpflege
empfiehlt
Fabrikant Pollmann,
jetzt Berlin N., Lothringers Str. 60.
Eigene Werkstatt. Lieferant für Krankenkassen. Fachgem. Bedienung.

Todes-Anzeigen
Hiermit allen Freunden und Bekannten die für uns so tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, unser Sohn, Bruder, Schwager, Schwäger-sohn und Onkel, der Deutscher
Hans Dorsch
am 21. Mai verstorben ist. 9245
Die Beerdigung findet heute, den 24. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Im Namen der Hinterbliebenen
Johanna Dorsch.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher
Friedrich Klöpffer
Geburtsort: S., am 21. d. Mts. an Schlaganfall gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Strichhofes in Buch aus statt.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Metallarbeiterin
Berta Hechgräfe
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
118/13 Die Ortsverwaltung.

Verband der Hut- und Plüschwaren-arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
Ortsverwaltung Berlin.
Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Franz Riemenschneider
am Sonntag, den 18. Mai, plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntagabend, den 24. Mai, nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 76/7
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Keine Filialen.
1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
liefern elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz.
Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160¹.
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.
Bitte genau auf Adresse u. Hausnummer zu achten.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder,**
an der neuen Meerstraße beim Alten Freund.

Eine glänzende Existenz
ermöglicht es, für seine Kleidung jeden Preis zu zahlen. Wenn aber daran liegt, sich billig und gut zu kleiden und noch bedeutende Ersparnisse zu machen, der docke seinen Bedarf nur bei **Klinger & Co., Abonnements- und Verleihhaus eleganter Herrenkleidung.** Man erhält dort von feinsten Herrschaften, Doktoren, Kavaliere und Reisenden nur wenig getragene, nach Mass angefertigte Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw., die einen Anschaffungspreis bis 100 Mark gehabt haben und vielfach auf Seide verarbeitet sind. Es kosten gut erhaltene, wieder tadellos hergerichtete
Mass-Anzüge . . . 7.— 12.— 15.— 18.— M.
Mass-Paletots . . . 5.— 8.— 12.— 16.— M.
Mass-Ulster . . . 8.— 12.— 18.— 20.— M.
Hosen schöne Streifen 2.— 3.25 5.— M.
Rock u. Weste Cutaway 18.— 24.— 28.— M.
Sport-Paletots 22.— 25.— 28.— M.
Klinger & Co., Rosenthaler Str. 11-12
gegenüber der Steinstrasse.
Besondere Abteilung: Abonnements u. Verleihabteilung
Sonntag von 9—10 Uhr geöffnet.
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Petersburger Viertel. (Weg. 355.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Brauer
Johann Dorsch
Samariterstr. 42
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntagabend, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Wilhelm Lill
welcher im Betriebe der J. G. G. A. beschäftigt war, verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 34/8
Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Mai, nachm. 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Postel-Strichhofes, Rütters-, Ecke Seestraße, aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bretter-träger
August Ring
am 19. Mai im Alter von 34 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntagabend, den 24. Mai, nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Stahnsdorf aus statt. 05/4
Die Bezirksverwaltung.

Jetzt noch über 50% Rabatt auf alle
Kopfmänn
Kammgarn (sonst bis 42.—) für M. 18.—
Phantastoffe (sonst bis 96.—) für M. 30.—
Modelle (sonst bis 240.—) für M. 75.—
Popelino (sonst bis 22.—) für M. 9.50
Frauengrößen (sonst bis 56.—) für M. 20.—
Seide (sonst bis 122.—) für M. 45.—
Alle Größen und Welten.
Volle Musselin (sonst bis 48.—) für M. 18.—
Seide (sonst bis 95.—) für M. 33.—
Modelle (sonst bis 285.—) für M. 100.—
Röcke, Blusen, Reisebekleidung sehr preiswert. | Sonntag geöffnet 9—10.
Westmann
Wohnen in Str. 37a Gr. Frankfurterstr. 115.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Möbelpolierer
Louis Schneider
Karlshorst, Adelsstraße 11, im Alter von 61 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Mai, nachm. 9 Uhr, auf dem Friedhofe der Herren-anstalt in Oberspree statt.
83/11 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen
Gustav Wentzel
Adam Wichert
am Montag, den 19. Mai er., bei dem Betriebsunfall in der Charlottenburger Kanalisation als Opfer ihres Berufes tödlich verunglückt sind.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung des Kollegen Adam Wichert findet heute Sonntagabend, nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Strichhofes am Neuen Fürstendamm Weg aus statt.
Der Kollege Gustav Wentzel wird in seiner Heimat Lopper, Neumark, beerdigt. 34/7
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unsern besten Dank für die herzliche Teilnahme an dem Schmerz über den Verlust unseres
lieben Tochter.
Familie A. Körsten.
Dankfagung.
Für die vielen Gemelle herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, unergötlichen Kindes, dem Bädermeister
Andreas Thoma
danke ich hiermit herzlich. Besonders Dank seinen alten Freunden, den Mitgliedern des Verbandes der Freien Berufe des deutschen Bädermeisters, der Bäder-Jugendbewegung, Bezirk Gesundheitswesen, dem Gesangsverein „Morgengrauen“ und Gesangsverein der Freien Vereinigung der Gelegenheitsarbeit der Bädermeister und ihren Angehörigen. Vielen Dank dem Sozialdemokratischen Wahlverein des 6. Kreises, Bezirk 624, sowie dem Verband der Bäder- und Konditoren. Für die tröstenden Worte des Genossen Freytag u. Bädermeisters Heierlehn und allen denjenigen, welche mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben danke ich insbesondere.
Emma Thoma geb. Falber
nebst Kindern. 9175

Invaliden-Unterstützungskasse
d. Stein-drucker u. Lithographen.
Die Beerdigung des am 22. Mai verstorbenen Lithographen
Heliodor Regel
findet statt am Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Sebastian-Strichhofes, Heimkehrer-Str. 10, 9230
Das Komitee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Finienstr. 83-85.

Verwaltung: Amt Norden 1987. Kaffee: Amt Norden 188. Arbeitsnachweis: Amt Norden 1239, 9714.

Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Bezirks-Versammlung
 für den 16. und 17. Bezirk
 in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 142.

Tagesordnung:
 Fortsetzung der Bezirksversammlung vom 19. Mai.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 26. Mai 1913, abends 8 Uhr,
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

Versammlung
 aller in Schraubenbetrieben beschäftigten Automaten-Einrichter und Einrichter an Einzelbänken.

Tagesordnung: 118/14
 1. Branchenangelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Montag, den 26. Mai, abends 6 Uhr,
Versammlung

aller in Metallgießereien beschäftigten Former und Berufsgenossen
 im Lokal Süd-Ost, Waldemarstr. 75.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen D. Gütter:
 „Arbeiterbewegung und Konjunktionschwäche“.
 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Montag, den 26. Mai 1913, abends 6 Uhr,
Versammlung

aller in Metallwarenbetrieben beschäftigten Metall-, Fasson- und Revolverdreher sowie Dreherinnen
 im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Wäcker:
 „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften.“
 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Montag, den 26. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung

aller in der Bauindustrie beschäftigten Metallarbeiter
 im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4.

Tagesordnung:
 „Die Baufach-Ausstellung in Leipzig.“
 Vortrag mit Lichtbildern.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Weill-Weh.
 Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschl.

Filiale Groß-Berlin.

Sonntag, den 25. Mai 1913, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (großer Saal):

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Lohnkommission und weitere Beschlussfassung über unsere Tarifbewegung.
2. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß die Kollegen der gesamten Filiale zur Stelle sein müssen. — Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Steinsetzer Berlins.

Sonntag, den 25. Mai, morgen präzis 10 Uhr, bei Funke, Triftstraße 63:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Mitgeleiteten. 2. Mißstände im Gewerbe und wie beseitigen wir dieselben? 3. Diskussion.
- Im Interesse der Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit ist das Erscheinen sämtlicher Steinsetzer erforderlich.
- Z. H.: P. Markward, N. 65, Triftstr. 64.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Geschäftsstelle: C. 54, Rindlerstr. 10 I. Fernsprecher: Amt Norden 4518

Sonntag, den 25. Mai 1913, nachmittags 2 Uhr:

Mühlenarbeiter-Versammlung

im „Gewerkschaftshause“, Engelufer 15 (Saal 1).

Tagesordnung:

Der Lohnkampf der Berliner Mühlenarbeiter!
 Die wichtigste Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur strengsten Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Kranken- und Sterbefälle der Fuhrherren, Kutscher und verw. Berufsgenossen
 „Eintracht“
 (C. 6. Nr. 80) in Berlin.
 Bureau: Rindlerstraße 19.
 Außerordentliche

Generalversammlung

am Montag, den 23. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr,
 in Schütz' Prachtbänken, Rindlergraben 2, Ecke Rindlerstraße.

Tagesordnung:
 1. Antrag auf Herabsetzung der in der außerordentlichen Generalversammlung am 10. März 1913 beschlossenen neuen Satzung.
 2. Verschiedenes.
 Der Vorstand.
 Z. H.: G. Suhr, 2. Wandl.

Demontageleiter,
 um sichtig, erfahren in Leitung von Maschinen-Demontagen, Gebäude-Abbrüchen, Transporten.
 Is-Zeugnisse (Dauerstellung) sucht im auswärts per sofort
L. Haas, Magdeburg,
 Königsborner Str. 17a.

Heines Werke
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts

Keine Füllolen.

1 Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante

Herren-Moden
 fertig und nach Mass!
 Garantie für tadellosen Sitz.

Jonas Kurzberg
 Oranienstr. 160¹
 zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Straße u. Hausnummer zu achten.

Im tadellosen Sitz

Liegt der Hauptwert der gut gearbeiteten **HERREN-KLEIDUNG**

Man wende sich daher bei Anfertigung nach Maß nur an den **Fachmann**, welcher garantieren kann

Julius Fabian
 Schneidermeister

1 Geschäft: **Gr. Frankfurterstr. 37.**
 2 Geschäft: **Turmstr. 18a**
 Neu eröffnet: **Holtbuserstr. 14.**
 Nur 2 Tage direkt an der Brücke kein Laden

Wöchentlich Teilzahlung schon von **1** Mark an.

Spezial-Abteilung Fertige Konfektion!

Auf Kredit!
 Abteilung C.
Herren- u. Damen-Garderobe
 bequeme An- und Abzahlung. — Große Auswahl!
Lechner Brunnenstr. 7 2. Eing. Hof links
 II. Geschäft: Müllerstraße 174.
 Kunden, die ihr Konto bei mir und in anderen Geschäften beglichen haben, erhalten ohne Anzahlung.
 Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

Einheitspreis für Damen und Herren **12⁵⁰**

Luxusausführung für Damen und Herren **16⁵⁰**

Salamander
 Schuhes m. b. H., Berlin
 Zentrale: W 8, Friedrichstrasse 182

Fordern Sie Musterbuch V

1. W 8 Friedrichstrasse 182
 2. W 8 Unter den Linden 5/6
 3. SW Friedrichstrasse 221
 4. SW Friedrichstrasse 204
 5. N Friedrichstr. 118/19
 6. C Königstrasse 47
 7. W Potsdamer Strasse 5
 8. C Rosenthaler Tor
 9. W Tautenzienstrasse 15
 10. N Badstrasse 20

11. W Martin-Luther-Strasse 2
 12. NO Gr. Frankfurter Str. 102
 13. S Oranienstrasse 42
 14. NW Turmstrasse 9
 15. Charl., Wilmerdorfer Str. 126
 16. Steglitz, Schlossstrasse 20
 17. Friedenau, Rheinstrasse 1-3
 18. Spandau, Breite Strasse 30
 19. Potsdam, Nauener Strasse 24
 20. Neukölln, Bergstrasse 4.

Neu eröffnet:
 Unter den Linden 5/6

1863 **23. Mai** 1913

Zur fünfzigjährigen Wiederkehr
 des Gründungstages des
Allgemeinen deutschen Arbeitervereins
 empfehlen wir folgende

Schriften Ferdinand Lassalles:

Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines Allgemeinen deutschen Arbeiter-Kongresses zu Leipzig. Neue Auflage. M. 1,— (Verbandsausgabe M. 0,40)

Arbeiterprogramm. Ueber den Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. M. 0,75 (Verbandsausgabe M. 0,30)

An die Arbeiter Berlins. Eine Ansprache im Namen der Arbeiter des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. M. —,30

Die Agitation des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und das Versprechen des Königs von Preußen. Eine Rede gehalten zu Rondorf am 22. Mai 1864. M. 0,25

Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen. Eine Verteidigungsrede vor dem Königlichen Kammergericht zu Berlin gegen die Anklage: die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben. M. 1,50 (Verbandsausgabe M. 0,60)

Ueber Verfassungswesen. Ein Vortrag, gehalten in einem Berliner Bezirksverein. — **Was nun?** Zweiter Vortrag über Verfassungswesen. — **Macht und Recht.** Ein offenes Sendschreiben. Neue Auflage. M. 1,— (Verbandsausgabe M. 0,50)

Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Verteidigungsrede vor dem Berliner Kriminalgericht gegen die Anklage: die besitzlosen Klassen zum Haß und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben. M. 1,— (Verbandsausgabe M. 0,40)

Meine Aussen-Rede, gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 gegen die Anklage, die Bürger zur Bewaffnung gegen die königl. Gewalt aufgeizt zu haben. M. 0,40

Herr Bastiat Schulze v. Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit. Mit einem kritischen Vorwort von Ed. Bernstein. Brosch. 1,50, geb. M. 2,— u. s.

Ferner empfehlen wir

Lassalles Jugendbildnis
 in farbigem Lichtdruck. Bildgröße 17 x 22 cm. M. 3,—
 Auch gerahmt am Lager.

Berlin SW. 68 **Buchhandlung Vorwärts** Lindenstr. 69.

Bis Sonnabend
Billige Spitzen- u. Stickerei-
Woche

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kotbuser Damm

Wurstwaren

- Cervelat- oder Salamiwurst Pfund **1.35**
- Quedlinburger Teewurst Pfund **1.35**
- ff. Leberwurst Pfund **1.10**
- Mettwurst (Braunschweig. Art) Pfund **98 Pf**
- Landleber- od. Rotwurst I Pfund **95 Pf**
- Sülzwurst Pfund **70 Pf**
- Zwiebel- od. Rotwurst .. Pfund **55 Pf**
- Schinkenspeck Pfund **1.20 Pf**
- Nusschinken Pfund **1.35**
- Speck ^{mit} Pfund **78 Pf** ^{mager} Pfund **90 Pf**

- Himbeersaft 1/2 Flasche **50 Pf.**
- Zitronensaft 1/2 Flasche **50 Pf.**

Lebensmittel

Frisches Fleisch
in guten Qualitäten zu billigen Preisen
Rückenfett o. Liesen 58 Pf.

Butter und Käse

- Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket **60 Pf.**
- Schweizer Käse Pfund **90 Pf.**
- Tilsiter Käse Pfund **85 Pf.**
- Limburger Käse Pfund **50 Pf.**
- Brie-Käse Pfund **55 Pf.**
- Romatour Käse Stück **32 Pf.**

Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen
Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Räucherwaren

- Pommersche Flundern... Pfund **35 Pf.**
- Aale geräuchert..... Pfund **1.10**
- Bücklinge 5 Stück **18 Pf.**
- Lachsstör in Stücken Pfund **75 Pf.**
- Lachs in Stücken..... Pfund **95 Pf.**
- Rollmöpfe 5 Stück **18 Pf.**
- Matjes-Heringe Stück **8, 15 Pf.**

- Apfelwein ... 1/2 Flasche **30 Pf.**
- Maitrank 1/2 Flasche **45 Pf.**

Frische Eier Mandel **75, 85 Pf.**

- Spinat 3 Pfund **10 Pf.**
- Salat 3 Kopf **10 Pf.**
- Grüne Gurken **20, 30 Pf.**

- Kaffee 1/2-Pfund-Paket ... **65, 70, 75 Pf.**
- Kakao Pfund **65, 95 Pf.**
- Haushaltschokolade Pfund **68 Pf.**

- Rabarber 3 Bund **10 Pf.**
- Mohrrüben Pfund **5 Pf.**
- Neue Kartoffeln Pfund **9 Pf.**

Pudding-Pulver
gefärbt, in verschiedenem Geschmack **5 Pack 28 Pf.**

Frischer Spargel 20, 35, 50 Pf.

Vanillen-Saucen-Pulver 3 Pack 20 Pf.

2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 23. Mai 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Hälfte gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-K. f. S.) (Nachdruck verboten)

- 61 156 210 82 636 593 1045 135 42 88 608 28 50 (500) 610
- 17 303 97 976 2900 19 109 (1000) 48 59 80 243 415 605 29
- 627 (1000) 46 50 700 940 3611 34 60 899 792 994 418 205
- 430 31 627 890 924 5045 130 24 74 293 378 419 38 601 89 870
- 717 89 (500) 809 6088 185 203 22 688 (500) 701 65 99 819 82
- 7043 75 392 629 687 824 65 87 928 8025 54 53 153 619
- (30000)** 748 859 687 979 174 419 83
- 10074 154 252 98 332 69 69 408 633 861 913 11227 82
- (500) 369 407 29 (3000) 653 700 12086 173 389 (1000) 439 (500)
- 677 615 63 66 700 44 500 22 83 13153 460 504 14300 76 364
- 447 61 78 602 694 856 15198 (500) 261 323 423 75 592 818
- 18068 196 560 61 562 785 (1000) 612 934 17255 (500) 713 974
- 18133 209 81 (3000) 334 641 66 76 730 893 19056 468 87 956
- 20207 621 62 689 90 788 801 12 43 21161 348 448 94 579
- 711 608 22056 85 102 438 801 12 (500) 718 73 833 70 73
- (1000) 85 956 23203 303 682 863 24017 147 286 309 92
- 454 67 547 772 (500) 819 26009 44 129 215 82 306 309 92
- 696 719 (1000) 47 (500) 815 64 940 28045 149 41 293 (3000)
- 643 638 73 857 76 27063 211 36 497 669 88 681 727 65 870
- 397 55 28017 87 97 171 (500) 95 289 377 410 (500) 43 942
- 29181 243 98 358 472 650 64 722 800 85 964 (3000) 70
- 30009 221 311 33 57 63 455 90 (1000) 679 609 775 895
- 31061 246 396 694 (500) 814 82 (500) 910 84 22043 610 67
- 812 986 33182 210 37 379 468 (500) 708 73 844 832 34015 28
- 134 207 365 519 75 (500) 662 992 38091 129 467 704 821
- 36258 68 67 464 816 721 (500) 45 64 916 37095 395 65 729
- 800 31 80 72 973 38002 501 68 435 570 796 (3000) 812 (3000)
- 832 38012 119 37 896 742 924
- 84823 636 678 (3000) 41143 273 253 79 428 88 896 (500)
- 823 747 42122 24 286 (1000) 229 341 92 630 749 87 43170
- 329 633 44139 70 289 608 25 67 836 40 89 772 (500) 820 842
- 45066 196 350 (3000) 843 89 705 933 48045 (500) 284 380 650
- 69 803 16 44 (500) 47153 222 (1000) 76 351 25 323 (1000) 87
- 68 594 97 764 48307 45 49 91 97 (500) 459 69 516 656 (500)
- 704 908 48917 629 827 (1000) 60 69
- 80104 630 663 797 830 (500) 85 998 61049 86 131 89
- 271 363 410 (500) 60 88 91 (1000) 641 709 906 (1000) 9 92
- 82004 110 (500) 93 249 423 614 780 845 941 53300 (500) 32
- 288 321 413 802 778 535 61 (500) 54235 98 627 36 678
- 705 27 854 69 973 96 55233 301 462 602 34 94 96 636 723
- 827 921 68182 99 248 97 340 450 661 (500) 67028 87 122
- 25 30 418 518 45 657 70 792 (3000) 500 15 69 58007 (500)
- 337 562 65 85 (1000) 722 (3000) 961 59135 38 243 665 914
- 80174 634 711 61039 308 894 722 830 62082 192 217
- 830 935 60 63118 92 (1000) 229 341 92 630 749 87 43170
- 67 840 64122 91 323 (3000) 62 403 49 629 710 820 80 972
- 68076 192 225 955 69 436 550 91 779 68424 64 (500) 696
- 645 963 67096 442 816 887 (500) 60854 170 320 491 779 97
- 916 69026 67 235 605 845 61 803 926 73
- 70046 201 29 63 64 73 (500) 780 (500) 866 969 71147 207
- 888 (500) 91 98 814 48 95 72078 121 233 284 453 150 (1000)
- 73128 81 366 407 632 (3000) 780 807 74023 63 59 311 98 77
- 77 337 75068 281 664 623 37 738 78018 336 341 423 42 663
- 87 (500) 779 77022 75 942 68 (1000) 510 (500) 93 611 58 81
- 815 78110 47 49 (3000) 62 85 342 444 653 72 76 683 (500) 749
- 87 78081 79 118 86 300 629 98 717 76 98 803 958 (1000) 82
- 82185 67 539 89 899 81022 63 153 337 873 643 779 965 (500)
- 81785 206 641 71 623 (500) 701 27 610 60 82 867 83 92 83127
- 203 1 384 851 (500) 690 738 61 84035 111 433 631 67 (3000)
- 643 896 934 84 85337 158 328 418 65 656 99 648 803 96
- 88170 (1000) 77 85 312 638 47 671 (500) 791 814 87047 70
- 79 134 604 611 767 897 944 88171 450 613 794 89178 289
- (1000) 327 (1000) 640 96 615 989
- 90081 (1000) 128 464 867 843 950 85 81082 187 247 74
- 537 414 561 (3000) 84 775 904 92007 144 200 428 97 633 (500)
- 840 034 67 (500) 93028 366 87 (1000) 401 61 82 93 663 656
- 842 81 94184 (500) 252 379 606 781 866 86 935 98 95619 90
- 893 42 78 79 96007 62 563 641 81 718 (500) 894 07006 361
- 426 22 742 43 83 88133 227 66 900 99094 82 330 479
- 638 85 746
- 100330 50 306 418 21 601 785 808 910 25 35 40 101086
- 292 329 469 501 740 58 300 102282 300 (500) 411 90 654
- 734 830 911 12 103046 68 (1000) 113 820 82 (200000)
- 100330 50 306 418 21 601 785 808 910 25 35 40 101086
- 697 780 910 922 99 104013 131 221 (500) 89 424 74 615 39
- (500) 789 895 (3000) 108097 161 86 437 633 66 74 759 99
- 861 877 100330 50 306 418 21 601 785 808 910 25 35 40 101086
- 107024 158 510 (500) 62 621 705 23 80 87 858 909 108041
- 88 260 342 76 746 676 108030 615 23 731 87

2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 23. Mai 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Hälfte gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-K. f. S.) (Nachdruck verboten)

- 110289 65 453 626 744 66 804 25 78 110119 151 812 446
- 550 843 112008 84 129 49 91 94 383 688 90 742 84 830 (500)
- 34 35 (1000) 899 113033 153 47 99 318 400 712 540 63 114285
- (1000) 427 701 13 85 950 (500) 118606 103 13 77 311 505 849
- 118036 69 (500) 180 218 38 (3000) 84 65 65 71 74 384 91 (500)
- 647 915 117254 311 639 98 645 118597 706 40 646 900 22 62
- 118198 98 369 346 60 478 628 802
- 120153 65 215 64 302 430 673 (500) 690 121061 (500) 184
- 842 388 601 122001 64 92 118 29 206 321 76 863 91 123070
- 460 (30000) 606 96 766 976 124415 39 819 48 985 125068
- 239 62 81 313 478 658 (1000) 804 (1000) 10 54 937 80 126025
- (3000) 125 238 613 782 825 26 944 73 127022 38 48 113 21
- (3000) 326 620 51 (500) 843 85 939 128010 80 104 637 75 706
- 819 (500) 67 523 128061 (1000) 96 313 18 (500) 72 97 470 656
- 93 882 910 70
- 130900 344 78 495 620 (1000) 42 47 (500) 778 651 131045
- 118 241 64 404 653 700 132060 96 228 365 62 604 906 133593
- (3000) 727 71 62 848 68 134003 (1000) 131 56 223 321 438 49
- 73 579 705 870 (1000) 135014 56 (1000) 199 206 54 82 761
- 802 130058 110 207 (500) 434 85 689 705 62 97 921 87 137109
- 23 323 94 403 (500) 64 632 767 (1000) 916 138032 194 397 462
- 855 968 80 139590 (500) 83 (500) 102 13 249 306 66 90 446
- (500) 622 703
- 140178 202 (1000) 22 43 387 455 (1000) 90 (1000) 623 41
- 869 141127 35 40 226 438 824 142162 82 447 76 94 562 704
- (1000) 54 84 841 143120 51 250 60 878 500 (500) 46 (1000)
- 818 144174 354 603 (500) 17 36 64 72 669 66 813 78 919
- 145383 546 (3000) 770 56 146105 263 433 (1000) 844 (500)
- 68 74 (500) 903 45 87 147185 619 880 91 (1000) 926 31
- 148084 136 (3000) 802 826 56 (500) 148003 20 110 60 207
- 38 41 562 69 603 18 762 67 860 65 75
- 150322 (1000) 62 428 56 (500) 70 (500) 500 12 87 82 9260
- 150622 118 26 346 607 41 97 715 63 836 81 900 72 152329 32
- 495 585 613 789 (1000) 915 84 153004 177 336 403 627 620
- 65 72 709 24 (3000) 850 (3000) 85 154188 (1000) 229 87 367
- 653 639 97 (500) 915 34 155001 290 623 (500) 710 963 158093
- 194 97 250 338 57 655 628 727 917 67 157141 234 75 67
- 868 321 63 410 88 992 158047 69 269 412 664 996 159099
- 144 211 68 78 378 (500) 621 20 (500) 600 (3000) 69 99 750 899
- 100015 27 227 484 81 721 69 161004 251 413 624 802
- 162944 112 315 632 64 87 721 46 289 163262 362 646 749
- 850 966 164331 81 348 (1000) 61 413 29 685 738 165244 62
- 358 79 495 817 (1000) 42 623 40 73 742 92 958 166078
- 361 808 88 603 34 774 167120 42 212 40 608 615 626 (500)
- 168289 429 46 70 668 801 33 987 169130 (500) 379 434 67
- 642 57 (500) 600 50 70 (500) 877 966
- 170309 202 (1000) 73 (3000) 387 802 (500) 694 741 831
- 171061 227 (3000) 303 69 615 782 (1000) 801 172109 361 426
- 50 (500) 80 867 (500) 624 (3000) 719 38 902 63 173347 88
- 545 (500) 47 868 72 84 950 174004 118 278 43 468 69 (500) 684
- 677 855 987 (1000) 175017 29 145 49 73 (1000) 319 49 332
- 42 57 90 573 743 75 973 176059 120 242 200 10 413 692 40
- 66 798 833 83 89 177225 30 984 568 178010 101 473 98 676
- 611 73 771 91 (500) 179121 41 251 (500) 302 635 794 644 963
- 180178 353 71 (1000) 406 16 70 762 (1000) 891 998 (3000)
- 181111 286 79 347 64 717 694 (3000) 182001 6 (500) 98 226
- 324 68 83 511 819 183072 77 249 344 698 690 (1000) 769
- 68 (500) 663 748 350 (3000) 200015 35 226 80 961 185026
- 125 349 618 44 64 874 877 973 188026 46 338 513 32 805
- 798 187364 66 556 67 779 871 921 188173 227 446 568 82
- 711 815 898 189201 364 622 65 82 69 694 711 916 63
- 190029 177 (3000) 90 315 733 815 59 911 37 43 191313
- 773 182128 99 227 719 63 921 193051 99 145 (3000) 342 49
- 489 528 607 849 65 194018 178 219 (1000) 346 903 12 105367
- 415 (500) 687 832 196135 61 230 56 346 626 738 946 197484
- 87 606 (500) 29 54 447 883 930 190017 138 288 319 (500)
- 642 49 70 805 13 936 199084 118 278 (500) 460 87 007 33 896
- 200305 106 20 431 93 699 778 902 201118 16 (500) 440
- 60 82 643 90 8136 202961 143 73 253 389 (1000) 62 778
- 203286 67 387 488 568 95 956 76 716 931 79 204129 31 313
- 645 983 784 (1000) 814 99 (500) 924 205069 92 124 314 468
- 621 44 60 814 99 208045 103 6 88 327 380 486 653 (1000)
- 956 (1000) 97 62 207069 150 571 635 60 89 894 987 208300
- 68 (500) 663 748 350 (3000) 200015 35 226 80 961 185026
- 671 (1000) 628 654 66 (1000) 810 914
- 210334 55 277 81 324 430 740 (500) 211013 142 97 249
- 401 50 821 612 66 707 47 67 800 26 212167 93 471 769
- 860 997 213218 43 307 23 84 71 53 722 (500) 612 83 968
- 214208 43 301 563 741 (1000) 215942 119 233 613 924 971
- 216024 820 (1000) 678 771 (5000) 828 931 217101 275 309 65
- 516 685 796 963 218011 28 106 294 96 377 768 219178 209
- 11 15 359 612
- 220063 61 293 481 710 882 73 007 221783 690 78 81
- 820 (1000) 92 202 159 139 473 (1000) 663 755 860 (1000) 915
- 28 223472 620 711 25 44 880 321 224594 398 (1000) 478
- 683 629 34 714 30 623 (500) 225064 (500) 216 23 76 370 718
- 66 (500) 869 928 53 226064 114 49 86 490 (500) 634 637 800
- 227060 119 19 270 89 37 878 642 961 228169 376 405
- 67 547 642 727 (500) 640 99 911 63 229051 77 276 330 45 417
- (500) 2 622 760
- 230100 192 203 (500) 30 435 77 608 769 89 829 602 70
- 231504 157 62 513 604 796 825 (500)

Behördlicher Kampf gegen Arbeiter-Turnvereine.

Der Turnverein „Fichte“ hat in Verfolg der seitlichen Aufforderung des Oberbürgermeisters Hermuth, die wir am 1. Mai abgedruckt haben, das Provinzial-Schul-Kollegium um Erteilung der Unterrichts-erlaubnis-scheine an seine Turnvereine ersucht. Dieses hat das Gesuch jetzt mit folgendem merkwürdigen Schreiben abgelehnt:

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium. Nr. III. 2714. Berlin W. 9, den 10. Mai 1913. Poststr. 42.

Auf die Eingabe vom 27. v. M. erwidern wir, daß dem Antrage auf Erteilung der Unterrichts-erlaubnis-scheine an die genannten Turnvereine nicht entsprochen werden kann.

Auch kann Turnlehrern, die den Unterrichts-erlaubnis-schein besitzen, die Genehmigung zur Erteilung des Turnunterrichts im Turnverein Fichte nicht erteilt werden.

Jäger.

An den Vorsitzenden des Turnvereins „Fichte“ in Berlin, Herrn G. Gottschalk in Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 165.

Warum wird der Erlaubnis-schein nicht gewährt? Vergeblich sucht man in dem Schreiben des Provinzial-Schul-Kollegiums nach einem Grunde. Nach Artikel 22 der preussischen Verfassung steht Unterricht zu erteilen und Unterrichts-anstalten zu gründen jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung nachgewiesen hat. Die in Frage kommenden Turnvereine sind sittlich, wissenschaftlich und technisch befähigt. Das stellt ja auch der ablehnende Bescheid keineswegs in Abrede. Er erklärt vielmehr, daß selbst Turnlehrer, die den Unterrichts-erlaubnis-schein besitzen, im Turnverein „Fichte“ nicht unterrichten dürfen. Der Bescheid steht also im flagrantesten Widerspruch zu der Verfassung, zu deren Beobachtung auch die Mitglieder des Provinzial-Schul-Kollegiums durch ihren Eid verpflichtet sind.

Es ist also vom Provinzial-Schul-Kollegium anerkannt, daß die Qualifikation den Turnvereinen zusteht. Der Erlaubnis-schein ist offenbar lediglich deshalb abgelehnt, um den äußeren Schein einer Berechtigung zur Entziehung der städtischen Schulturnhallen zu konstruieren. Durch ein solches Schein-mandate können jedoch keinerlei Rechte konstituiert werden. Das Provinzial-Schul-Kollegium hat offensichtlich Aufstoß daran genommen, frei zu erklären, daß es den Erlaubnis-schein wegen der politischen Gesinnung der Turnvereine oder der Turner ablehnt. Es will im Sinne des Halle-Gesetzes vom 7. August 1907 unter dem Vorwande seiner Aufsichtspflicht zu genügen den Turnlehrern die Genehmigung verweigern, weil sie oder ihre Schüler Sozialdemokraten sind. Nach allgemeinen Rechtsregeln ist eine zum Schein abgegebene Erklärung nichtig. An ihre Stelle tritt die durch den Schein verdeckte Ansicht, hier also die tatsächliche Anerkennung, daß die Turnvereine die Befähigung zum Unterricht besitzen. Es fällt mithin auch der äußere Vorwand zur Entziehung der städtischen Turnhallen fort, die im Schreiben des Oberbürgermeisters vom 1. April 1913 eventuell zum 1. Juni angedroht war.

Das moralische und politische Reinheitsgefühl fordert dringend, daß nunmehr dem Turnverein „Fichte“ gegenüber ausdrücklich die Verfügung des Oberbürgermeisters wieder aufgehoben wird. Öffentlich geschieht das umgeben.

Wie wir bereits am 1. d. Mts. darlegten, würde, auch wenn die Turnvereine des Vereins „Fichte“ die Qualifikation zum Turnunterricht nicht besitzen, keinerlei Recht vorliegen, ihnen die städtischen, aus den Steuern der Allgemeinheit erbauten Turnhallen zu verweigern. Denn die berühmte Kabinettsorder von 1834, auf die das Provinzial-Schul-Kollegium und der Oberbürgermeister aus Anlaß der veränderten Stellungnahme des Reichsgerichts sich stützen, bezieht sich nicht auf den Turnunterricht, da dieser in jener Reaktionsperiode als höchst staatsgefährlich verboten war und erst 1842 ohne Einschränkung erlaubt wurde. Uebrigens handelt es sich bei den Übungen des Turnvereins „Fichte“ nicht um Unterricht, sondern eben um Übungen.

Sache des Magistrats und der Stadtverordneten wird es nunmehr sein, den Turnverein „Fichte“ auf Grund des § 4 der Städteordnung in seinem verfassungsmäßigen Recht auf Gleichberechtigung mit anderen Turnern zu unterstützen und ihm städtische Schulturnhallen oder andere Turnhallen zur Verfügung zu stellen.

Partei-Angelegenheiten.

Wilmerdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr findet die Jubiläumfeier im Viktoria-garten, Wilhelmstraße 114/115, bei freiem Eintritt statt. Programm: Chorgesang: Lord Poleton. Prolog. Festsprache: 50 Jahre deutsche Sozialdemokratie. Schriftsteller Max Grünwald. Legitation: Am Grabe Ferdinand Lassalles. Mitwirkende: Wilmerdorfer Männergesangsverein, Fr. Walli Ruffel.

Lichtenberg. Zu einer wichtigen Vorbesprechung treffen sich die Delegierten Lichtenbergs am Sonntag, den 25. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, im Café Bellevue, Hauptstraße.

Wahlrecht. Bezirk Nieder-Schönhausen. Die am 25. Mai fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt aus. Dieselbe findet erst am 15. Juni statt.

Berliner Nachrichten.

Wahlmänner-Stichwahlen.

Gestern wurden in Berlin und in Neukölln die Wahlmänner-Stichwahlen vollzogen. Von Bedeutung für unsere Partei waren die Stichwahlen im 8., 10. und 12. Landtagswahlbezirk. Da vorzugsweise in der 1. und 2. Abteilung Stichwahlen zu vollziehen waren, so war vorauszusetzen, daß wir in diesen Abteilungen und bei der Struktur der Wahlbezirke auf wesentliche Erfolge nicht mehr rechnen konnten.

Im 8. Landtagswahlbezirk wurde ein sozialdemokratischer Wahlmann und 27 Liberale gewählt. Der Freisinn ist mit 45 Wahlmännerstimmen unseren Genossen voraus.

Im 10. Landtagswahlbezirk erhielten unsere Genossen in der 1. und 2. Abteilung zwei Wahlmännermandate, während 21 an den Freisinn fielen, so daß derselbe jetzt mit etwa 30 Wahlmännerstimmen unseren Genossen voraus ist.

Heiß war der Kampf im 12. Landtagswahlbezirk. Hier waren 215 Stichwahlen zu vollziehen, an denen unsere Partei in 105 Fällen beteiligt war; teils standen unsere Wahlmänner mit den Konservativen, teils mit den Nationalliberalen, teils mit den Freisinnigen in Stichwahl.

Die Abstimmung in den einzelnen Abteilungen des XII. Landtagswahlbezirks zeigt folgendes Bild:

1. Abteilung.

40 Stichwahlen mit 72 Wahlmännern. Wir waren an 7 Stichwahlen beteiligt. Es erhielten:

Table with 2 columns: Party, Number of candidates. Sozialdemokraten 3, Freisinnige 59, Konservative 4.

3 Stichwahlen mit 6 Wahlmännern kamen nicht zustande.

2. Abteilung.

53 Stichwahlen mit 91 Wahlmännern. Wir waren an 22 Stichwahlen beteiligt. Es erhielten:

Table with 2 columns: Party, Number of candidates. Sozialdemokraten 4, Freisinnige 75, Konservative 8, Nationalliberale 2.

1 Stichwahl mit 2 Wahlmännern kam nicht zustande.

3. Abteilung.

26 Stichwahlen mit 49 Wahlmännern. Wir waren an 25 Stichwahlen beteiligt. Es erhielten:

Table with 2 columns: Party, Number of candidates. Sozialdemokraten 2, Freisinnige 40, Konservative 7.

Gesamtergebnis:

Summary table with 4 columns: Party, Hauptwahl, Stichwahl, Insge. Sozialdemokraten 336, Freisinnige 163, Konservative 22, Nationalliberale 15, Bild 4, Ausgefallen 4. Total 740.

Der Kreis hat 746 Wahlmänner.

Die gestrigen Stichwahlen in Neukölln

brachten der Sozialdemokratie einen weiteren Zuwachs von 44 Wahlmännern, nämlich in der I. Klasse 22 und in der II. Klasse 22. Von insgesamt 1572 zu wählenden Wahlmännern sind nunmehr im Landtagswahlbezirk Neukölln-Schöneberg 867 sozialdemokratische gewählt worden.

In Pantow

eroberten unsere Genossen bei den gestrigen Landtagsstichwahlen noch 13 Sitze, so daß Pantow insgesamt 73 sozialdemokratische Wahlmänner stellt. Die Aufforderung in der Vorzeitung, „unter keinen Umständen den Sozialdemokraten die Stimme zu geben“, war ein unanständiges Wahlmandat, das Nationalliberale entgegen der freisinnigen Parole ausgegeben hatten. Da erst bei der Wahl der Wahlmänner erster Klasse dieser Trick erkannt wurde, befolgten die freisinnigen Wähler nur bei der Wahl der Wahlmänner erster Abteilung die freisinnige Parteiparole, fielen aber bei der Wahl für die zweite und dritte Abteilung auf die nationalliberale Parole, die sie für eine vom Freisinn ausgehende hielten, herein und wählten zum größten Teil konservativ.

Im Wahllokal.

Wenn man acht Stunden am Wahlische sitzt, kann man recht interessante Studien machen. Da ist zunächst der Wahlvorstand. Fast durchgängig Rentiers, Lehrer, Geschäftsleute sind es, die hinter dem Wahlische thronen und der Dinge harrten, die kommen sollen. Nur selten gerät zwischen die freisinnigen oder konservativen Herrschaften ein Sozi dazwischen: nur da, wo man nicht weiß, wo die Weisiger herzubekommen sind, werden auch Rote ersucht, dem Wahlvorstand beizutreten.

Der Wahlakt beginnt. Da kommen sie nun langsam an, die Wähler, in der ersten Abteilung in jeder Wertestunde einer. Bald ist die Wahlstunde vorbei, zwei Stimmen haben die Liberalen, zwei Stimmen die Konservativen. Der liberale Wahlmannsandidat findet den Weg ins Wahllokal nicht, dafür rettet im letzten Augenblick ein anderer Wähler sein Mandat. Ob der „pflichtbewusste“ Wahlmann wohl zur Abgeordnetenwahl gehen wird? Aber auch ein konservativer Wahlmannsandidat bleibt zu Hause. Andere dagegen treten selbstbewußt vor den Wahlvorseher und nennen stolz und — jede Silbe ein Pfund schwer — ihren eigenen Namen.

Und so kommen sie und gehen, die Wähler, die selbstbewußt und die ängstlichen, die, nur irgend einem geheimen Kommando folgend, hier scheu wie vor dem Strafrichter erscheinen. Man merkt es ihnen an, daß das Wählen ein gar schweres Geschäft ist. Lange suchen sie auf ihrem Zettel nach den richtigen Kandidaten, um dann doch schließlich den der ersten Abteilung in der zweiten oder dritten zu nennen. Kurz nach einander nennen zwei Wähler hartnäckig die konservativen Abgeordneten kandidaten, die natürlich ebenso feierlich ins Protokoll eingetragen werden, wie der von einem Wähler trotz wiederholten Befragens immer wieder falsch ausgesprochene Name eines sozialdemokratischen Wahlmannes, ungültige Stimmen.

Dann tritt kraft seines Amtes ein leidenschaftiger Warden an den Wahlische. Er wählt: „konservativ“. Als ihm der Wahlvorseher gutmütigerweise mitteilt, daß ein „Herr konservativ“ nicht in der Wählerliste steht, weiß er sich nicht zu helfen. Er wird hinausgeschickt, um sich zu unterrichten, kommt wieder und nennt selbstbewußt die beiden — liberalen Wahlmänner.

In einem anderen Wahlbezirk kandidiert in der dritten Abteilung ein braver Vötkhermeister sowohl für die Konservativen wie für die Liberalen, er hat es keinem abschlagen können. Da er sich selber wählt, weiß man nicht, hat er nun konservativ oder liberal gestimmt.

Aber es gibt dabei auch für uns angenehme Enttäuschungen. Da kommt ein Wähler, der seinem Beruf und seinem Ansehen nach auf „liberal“ zu schämen ist und wählt — sozialdemokratisch. Die Herren am Vorstandstisch blicken einander an —

Mindestens ebenso interessant als die Wähler, die kommen, sind die, so zu Hause bleiben. Man sieht sie zwar nicht, aber man hört sie aus den leise geflüsterten Worten der Schlepper beider Parteien: „berreißt, auf dem Schlachthofe, muß dringend zur Stadt, krank, unwohl, die Frau wills nicht, kommt gleich,

zieht sich schon an usw. Die ganze Misere der öffentlichen Stimmabgabe liegt in den Berichten, selbst, der sich schon zum Gange anleitet, braucht länger als die Wahlhandlung dauerte —

Länger werden die Gesichter hier, länger da, wenn sich das Wahlglied wendet, denn die Wahlmannsandidaten sitzen meist im Wahlvorstand oder an der Listenkontrolle. Dann sitzen die Boten der Parteien ein und aus und neugierig fragen die Herren vom Vorstandstisch unsere Listenführer nach dem Ergebnis der anderen Bezirke, wissen sie doch, daß unser Wahlapparat schon gleich nach Schluß des Aktes einer Abteilung deren Resultat zusammengefickt hat.

Vor dem Wahllokal patrouillieren die Zettelverteiler auf und ab. Wer kundigen Auges ist, sieht gleich, wo die einzelnen hingehören. Die Zettelverteiler stehen im Keufern im Gegensatz zu den Wählern: die mit den herabgekommenen Kleidern verteilen für die bürgerlichen Parteien, während unsere Verteiler den besten Rock aus dem Schrank geholt haben. Für sie ist es Ehrendienst — für die anderen Brot. Auch das ist Agitation. Gar manch bürgerlicher Wähler hat aus den Figuren unserer Wahlhelfer mehr gelernt als aus den Flugblättern, gelernt von der aufstrebenden Kraft der modernen Arbeiterbewegung. Gelernt das Unrecht, diese aufsteigende Klasse zu Heloten und den reich gewordenen Halsabschneider zum Herrn des Staates zu machen.

Auch ohne Mandatseroberungen spricht so ein Tag im Wahlzimmer eine eindringliche Sprache.

Su recht tumultuarischen Auftreten kam es am Donnerstagabend gegen 8 Uhr vor dem Wahlbureau der fortschrittlichen Volkspartei im 12. Landtagswahlbezirk in der Turmstraße Nr. 17. Es hatten sich über 300 Leute eingefunden, um sich zur Wahlhilfe gegen Entgelt anzubieten. Da wurde die Mitteilung gemacht, daß keine Leute weiter gebraucht wurden. Die Anwesenden waren darüber sehr enttäuscht, weil sie auf Veranlassung eines Arbeitsnachweises nach Noabit gegangen waren und sie machten ihrem Unmut in lauter Weise Luft. Die Erregung steigerte sich, weil das Verlangen, wenigstens 20 Pfennige Fahrgehalt zurückzuerhalten, abgelehnt wurde. Schließlich wurde Polizei herbeigeholt, welche den aufgeregten Leuten gut zuredete und dadurch erreichte, daß die Enttäuschten bald ruhig nach Hause gingen.

Den Schillerpark und seinen Erbauer, den Gartenarchitekten Friedrich Bauer aus Magdeburg, feiert Bürgermeister Dr. Reide in dem städtischen Bestreben, die bekannten Angriffe gegen die städtische Parkverwaltung nochmals zu entkräften, in einem spaltenlangen Artikel der „Vossischen Zeitung“. Es ist nicht uninteressant, wie Dr. Reide seine Freude darüber ausdrückt, daß hier mal ausnahmsweise der mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf trotz aller Gegenströmungen aus den Kreisen antilicher Gartenkünstler auch zur Ausführung gekommen sei. Herr Bauer habe vor der Berliner Konkurrenz für den Schillerpark nicht weniger als 31 Preise errungen, ohne daß ihm jemals Gelegenheit geboten wurde, einen Entwurf in die Wirklichkeit umzusetzen. Durch dieses „alte Schauspiel“ hätten die Berliner Stadtväter sich einen dicken Strich gemacht und die „Zünftigen“, die auf den Auftrag zur Ausführung eines ihrer eigenen Entwürfe sicher rechneten, übergegangen. So sei ein schöner Künstlertraum zur heutzutage Freude der Berliner Bevölkerung in Erfüllung gegangen. Man erfährt weiter aus dem Artikel, daß an der den Schillerpark durchquerenden Parkstraße im nächsten Jahre ein „Kaffeehäuschen“ errichtet werden soll. Gemeint ist wohl der noch gesperrte freie Platz dicht neben der Kalksteinerrasse. Ferner spricht Dr. Reide den Wunsch aus, daß die Stadt beizeiten von der Seestraße her quer durch die dort vor den Park gelegenen, zurzeit noch bemügten Kirchhöfe eine Diagonalstraße nach dem südlichen Parkeingang legen möge. Inzwischen ist zur Freude der Jugend des hohen Nordens die Eröffnung des „Blattschadens“ erfolgt. Der Zuspruch der Kindermwelt und der zuschauenden Erwachsenen am „Strand“ ist, wie zu erwarten war, überaus groß.

Hochzeitsferien.

Zu den Paradeserien treten nun auch die Hochzeitsferien. Der Kaiser hat angeordnet, daß am heutigen Tage in sämtlichen Schulen Berlins der Unterricht ausfällt. Da in den Ferienplänen der Schulverwaltung weder Paradeserien noch Hochzeitsferien vorgesehen sind, kommen die Lehrpersonen mit der Zeit in eine recht unangenehme Lage, da sie den ihnen vorgeschriebenen Lehrstoff um so rascher den Kindern einpaulen müssen. Auch die Schulverwaltung, die über die Schulordnung zu wachen hat, dürfte von den öfteren plötzlichen Eingriffen von oben nicht besonders erbaut sein.

Gerüstesturz in den Vorfiswerken.

In der Vorfisfabrik in Zegel ist gestern vormittag ein Gerüst eingestürzt. Hierbei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt. Die Firma Vorfis läßt zurzeit in ihren Gebäuden umfangreiche Reparaturarbeiten vornehmen. So werden auch in der Vorfiserei Malerarbeiten ausgeführt, die einem auswärtigen Unternehmer übertragen sind. Das Gerüst ist von einer Berliner Firma geliefert worden. Als gestern vormittag das Gerüst verschoben werden sollte, brach ein Rundholz des Hauptgerüsts, eine Anzahl von Brettern fiel herunter und vier Arbeiter, die auf den Brettern standen, stürzten aus einer Höhe von zwölf Meter in die Tiefe. Die Arbeiter trugen sämtlich Arm- und Beinbrüche, Kopfverletzungen und auch innere Verletzungen davon. Sie wurden in das Paul-Gerhardt-Stift und in das Reinholdsdorfer Krankenhaus gebracht. Auch zwei Arbeiter der Vorfiswerke, die zufällig bei dem Einsturz die Unfälle passierten, wurden durch herabfallende Bretter verletzt. Die Verwundeten, deren Verletzungen zum Teil so schwere Art sind, daß sie längere Zeit im Krankenhaus werden verbleiben müssen, sind die Arbeiter Anker, Lohle, Janz, Dieple und die Arbeiter Brachlow und Zieske. Die Untersuchung ergab, daß der Einsturz dadurch verursacht worden ist, daß zu dem Gerüstbau ein m o r t e s Rundholz verwendet wurde, das anscheinend durch Überlastung gebrochen ist.

Förderung begabter Gemeindeforschüler.

Die Schuldeputation hatte vor einiger Zeit eine Kommission zur Beratung geeigneter Maßnahmen, durch welche begabten Gemeindeforschüler der Ueberzeit in eine höhere Schule erleichtert werden kann, eingesetzt. Die Kommission sollte gleichzeitig die Frage der unterrichtlichen Fürsorge für herborragend begabte Gemeindeforschüler erörtern. Die Schuldeputation nahm in ihrer letzten Sitzung den Bericht der Kommission entgegen. Diefel schlägt vor, für begabte Knaben der Gemeindeforschulen, die aus der dritten Gemeindeforschulklasse in die Quarta der Realschulen übertreten sollen,

in der vierten und dritten Klasse der Gemeindefchule ergänzenden Gruppenunterricht einzurichten. Dieser Unterricht soll wöchentlich 2 Stunden (Deutsch und Rechnen) umfassen. Um besonders begabten Gemeindefchulkindern einen späteren Eintritt in eine höhere Lehranstalt zu ermöglichen, bezw. ihnen durch Einführung in den Gebrauch der französischen Sprache für das Leben eine Förderung angedeihen zu lassen, wird empfohlen, zunächst versuchsweise an einigen Stellen fakultativen französischen Unterricht in wöchentlich 4 Stunden von der dritten Klasse ab einzurichten zu lassen. — Die Vorschläge fanden die Zustimmung der Deputation.

In eine Abteilung Soldaten hineingefahren.

In der Halber StraÙe ist ein Automobil in eine Abteilung Soldaten hineingefahren. Der Chauffeur Ludwig Lange wollte ein Arbeitsfahrzeug überholen, mußte dabei einem anderen Wagen ausweichen und geriet in eine Abteilung der Pionierversuchskompanie. Der Pionier Haupt wurde zu Boden gerissen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Lange schaffte den verunglückten Soldaten in seinem Automobil nach der Kaserne.

Schweinezählung in Berlin.

Auf Beschluß des Bundesrats vom 30. April 1913 findet am 2. Juni d. J. eine Zwischenzählung der Schweine im Deutschen Reich statt. Die Zählung beginnt am genannten Tage früh und muß an demselben Tage beendet sein. Dabei kommen für die Stadt Berlin folgende Bestimmungen zur Anwendung:

1. Das Amt des Zählers wird durch städtische Beamte im Auftrage des Berliner Magistrats ausgeübt. Der Zähler hat dafür zu sorgen, daß in seinem Zählbezirk die Schweinezählung vorschriftsmäßig, vollständig, wahrheitsgetreu und rechtzeitig ausgeführt wird.

2. Durch die Zählung soll der Schweinebestand einer jeden Haushaltung eines Geschäftes bezw. eines Hauses nebst zugehörigen Nebengebäuden in der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1913 ermittelt werden.

3. Am 2. Juni verkaufte Schweine sind beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen.

4. Die bei Schlächtern und Händlern stehenden oder am Zähltag eintreffenden, zum Schlachten oder zum Verkaufe bestimmten Schweine sind bei den Schlächtern usw. zu zählen, sofern die Tiere nicht erst am Zähltag gekauft sind.

5. Die in der Nacht vom 1. zum 2. Juni mit der Eisenbahn beförderten Schweine sind auf dem Empfangsbahnhofe zu zählen. Die aus dem Auslande am Zähltag eingeführten Schweine sind auch zu zählen.

6. Zählarten werden bei der bevorstehenden Zählung nicht verwendet, vielmehr wird das Zählresultat einer jeden Haushaltung mit Schweinen vom Zähler unmittelbar in die Zählbezirksliste eingetragen.

Es wird noch besonders bemerkt, daß die Zählung keinerlei Steuerzwecke dient, sondern lediglich die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke bezweckt.

Vor den Augen der Braut erschossen. Ein aufregendes Drama hat sich in der vergangenen Nacht in dem Hause Kantonien-Allee 87 abgespielt. Der 29 Jahre alte Schlosser Otto Breckall hatte Donnerstagsabend den Besuch seiner Braut erhalten. Sie ist längere Zeit ohne Stellung und er hatte seinen Angehörigen geschrieben, sie möchten ihm eine Geldsendung schicken, da er sonst bittere Not leiden müsse. Die Eltern weigerten sich aber, dem B. das gewünschte zu schicken. In der Verzweiflung jagte sich B. in der Nacht vor den Augen seiner Braut eine Kugel in die rechte Brustseite und brach leblos zusammen. Sterbend wurde der Lebensmüde nach der Charité gebracht.

Das Friedhof am Müggelsee öffnet am Sonntag, den 25. d. M., morgens 6 Uhr, seine Pforten.

Der Gleichmütige.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Draußen in meinem Landhause, so nah an Berlin und doch so fern von seinem Wohlstand und Hochzeitsstrudel, war mir der Gedanke „der Jar kommt“, kaum bis ins Unterbewußtsein gedrungen. Da klingelt am Telefon, und ein großmächtiger Verwandter, einer von denen, welchen man nichts abschlagen darf, fragt mich, ob ich von meinem Bau aus den Eingang mitansehen möchte. Also mache ich mich auf und suche mit auf dem Baugerüst einen lustigen Platz aus, von dem ich die Linden weit übersehen könnte. Der Dachstuhl nahm mich schnell gefangen und gespannt erwartete ich den Augenblick der Erfüllung, da Jar und Kasser vorüberfahren sollten. Der Augenblick kam, vorher angekündigt durch die Kommandomorte und das Präventieren der Soldaten. Aber schnell war er vorüber; ich hatte offenbar noch nicht genug genossen, denn ich wandte mich an einen Bauarbeiter neben mir mit der Frage, ob das schon alles gewesen wäre — wobei ich anscheinend dem Arbeiter bessere Beziehungen zu „oben“ zutraute als mir. Dieser antwortete aber anders als ich erporetierte: „Sehen Sie den Vogel dort auf dem Ast? Es ist ein Weibchen und auf seinem Nest; es krüht seine Jungen aus; jetzt sind sie schon ausgeflogen, aber die Alte paßt mächtig auf sie auf. Und auch heute hat das Tierchen seine Pflicht nicht vernachlässigt. Sehen Sie sie jetzt? — Der Kopf ist gerade nach dem Brandenburger Tor gerichtet und glauben Sie, es hat seinen Kopf auch nur ein Nicken nach links gedreht, als der Zug unter dem Lärm der Musikkapellen und dem „Hurra, hurra, hurra“ der Regimenter passierte? — Keine Spur!“

Soweit mein Bauarbeiter; ich bot ihm eine Zigarre an und fand, daß seine Erzählung auch eine Antwort war. Jedenfalls stieg ich von meinem hohen Balkon hinab und machte mich mit doppeltem Eifer an meine Arbeit.“

Ein portugiesischer Präsidentschaftskandidat als Freidenker in Berlin. Heute, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, wird im großen Saale bei Ripp, am Friedrichshain 16-23, der Senator der portugiesischen Republik Magalhães Lima in einer Demonstrationssammlung der gesamten Freidenker Berlins sprechen über „Unser Jahrhundert und seine Ideale“. Lima hat in der jüngsten politischen Vergangenheit der Republik Portugal eine bedeutende Rolle gespielt und ist Präsidentschaftskandidat. Der Vortrag ist eine Demonstration für den im September d. J. stattfindenden internationalen Freidenkerkongress in Lissabon. Der Vortrag wird auch in deutscher Sprache stattfinden. Im Anschluß an den Vortrag Lima wird Stadtverordneter Adolf Hoffmann sprechen über „Freiden in der Welt voran“.

Verloren. Ein organisierter Koleragehilfe hat am 22. Mai am Engelufer eine Brieftasche mit einigen Ansichtskarten und einem Scheinbild, welches dem Verlierer von Wert ist, verloren. Der ähnliche Finder wird gebeten, dieselbe im Bureau der Koler, G.O., Reichsstraße 28, abzugeben.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Mutter und Kind von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Ein bedauerlicher Straßenunfall hat sich vorgestern abend gegen 6 Uhr auf dem Mariendorfer Weg zugetragen. Dort ging eine junge Frau mit ihrer dreijährigen Tochter spazieren. Plötzlich lief das Mädchen auf den Fahrdamm, auf dem in diesem Augenblick die Automobilstraße I A 3309 herannahte. Die Mutter versuchte die Kleine zurückzuziehen, wobei Mutter und Kind von dem Kraftwagen umgerissen und überfahren wurden. Beide erlitten schwere innere und äußere Verletzungen und wurden in bestimmungslosem Zustande nach dem Kranenhaus in Badow gebracht. Der Zustand des Kindes erscheint hoffnungslos.

Mariendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Zunächst lag der Vertretung ein Antrag des Gemeindevertreters Schmidt auf Beschluß eines Ortsstatuts vor, wonach die Zahl der Schöffen auf sechs — darunter ein Befohleter — und die der Gemeindevertreter auf 24 festgesetzt werden möge. In mehreren Sitzungen hat sich die Vertretung bereits mit dieser Sache beschäftigt und nur dadurch, daß in der letzten Sitzung zwei Vertreter fehlten, kam der Antrag zu Fall. Die heutige Sitzung, an welcher sämtliche Vertreter und Schöffen teilnahmen, ergab, daß der Antrag, welcher das Ortsstatut sofort in Kraft setzen soll, abgelehnt wurde; ein Interkontrakt des Genossen Reichardt, daselbe ab 1. April 1914 in Kraft treten zu lassen, gelangte zur Annahme. Das ganze Ortsstatut wurde hierauf genehmigt; auch die Einführung des kollektiven Gemeindevorstandes zum 1. April 1914 erhielt die Zustimmung. — Durch einen früheren Beschluß hat die Gemeindevertretung ihren Beitritt zum Schutzbund der Berliner Bauinteressenten erklärt; Herr Schöffe Bohmer teilte dazu mit, daß sowohl das Eintrittsgeld als auch die Beitragssumme den doppelten Betrag ausmache, wie der in der Sitzung angegebene; er erwäge trotzdem, die Summe nachzubewilligen und den Beitritt aufrecht zu erhalten. Die Vertretung stimmte dem zu. — Genehmigt wurden u. a. 1112,04 M. als Nachbewilligung für die Aufnahme der Abwässer in die Berliner Druckrohr- und 921 M. für Betriebskraft der Pumphanion. — Die Straße am neu-erbauten Feuerwehrturmgebäude soll mit schwedischen Reibsteinen gepflastert werden; von drei Firmen, welche Offerten dafür eingereicht haben, erhielt die Firma Spremberg als Mindestfordernde mit 12470 M. den Zuschlag. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Röpenitz.

In der Wahlvereinsversammlung erstattete zunächst Genosse Schaubert den Bericht von der Reise. Obwohl man mit der Veranstaltung zufrieden, hätte die Beteiligung der Genossen an derselben doch noch eine regere sein können. Eine lebhaft Debatte entspann sich über die Landtagswahl in unserem Ort. Allgemein wurde betont, daß in manchen Bezirken noch mehr hätte herausgeholt werden können. Zu berichten wäre noch, daß in Röpenitz nicht 84, sondern 84 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt wurden. Beantragt wurde, jetzt in eine rege Agitation einzutreten zwecks Gewinnung neuer Abkommen für den „Sordaris“ und neuer Mitglieder für den Wahlverein. Am 13. Juli soll, wie im Vorjahre, wieder ein Volksfest im Mühlengeloch veranstaltet werden. Aufgenommen wurden 11 neue Mitglieder. Genosse Bisher gab dann noch den Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung Groß-Berlins. In der darauf folgenden Diskussion stimmten sämtliche Redner darin überein, daß unter diesen Umständen die Kandidatur des Genossen Borchardt als Landtagsabgeordneter nicht aufrechterhalten werden kann.

Grünau.

In der Gemeindevertretung wurde zunächst Herr Quednow in sein Amt als Schöffe eingeführt. Ein Erlaß des Reiches, das Schulparlamentarismus durch Zusammanhang in Form von Präzedenz als die Einzähler und an den Mandanten zu unterstützen, wurde dahin erledigt, daß nur den sparrenden Schulkindern jährlich zwanzig Mark Prämien bewilligt wurden. Die unentgeltliche Benutzung der beiden öffentlichen Fließbäder durch die Schulkinder verursachen der Gemeinde eine Ausgabe von 125 M. und zwar erhält der Bäcker des Bades im Ort 100 M. und das Friedhof 25 M. Die Karten werden demnächst durch den Rektor zur Verteilung gelangen. Das auf dem Grundstück des jetzigen Gemeindeamtes gelegene Abortgebäude, das schon mehrere Jahre unbenutzt ist, soll zu einem Raum für eine Freibad umgebaut werden, die Arbeiten werden so gründlich ausgeführt, daß Nebenlen gegen die Benutzung des Gebäudes für diesen Zweck von keiner Seite gemacht werden könnten. Die Kosten betragen 300 M. Genosse Wigner eruchte um Auskunft, wieweit die Vorarbeiten für den Bau einer Turnhalle, für welche bereits 80000 M. in dem Voranschläge vorgesehen, gedeihen sind. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß der Vertretung demnächst positive Vorschläge gemacht werden sollen. Wenn nicht besondere unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen, dürfte der Bau noch in diesem Jahre vollendet werden.

Aus aller Welt.

Die vornehme Mörderin.

Man schreibt uns aus Posen: Frau Dr. Blume, die vornehme Gattenmörderin, ist dieser Tage aus dem Posener Untersuchungsgefängnis nach dem Zentralgefängnis in Bronke übergeführt worden. Natürlich vollzog sich diese Ueberführung anders als bei gewöhnlichen Verbrechern. Frau Dr. Blume wurde nicht im grünen Gefängniswagen, sondern in einer eleganten Droschke nach dem Hauptbahnhofe gebracht. Ihr Transporteur war auch nicht ein uniformierter einfacher Gefängnisaufseher, sondern ein schneidiger besserer Beamter. Ebenso war Frau Blume in höchst moderner Toilette erschienen. Ihr im Gefängnis geborenes Kind, das bisher beim Konsistorialpräsident Balan untergebracht war, bekommt sie mit in das Gefängnis. Frau Dr. Blume wird im Gefängnisse in Bronke mit Anfertigung von Spitzen, natürlich nur feiner, beschäftigt und hofft auf ihre Vergnügung in etwa anderthalb bis zwei Jahren. Man vergleiche damit die Art, wie oft genug in Preußen sozialdemokratische Redakteure behandelt werden!

Die Schuld am Untergang der „Pangani“.

Am 28. Januar 1913 nachts 12 1/2 Uhr fand im englischen Kanal ein Zusammenstoß des französischen Dampfers „Ohrlye“ mit dem der Segelfirma G. Loris gehörenden „Pangani“ statt, wobei dieses Segelschiff zum Sinken gebracht wurde. Von 84 Personen ertranken 30. — Das Hamburger Seemag, das die Schuldfrage untersucht, stellte fest, daß der Unfall von der Leitung des Dampfers „Ohrlye“ verschuldet sei, weil der Ausguck nicht besetzt

war, und weil auf der Brücke eine so ungenügende Aufmerksamkeit gewahrt hat, daß man den „Pangani“ erst im letzten Augenblicke bemerken konnte. Der Führung des „Pangani“ treffe keinerlei Schuld.

Nach 15 Jahren freigesprochen.

Von demselben Gerichtshof, der ihn im Jahre 1897 in contumaciam zum Tode verurteilt hatte, ist ein Mörder namens Tibuol Valoipi in Sarcoffo freigesprochen worden. Valoipi war seinerzeit schuldig geworden und hatte sich von Gemütskräften getrieben, nach 15 Jahren freiwillig den Richtern gestellt.

Ueber die Katastrophe des Dampfers „Senegal“

veröffentlicht die „Daily Mail“ folgenden telegraphischen Bericht aus Smyrna: Es bestätigt sich nunmehr, daß drei Männer und eine Frau dem Schiffunglück, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, zum Opfer gefallen sind. Der französische Dampfer „Bruig“ ist auf der Unfallstelle eingetroffen und seine Taucher suchen nach weiteren Leichen. Auf dem „Senegal“ sind die Kabinen der Matrosen und Feizer sowie die Vorratsräume durch die Explosion vollkommen zerstört worden. Die abgefallenen Schotten leisteten glücklicherweise dem Wasser Widerstand, so daß es verhindert werden konnte, daß die Wassermasse in die anderen Teile des Schiffes einzudringen vermochte. Die Rettung der Passagiere und der Mannschaften ist lediglich der Geflügsgegenwart des Kapitäns zu verdanken, der sich gerade auf der Kommandobrücke befand und das Schiff direkt aus Ufer feuerte und es aufauben ließ, als das Vorderende gerade zu sinken begann. Offiziere und Mannschaften zeigten demüternswürdige Kaltblütigkeit und taten alles, um eine Panik unter den Passagieren zu verhindern. Die Post konnte gerettet werden. Die Unfallstelle ist circa 200 Meter von der von den Türken als gefährlich bezeichneten Zone entfernt. Das Ufer hat eine Größe von circa 25 Quadratmeter. Das Unglück scheint dadurch hervorgerufen zu sein, daß sich eine der Minen losgemacht hat.

Kleine Notizen.

Unfall im Zirkus. Bei einer Vorstellung des Zirkus Busch in Wien ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während der Vorbereitung zur Ausstattungspantomime stürzte eine 3 Meter über der Manege hängende Eisenbrücke herunter. Von den in der Manege befindlichen Arbeitern wurde einer tödlich und zwei schwer verletzt. Vom Publikum wurden drei Personen, darunter eine Frau, verletzt. Unter den Zuschauern entstand eine große Panik. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Zusammenstoß mit einem Floß. Auf der Weichsel bei Warschau stieß ein Flußdampfer mit einem großen Holzfloß zusammen. Das Floß wurde gänzlich zertrümmert, die Besatzung konnte gerettet werden.

New Yorker Apachen. Vier Banditen fielen in New York einen Bankboten an, welcher 40000 M. in einem Geldbeutel bei sich trug. Der Ueberfallene verjagte sich seiner Angreifer durch Revolverschüsse zu erwehren, auch die Banditen schossen darauf auf den Bankboten. Durch die Schüsse wurden Polizisten aufmerksam kisten herbei und eröffneten ihrerseits ebenfalls das Feuer auf die Banditen, welche fliehen und einen der Fliehenden auf dem Wege zurück lassen mußten. Der Kassenbote liegt schwer verletzt daneben.

Das Verbrechen des Hauptmanns Sanchez ist durch die heutige Auffindung des Kopfes des ermordeten Jolson in Sanchez' Wohnung in der Kriegsschule definitiv festgestellt worden. Die Tat charakterisiert sich als Raubmord, der von Sanchez gemeinschaftlich mit seiner Tochter begangen worden ist, mit der er verbroderliche Beziehungen unterhielt. Beide sind der Ermordung weiterer Personen, darunter Sanchez' eigener Frau sowie eines Kindes bezichtigt.

Groß-Lichterfelde. Der Arbeiter-Lernverein Prosa und Prosa veranstaltet am Sonntag, dem 26. Mai, ein Spiel in Parkby, Jochen-Weidenstraße, ein Schachturnier zur Feier des 20jährigen Bestehens. Anfang 2 Uhr. Gölle herzlich willkommen.

Röpenitz. Die Turnstunden des Turnvereins Siga finden vom 26. Mai ab auf dem Turnplatz am Mühlengeloch statt. Sonntag von 9-10 Uhr: Männer-Ring; Mittwoch und Freitag von 9-10 Uhr: Männer-Abteilung; Donnerstag von 9-10 Uhr: Damen. Sonntag für alle Abteilungen: Spiele.

Romawerks-Drehtisch. Die freie Turnerschaft Romawerks-Drehtisch veranstaltet am Sonntag, den 26. Mai, nachmittags um 2 Uhr, auf dem Turnplatz in der Berliner Straße ein Sport- und Volksfest, bestehend in Jubel- und Faustball, Stafettenläufen, Kinderspielen mit Woffelverteilung usw. Hierzu sind sämtliche Genossen freundlichst eingeladen.

Freizeitliche Gemerbe. Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 9 Uhr, Doppelabend 15-17 Uhr, bei Lohber, Steinmehler, 114; Vereinsstraße 30; freizeithilfliche Veranstaltung. — Sonntags 11 Uhr, Kleine Frankfurt-Strasse 6; Vortrag von Herrn Dr. A. Bernheim: „Dimensionen der Moral“. — Damen und Herren als Gölle willkommen.

Musikanten und Treibkräfte der Metallarbeiter. (E. P. 29). Hamburg. (F. H. 114) Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 10 Uhr, bei Wotrowski, Reichsstraße 14; Versammlung. Tagesordnung: Bericht der Delegierten von der Generalversammlung. Neuwahl der Ortsverwaltung. — F. H. 114. Heute Sonntag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Lohber, Steinmehler, 114; Versammlung. — F. H. 114. Heute Sonntag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wotrowski, Reichsstraße 14; Versammlung. — F. H. 114. Heute Sonntag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wotrowski, Reichsstraße 14; Versammlung.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Am Sonntag, den 26. Mai; Wanderung nach Bornum-Flaumenfelde—Treichlinden—Zehlendorf. Jahrgang 6,30 M. Abfahrt 7.10 Uhr vom Bahnhof Neukölln nach Bornum.

Kaulsdorf-Mahlsdorf. Heute Sonnabend: Spielabend im Restaurant Kaulsdorf, Kaulsdorf. — Am Sonntag, 1/2 Uhr, nach Werderburg. Treffpunkt für Kaulsdorf am Gasometer, für Mahlsdorf Berliner Ufer Bahnhof-Strasse.

Frauen-Leseabend.

Steglitz. Freitag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Heilmann, Horststr. 4. Vortrag des Genossen Fied über „Ferdinand Lassalle“.

Briefkasten der Redaktion.

R. G. 55. 1. Am 1. Juni 2. Zeughaus: Wochentags, außer Sonnabend, von 10-4 Uhr. Sonntags von 12-3 Uhr. Welches wissenschaftliche Museum meinen Sie? — R. G. 112. Ich kann antworten. — R. G. 100. Ein Anruf kostet nicht. — R. G. 82. Nein, lösen die Frau ein gesetzliches Recht zum Einreisenlassen hatte. — R. G. 175. Haben Sie Beschwerde beim Polizeipräsidenten — 1000 M. 1. Keine 2. Sofern die Mutter nicht Erbfolge nach dem jetzigen Gesetz wählt, die Hälfte, die Tochter die andere Hälfte, 3. Hälfte des gesetzlichen Erbanteils. — R. G. 71. Ihre Vorstellung reicht zum Nachweis des Betruges nicht aus. — R. G. 6. Ihre Angaben reichen nicht aus. Sie müssen noch angeben, ob und welche Entschädigung Sie erhalten. — R. G. 11. Sofern Ihr Verdienst auch jetzt nicht höher ist, halten wir Sie nicht für zahlungspflichtig. — R. G. 100. Sie brauchen nichts zu zahlen. — R. G. 76. Dazu sind Sie nicht berechtigt.

Es ist sehr einfach,

MAGGI'S Suppen (Schutzmarke — „Kreuzstern“) zu kochen, weil man nur noch Wasser dazu braucht. Die Kochdauer ist aber nicht bei allen 43 Sorten die gleiche. Auch sonst sind Kleinigkeiten bei der Zubereitung zu beachten. Deshalb kochte man Maggi's Suppen genau nach der jedem Würfel beigegebenen Anweisung. Dann schmecken sie aber auch ganz vorzüglich und gerade so gut wie hausgemachte Suppen.

Jackett-Anzüge

Neue Moden. □ Neue Stoffe. □ Neue Farben.
Hervorragende Erzeugnisse unserer Kleiderwerke,
Arbeitsteilung nach amerikanischem System.

27.- 30.- 36.- 40.- 45.- 50.- 60.- 70.- 75.-

Cutaway u. Westen

Marengo und schwarz 33.- 36.- 40.-
Modernste Formen . . 45.- 50.- 60.-

Entzückende Knaben-Anzüge == Modernste Jünglings-Anzüge

BaerSohn

Kleiderwerke, Deutschlands größte Fabrik dieser Art.
Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntags nur von 8-10 geöffnet.

Sonntags nur von 8-10 geöffnet.

Haupt-Katalog Nr. 47 (Neueste Moden) kostenfrei.

„Iduna“ zu Halle a. S.

Bilanzkonto ult. 1912.

Aktiva.

1. Grundbesitz	—	—	3 449 428	23
2. Hypotheken	—	—	105 185 476	36
3. Wertpapiere	—	—	1 977 234	63
4. Darlehen u. Versicherungen	—	—	8 054 894	23
5. Guthaben				
bei Bankhäusern	1 872 170	03		
bei anderen Versicherungs-				
unternehmungen	248 536	66	1 721 006	89
6. Gestundete Prämien	—	—	5 195 509	36
7. Rückständige Zinsen und	—	—	1 102 157	07
Mieten	—	—	1 275 244	90
8. Außenstände bei Agenten	—	—	31 480	14
9. Bare Kasse	—	—	97 405	—
10. Inventar	—	—	1 223 889	03
11. Sonstige Aktiva	—	—	434 063	54
12. Amortisationskonto des	—	—	129 847 759	24
„Hamb. Verbandes“	—	—		
			129 847 759	24

Passiva.

1. Prämienreserven	—	—	108 652 798	21
2. Prämienüberträge	—	—	71 374	19
3. Reserven für schwebende	—	—	570 694	73
Versicherungsfälle	—	—		
4. Gewinnreserven der Ver-	—	—	13 550 050	52
sicherungen	—	—	2 845 875	73
5. Sonstige Reserven	—	—	218 817	68
6. Guthaben anderer Versiche-	—	—	210 020	94
rungsunternehmen	—	—	154 006	98
7. Barkautionen	—	—	8 571 155	26
8. Sonstige Passiva	—	—		
9. Gewinn	—	—		
			129 847 759	24

Halle a. S., den 26. April 1913.

Die Direktion der „IDUNA“, Lebens-, Pensions- und Leihrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. S.
C. Osterloh.

Ausnahmepreise!

W. A. B. Koch

Kohlen-Briketts-
Großhandlung

Lagerplatz u. Hauptkontor
BERLIN O. 17
Rüdersdorfer Straße 71.
Tel. Amt Königstadt 3040 u. 3095.

Ab Platz:

la Bruch-Briketts Ztr. 75 Pl.
la Halbstein-Briketts 85
la Marienglück 90
la Diamant ges. gesch. 1.-M.
la Paris des Bergbau
ges. gesch. unüber-
troffene Qualität,
größtes Format 1.-
la Cadé-Marke Diamant 2.20
sowie sämtliche anderen Brenn-
materialien.

Von 5 Ztr. ab billigere Preise.
Handwagen stehen meinen wertigen
Abnehmern gratis zur Verfügung.
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
an der Zentral-Halle
II.: Turmstr. 97, I. Etage,
liest an jedem Mann elegante
Herren-Garderoben
nach Maß
unter Garantie für tadellosten Sitz
gegen wöchentliche Teilzahlung
von **1 Mark** an.
Süßwäberei u. Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Kleider-
mit neuesten Stoffmustern.
**Besondere Abteilung für
fertige Garderobe.**
Sonntags geöffnet.

Theater.
Sonnenabend, den 21. Mai 1913.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus, Meisenbüchse.
Der Barbier von Sordani.
Königl. Schauspielhaus, Volks-
theater, Wilhelm Tell.
Prater, Das Bummelbändchen.
Anfang 8 Uhr.
Urania, Die Norddeutsche Ball.
Neues Opern (Kroll), Bajazzo.
Cavalleria rusticana.
Selling, Mi-Bien.
Deutsches, Der Neue Vogel.
Mammertheater, Mein Freund Teddy.
Berliner, Himmelsberg.
Königsgräber Straße, Das Buch
der Frau.
Schiller O. Moral.
Schiller, Charlottenburg, Klein
Detrit.
Theater des Westens, Der
Vogelhändler.
Montis Operetten, Der lachende
Ehemann.
Deutsches Schauspielhaus, Ein
heiler Gatte.
Aletico, Professor Bernhardt.
Deutsches Opernhaus, Der Mikado.
Komödientheater, Hochzeitliche
Zeremonien.
Metropol, Die Kino-Königin.
Trianon, Madame X.
Ibolla, Puppentheater.
Lullien, Die drei Schwestern Kan-
dol.
Kolo, Napoleon Bonaparte und
seine Frauen.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Theater am Nollendorfsplatz,
Extrazug nach Nizza.
Friedr., Volk, Schauspielhaus,
Das Hornermädchen.
Hessens, Die Frau Präsidentin.
Süßwäberei, Der lustige Kolada.
Volles Caprice, Die Bank, Sein
letzte Wille, Der Cowboy.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater, König Strauß.
Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast, Hölle: Blut in
St. Moritz.
Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.
Theater am Nollendorfsplatz
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Extrazug nach Nizza.

Schiller-Theater O. Theater
Sonnenabend, abends 8 Uhr:
Moral.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Das Konzert.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Geschwister, Stierau:
Elga.
Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Sonnenabend, abends 8 Uhr:
Klein Dorrit.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
König Lear.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Moral.
Montag, abends 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Ein idealer Gatte.
Berliner Theater.
Täglich
8 Uhr: Filmzauber.
Theater in der Königsgräber Straße
8 Uhr:
Das Buch einer Frau.
Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater), Amt Norden 1141.
Sommerpreise! Abends 8 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Residenz-Theater.
Schluß der Spielzeit am 21. Mai.
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente).
Schwanz in 3 Akten v. M. Desnoy
und J. Deber.
Wochen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.
Theater des Westens.
8 Uhr (Vollständige Preise):
Der Vogelhändler.
Sonntag 8 Uhr: Der liebe Augustin.
ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Napoleon Bonaparte
und seine Frauen.
Anfang 8 1/2 Uhr:
Sonntag: Arons und Pöfel.
Auf der Gartenbühne:
Achtung! Es geht los!
Gr. Pöfel, Konz. Zeit. 2. 1/2.

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 103
Täglich
Gr. Konzert u. Vorstellung.
Anf. 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Jeden
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag u. Sonn-
tag: Großer Ball.
Abonnements-, Saison-
und Vorverkaufskarten haben
Gültigkeit.

**„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus**
Mauerstraße 62. — Zimmerstraße 90/91.
Nur noch 2 Tage!
Großes Extra-Konzert!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Brauerei Friedrichshain
Am Königsfort. Tel.: Ernst Liebig.
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-Frei-Vorstellung
der Norddeutschen und Apollo-Sänger
bei freiem Entree. Freitags: Frei-Konzert.

Reederei Kahnt & Hertzner Fernsprecher:
Königt. 3032.
Billige Extrafahrten ab: Waisenbrücke
Neue Mühle hin und zurück
10 Uhr nach 80 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach Wendischloh,
Grünau-Krampeburg-Neue Mühle
Neben Dienstag und Freitag nach Neu-Abbed-
Friedrichshagen u. Woltersdorfer Schloose
Jeden Mittwoch nach Wendischloh-Grünau-
Krampeburg und Ziegenhals
Jeden Mittwoch nach Teupitz (Torvoss Idyll) Abfahrt 8 Uhr.
Hin und zurück 2,00 Pf.
Von Café Alsen (Schönefelder Brücke) Abfahrt je 1/4 Stunde später.
Fahrpreise sind an Vereinen usw. billig zu vergeben.

LUNA PARK
Heute Sonnenabend:
Elite-Tag!
3 Kapellen 3
Monster-Feuerwerk
Illumination!
(Bis 5 Uhr Eintritt frei!)

**„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus**
Mauerstraße 62. — Zimmerstraße 90/91.
Nur noch 2 Tage!
Großes Extra-Konzert!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Brauerei Friedrichshain
Am Königsfort. Tel.: Ernst Liebig.
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-Frei-Vorstellung
der Norddeutschen und Apollo-Sänger
bei freiem Entree. Freitags: Frei-Konzert.

Reederei Kahnt & Hertzner Fernsprecher:
Königt. 3032.
Billige Extrafahrten ab: Waisenbrücke
Neue Mühle hin und zurück
10 Uhr nach 80 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach Wendischloh,
Grünau-Krampeburg-Neue Mühle
Neben Dienstag und Freitag nach Neu-Abbed-
Friedrichshagen u. Woltersdorfer Schloose
Jeden Mittwoch nach Wendischloh-Grünau-
Krampeburg und Ziegenhals
Jeden Mittwoch nach Teupitz (Torvoss Idyll) Abfahrt 8 Uhr.
Hin und zurück 2,00 Pf.
Von Café Alsen (Schönefelder Brücke) Abfahrt je 1/4 Stunde später.
Fahrpreise sind an Vereinen usw. billig zu vergeben.

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Nordsee-Insel Sylt.

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Täglich nachm. 4 Uhr:
Gr. Militär-Doppelkonzert
Eintritt 1 Mark,
von 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren
die Hälfte.
Jahresabonnements an allen drei
Schalterkassen.

Metropol-Theater.
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Josef Freund
und G. Clontowitz.
Musik von Jean Gilbert.
An Scene geleitet v. Dir. Ad. Schütz.
Anfang 8 Uhr.
Vorlesen nachm. 8 Uhr:
Leichte Kavallerie und Flotte Bursche

Voigt-Theater.
Ladstraße 38.
Sonnenabend, den 21. Mai 1913:
Auf nach Amerika.
Auffr. erstklassiger Spezialitäten.
8 Uhr ab: Kaffeefocher.
Reizendste 2 Uhr. Anfang 1 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
„Stucke's
Pfingstfahrt“
Berliner
Burleske
von Meyzel.
Anfang 8 Uhr.

Kroll-Oper
8 Uhr:
Bajazzi. Stierau:
Cavalleria rusticana.
Sonntag: Lohengrin.
Montag: Carmen.

Passage-Panoptikum
Der weltberühmte amerikanische
Negerboxer
Andrea Johnson bei sein.
Training zum Kampf um die
Weltmeisterschaft.
Jon Got,
der akrobatische Schlafwandler!
Der Mann mit der eisernen Hand.
Agä, Jungfrau!
Alles lebend!
Alles ohne Extra-Entree!

Trianon-Theater.
Täglich 8 Uhr: Madame X.
Sonntag, 25. Mai, nachm. 3 Uhr:
Der seltsame Toupinet.

Folies Caprice.
Die Novitäten:
• Die Bank. •
• Sein letzter Wille. •
• Der Cowboy. •
Anfang 8 1/2 Uhr. Gewer. 11-2 Uhr.

Admiralspalast.
Eis-Arena. — Allabendlich
das gr. erfolgreiche Eishockey
Spiel in St. Moritz.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges.
Wein- und Bier-Abteilung.
Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

13. Verbandstag des Verbandes der Schiffszimmerer.

Am Donnerstag wurden die Verhandlungen bei der Beratung des Streikreglements fortgesetzt. Angenommen wurde dazu ein Antrag Habalberg, daß die Streikunterstützung und der ebensolche Verdienst während eines Streiks den üblichen beruflichen Verdienst nicht übersteigen dürfen.

In einem Antrag Bellingdorf wird eine Erklärung des Begriffs „Wahrgelung“ gefordert. Der Antrag wird gestellt, weil Teilnehmer an den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen in Berlin von ihren Arbeitgebern nicht wieder eingestellt wurden und der Zentralvorstand dies als Wahrgelung ansah.

Bei der Beratung der allgemeinen Anträge wird beschlossen, daß die Beiträge an die Generalkommission von der Hauptkasse zu tragen sind. Ein Antrag Stettin, der sich mit den Wahrgelungen der Zentralwertkommission beschäftigt und mehr Freiheit in der Führung von Lohnbewegungen verlangt, ruft eine lebhafteste Debatte hervor.

Die Wahlen ergaben, daß Allers zum Vorsitzenden, Wickers zum Kassierer und Fichtl zum Schriftführer einstimmig wiedergewählt wurden; ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder. Allers, Hamburg und Schmidt, Rathenow werden als Delegierte zum Gewerkschaftskongress und Allers zum internationalen Solidaritätstages gewählt.

Nach einigen Schlussworten von Schmidt und Allers wurde der Verbandstag mit einem Hoch auf den Verband der Schiffszimmerer geschlossen.

Soziales.

Schulgeld und Fortbildungsschule.

34 Schulgeld für kommunale höhere Schulen und für kommunale Fortbildungsschulen eine öffentlich-rechtliche Gebühr? In des Verwaltungsstreitverfahren gegen die Heranziehung gegeben? Beide Fragen waren am Dienstag vom Oberverwaltungsgericht zu entscheiden.

In Bezug auf die Fortbildungsschulen handelte es sich um die Entscheidung, ob von den Arbeitgebern für den Besuch der Fortbildungsschule durch ihre Lehrlinge Schulgeld (außer „Beiträge“ gemäß dem Gesetz vom 1. August 1900) erhoben werden kann.

In dem Rechtsstreit, die Fortbildungsschule betreffend, handelte es sich um folgendes:

Die Gemeinde Bevensen (Regierungsbezirk Lüneburg) hatte mit Genehmigung des Kreisaußschusses festgelegt, daß von den Lehrherren für den Besuch der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule durch ihre Lehrlinge jährlich 3,50 M. Schulgeld zu erheben sei. Der Schlossermeister Bohmann und der Sattlermeister Behne, die zu dem Schulgeld herangezogen worden waren, klagten auf Freistellung. Der Bezirksauschuss zu Lüneburg wies die Klage ab, indem er das Verwaltungsstreitverfahren gemäß § 60 des Kommunalabgabengesetzes nicht für gegeben erachtete, weil das Schulgeld keine öffentlich-rechtliche Gebühr gemäß § 4 des Kommunalabgabengesetzes sei.

Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts legte, da die verschiedenen Senate darüber streiten, ob das Verwaltungsstreitverfahren zulässig sei, diese Frage dem Plenum des Oberverwaltungsgerichts vor.

Das Plenum entschied, daß das Schulgeld eine öffentlich-rechtliche Gebühr sei und daß deshalb bei Heranziehung das Verwaltungsstreitverfahren gemäß § 60 des Kommunalabgabengesetzes zulässig sei.

Der 2. Senat hatte nunmehr materielle Stellung zu nehmen. Er erkannte in der Fortbildungsschule aus Bevensen auf Freistellung der beiden Handwerksmeister mit folgender Begründung:

Nach dem Entschieden sei das Verwaltungsstreitverfahren gegeben, weil es sich bei dem Fortbildungsschulgeld um eine öffentlich-rechtliche Gebühr gemäß § 4 des Kommunalabgabengesetzes handelte. Im Gegensatz zum Bezirksauschuss müsse also das Oberverwaltungsgericht materielle Stellung nehmen. Es entfiel dabei für den Senat die Frage, ob die Lehrherren zu Schulgeld für ihre Lehrlinge herangezogen werden könnten. Das sei zu verneinen. Das Gesetz vom 1. August 1900 bestimmte allerdings, daß die Gemeinden befugt seien, zur Unterhaltung der gemäß § 120 der Gewerbeordnung errichteten kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen von den Arbeitgebern der Fort-

bildungsschüler Beiträge zu erheben. Diese Beiträge seien aber nicht gleichbedeutend mit Schulgeld, sondern etwas ganz Verschiedenes. Das Gesetz von 1900 habe auch nur die Beitragspflicht zur Unterhaltung der Fortbildungsschulen regeln und auf die Arbeitgeber beschränken wollen. Die Erhebung von Schulgeld sei davon nicht berührt. Sie sei daneben zulässig. Das Schulgeld könne aber nicht von den Arbeitgebern erhoben werden, sondern nur von den Lehrlingen selber oder von den Personen, die zu ihrem Unterhalt verpflichtet sind. Da dies auf die Lehrherren nicht zuträfe, so seien die beiden klagenden Lehrherren von dem Schulgeld freizustellen.

Gerichts-Zeitung.

Recht auf Pseudonym.

Die Berechtigung eines Schauspielers zur Führung eines Pseudonyms war gestern Gegenstand der Prüfung seitens der 4. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrede. Auf die Anklage der Führung eines falschen Namens hatte sich der Schauspieler Friedrich Diamant zu verantworten, der unter dem Künstlernamen Delius gegenwärtig im Theater Königgräber Straße auftritt. Gegen die Benutzung dieses Namens hatte sich der Geh. Rat Delius in Hannover beschwerdeführend an das zuständige Charlottenburger Polizeipräsidium gewandt. Das Polizeipräsidium lehnte seinerseits Schritte ab, da es eine uralte Tradition sei, daß Schauspieler Künstlernamen im künstlerischen Verkehr annehmen und deshalb kein öffentliches Interesse vorliege, privatrechtliche Interessen aber auf Grund des § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu verfolgen seien. Die hierauf angerufene Staatsanwaltschaft erhob Anklage, da feststand, daß sich der Angeklagte auch außerhalb der engeren Grenzen künstlerischer Kreise „Delius“ nennen ließ. So wurde das Schöffengericht mit der Angelegenheit beschäftigt. Das Gericht erster Instanz kam zur Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und beantragte gestern 20 M. Geldstrafe gegen den Angeklagten und zwar auf Grund der Rabinetsorder von 1816 und 1822. Ein von einem Künstler angenommenes Pseudonym könne nicht ohne weiteres auf Kreise ausgelehnt werden, auf die sich das Pseudonym ursprünglich nicht bezog. Rechtsanwalt Dr. Fabian beantragte dagegen, die Berufung des Staatsanwalts zu verwerfen. Es handele sich hier um eine Prinzipienfrage, die für einen ganzen Stand von Bedeutung sei. Die ganze gebildete Welt gebe dem Schauspieler das Recht, unter einem freigewählten Künstlernamen aufzutreten. Die Rabinetsorder von 1816 sei durch das Strafgesetzbuch aufgehoben; die Rabinetsorder von 1822 aber könne keine Anwendung finden, denn wenn diese bestimme, daß zu einer Namensänderung die landesherrliche Genehmigung notwendig sei, so sei dabei an die Absicht gedacht, beständig einen anderen Namen zu führen und diesen auch nicht nur im künstlerischen und persönlichen Verkehr, sondern auch in rechtlichen Angelegenheiten zu führen. Der Verteidiger beantragte daher, nicht nur den Angeklagten freizusprechen, sondern auch die demselben erwachsenen notwendigen Ausgaben der Staatskasse zur Last zu legen.

Die Strafkammer sah in Uebereinstimmung mit dem Verteidiger eine unbefugte Namensänderung nicht für vorliegend an. Als Schauspieler sei der Angeklagte auf Grund eines Jahrhundert alten Gewohnheitsrechts berechtigt, einen Künstlernamen zu führen und diesen in allen künstlerischen Angelegenheiten zu benutzen. Nun habe er ja diesen Künstlernamen auch im gesellschaftlichen Leben benutzt, aber die gesellschaftliche Sphäre sei von der künstlerischen nicht zu trennen. In allen privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten habe der Angeklagte seinen wirklichen Namen benutzt und auch seine Bühnenfontäne unter seinem Namen geschlossen. Die Rabinetsorder von 1816 sei nicht mehr in Geltung, die von 1822 sei nicht anwendbar. Das Gericht verwarf demgemäß die Berufung des Staatsanwalts und legte sämtliche Kosten beider Instanzen, einschließlich der dem Angeklagten entstandenen notwendigen Ausgaben, der Staatskasse zur Last.

Ein Harmoniumkonzert im Gerichtssaal.

Wie weit mitunter ein Gericht in der Heranziehung von Beweismitteln gehen muß, zeigte eine Verhandlung, die gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ehrede die 4. Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Bekanntlich hat es schon wiederholt im Gerichtssaal Grammophonkonzerte gegeben, wenn es sich um die Nachprüfung bestimmter Grammophonplatten von Seiten des Gerichts handelte. Ebenso war schon mehrfach ein Gericht gezwungen gewesen, die Verhandlung in einem in der Nähe des Gerichtes befindlichen Kinematographentheater fortzusetzen, als der in dem Polizeipräsidium befindliche Vorführungsraum noch nicht vorhanden war. Daß aber ein Gericht gezwungen war, um bestimmte Behauptungen eines Angeklagten nachprüfen zu können, in dem Gerichtssaal einen Kinderchor mit Harmoniumbegleitung, sowie ein Violinenduo mit Harmoniumbegleitung anzuhören, hatte sich bisher wohl noch nicht zgetragen. Dieser Fall ereignete sich gestern vor der obengenannten Strafkammer. Es

handelte sich um einen armen Familienvater, der sich schlecht und recht mit seinen sechs Kindern durchs Leben schlagen muß, namens Johannes Stoevesand. Der Angeklagte war vom Schöffengericht Bedding wegen unerlaubten Musizierens auf Grund des § 33b der Gewerbeordnung in die geringste zulässige Geldstrafe von 1 M. genommen worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Er behauptete, daß er seine musikalischen Leistungen ohne besondere polizeiliche Genehmigung offensichtlich zu Gehör bringen dürfe, da ein höheres Kunstinteresse dabei obwalte. Die der Angeklagte vor Gericht mitteilte, verteilte er in den Häusern Schriften religiösen Inhalts und frage dabei gleichzeitig bei den Hausbesitzern an, ob sie es gestatten, daß er am Sonntagmorgen auf dem Hofe religiöse Lieder mit Harmoniumbegleitung von ihm und seinen drei Kindern zu Gehör bringen dürfe. Er habe mehrere wohlgehaltene Häuser im Norden Berlins, in welchen ihm dies ohne weiteres gestattet werde, da es in der heutigen gottlosen Zeit immer noch Menschen gebe, die sich am Sonntagmorgen durch den Vortrag der von frischen Kinderstimmen gesungenen Liedern erbauen lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn der Meinung sei, daß bei seinen Darbietungen ein höheres Interesse der Kunst obwalte, erklärte der Angeklagte mit einem gewissen wehmütigen Stolz, daß sein Vater königlich preussischer Militärkapellmeister gewesen sei und er sowohl wie seine Kinder das musikalische Talent ererbt hätten. Der Angeklagte zog nun sein Harmonium in den Gerichtssaal hinein, seine drei Kinder, zwei Jungen und ein Mädchen, im Alter von 10—12 Jahren, gruppierten sich um das Instrument und bald erklang, von den feierlichen Harmoniumklängen begleitet, der an dieser Stelle eigenartig klingende Choral: „Worum sollt ich meinem Gott nicht singen?“ Ein wirklich feierlicher Ernst beherrschte in diesem Augenblick die Szene. Als zweite „Pièce“ folgte Nachs Präludium, von dem Angeklagten und seinem 11jährigen Sohne auf der Violine vorgetragen und von der 12jährigen Tochter auf dem Harmonium begleitet.

Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Leistungen des Angeklagten zwar als gut zu bezeichnen sind, daß aber ein „höheres Kunstinteresse“ im Sinne des Gesetzes nicht vorliege. Die Berufung wurde verworfen, so daß der Angeklagte auch noch die beträchtlichen Kosten dieser Verhandlung zu tragen hat.

Sum Prozeß der Stadtgemeinde Berlin gegen Havest wird uns zu dem Bericht über die Reichsgerichtsverhandlung vom 20. Mai d. J. mitgeteilt, daß in dem ersten Rechtszweig betreffend die Enteignungsschädigung für die Grundstücke Wallstraße 92 und 93 nicht nur auf die Revision der Stadtgemeinde Berlin, sondern auch auf die Revision des Beklagten Havest das Berufungsgericht aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen worden ist.

Ein netter Jugendzeiger.

Von der Strafkammer in Trier wurde dieser Tage ein Lehrer aus der Eifel wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Schülkindern beiderlei Geschlechts, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sogar 3 Jahre Jugendhaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt. Der Fall verdient als treffliche Illustration der berühmten preussischen Schulpolitik festgehalten zu werden. Denn bereits im Jahre 1900 war ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden. Es wurde aber eingestellt, weil namentlich ein Junge, an dem sich der Lehrer zuerst vergangen hatte, alles in Abrede stellte und dem Lehrer, weil er als sehr fromm galt, seine Unschuld beteuern konnte. Er war immer regelmäßig in die Kirche gegangen, kam seinen religiösen Verpflichtungen nach und er war daher bei seinem geistlichen Schulinspektor deswegen sehr beliebt. Und so konnte er an der ihm anvertrauten Jugend sein Verführungswerk fortsetzen. In dem oben erwähnten Jungen fand er bald einen Gehilfen; dieser wurde unter dem Einfluß seines Verführers derartig verdoctert, daß er schließlich eine Gefahr für die weibliche Jugend wurde. Er vergewaltigte die Mädchen, wo er konnte. Schließlich nahm die Staatsanwaltschaft sich erneut der Sache an, und es erfolgte seine Verhaftung. Auch in dieser Verhandlung legte sich der Angeklagte aufs Leugnen und von den erichtenen 30 Zeugen mußten alle vernommen werden, obwohl sich mit jedem vernommenen Zeugen die Schuld des Angeklagten häufte. Es war zum Teil erschütternd, wie die Kinder trauernden Auges ihre Aussage machten; es kamen Mädchen und Knaben, die inzwischen einseitig geworden waren, und ungeliebliche Dinge ausfragten. Die Zentralpresse fand kein Wort der Kritik. Ihr paßt das nicht in ihren Kram, um so weniger, als neben dem Angeklagten die berühmteste Schulpolitik der Zentralpresse auf der Anklagebank saß. Wie nämlich festgestellt wurde, war der Lehrer mit den akkreditirten Zeugnissen vom Seminar entlassen worden; zweimal war er noch nachträglich durch die Prüfung durchgefallen; er war aber nicht nur geistig sondern auch körperlich durchaus minderwertig. Aber — er war fromm, ging viel in die Kirche und das war schließlich die Hauptsache. Und wenn auf diese Weise die Jugend eines ganzen Dorfes verdoctert worden ist, dann trägt ein Teil der Schuld eben die von Pfaffen und Junkern betriebene Schulpolitik, die nicht den Hauptwert auf geistige und körperliche Tüchtigkeit legt, sondern in erster Linie auf Gesinnungstüchtigkeit. Sehr fromm und gut patriotisch, das ist die Lösung der Junker und Pfaffen. Unter einer vernünftigen Schulpolitik und vor allem unter Aufsicht von wirklich tüchtigen Schulinspektoren wäre es zweifellos unmöglich, daß ein Lehrer jahrelang sein Unwesen treiben konnte, ohne daß die Sache rauskam.

Niederlassungen: Magdeburg · Halle · Posen · Danzig · Königsberg

Man achte genau auf die alle Stiller-Firma.

Halbschuhe in ganz neuen Ausführungen

Tennis-Stiefel Tennis-Schuhe Leinen-Stiefel Leinen-Schuhe

Hauptgeschäft: Jerusalemer Str. 32-33

Potsdamer Straße Nr. 2 | Friedrich-Straße Nr. 75 Taubenizen - Straße 19 a | König-Straße Nr. 25-26 Taubenizen - Straße 7 b | Rosenthaler Straße Nr. 8

Stiller

Gegr. 1867



Braune Stiefel in ganz neuen Modefarben

Turn-Schuhe Sandalen * * Touren-Stiefel Berg-Stiefel

Hauptgeschäft: Jerusalemer Str. 32-35

Oranien - Straße Nr. 161 | Schöneberg, Haupt-Str. 146 Gr. Frankfurter Str. 123 | Neukölln, Berg-Str. 25-26 Chaussee-Straße 114-115 | Charl., Wilmerdorferstr. 45

Leihhaus Moritzplatz 58a



kaufen Sie von Kavallieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra

Vera Gold
QUALITÄTS 3^{er} CIGARETTE
Josefelli
KON-LINOM

Oskar Wollburg,
56 Brunnenstrasse 56
Billiger Verkauf
wegen Umbau und Erweiterung des Geschäfts.
Für die Reise
selten günstige Kaufgelegenheit.
Blaue Kammgarn-Kostüme, schicke Fasonen 12.50 M. an
Engl. Kostüme in moderner, vornehmten Farben 9.75 M. an
Alpaka- u. Popeline-Mäntel kleidsame Formen 13.50 M. an
Frauen-Mäntel in Taub, Ripa etc. auch 1 starke Damen 16.75 M. an
Kostüm-Röcke, schwarz, marine und engl. Art 2.50 M. an

Am Anfang August wird mein Geschäft in der Brunnenstrasse durch Hinnahme des Nebenhauses Nr. 57 um das Doppelte vergrößert.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

Monats-Garderobe
Von Kavallieren getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe wegen Umbau zu besonders billigen Preisen.
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Verkäufe.

Gardinen, Stores, Bettdecken, von 1,95 an, Rouleautische 0,95, Gardinenreste fabelhaft billig, Georg Lange Kaufhof, Chausseestrasse 73/74.

Wäschportieren, Feinwappentieren, von 3,75 an, Radrasgarnituren 4,75, Wäschschubladen 5,50, wundervolle Steppdecken 6,75, Chausseestrasse 73/74, Lange.

Teppiche, hochlegant, mit kleinen Farbblättern, enorm billig, Vorlagen 0,95, Käuferhoffe alle Breiten, Extrapreise für den Umsatz, Vormärtsler noch 5 Prozent Extrarabatt, Teppichhaus Georg Lange Kaufhof, Chausseestrasse 73/74, 577A.

Pfandleihhaus Hermannplatz 6, Spottbilliger Bettdeckenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Goldwarenlager, Kleiderauswahl Herrengarderobe, Sonntagverkauf ebenfalls.

Teppiche (Herbertstraße) enorm billig, Gardinen, Steppdecken direkt Fabrik, Neuerhof, Große Frankfurter Strasse 9, parterre, Vormärtsler jeder zehn Prozent! 609A.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Materialien 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark, Verkaufhaus Germania, Unter den Linden 21.

Teppiche (Herbertstraße) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brunn, Hadericher Markt 4, Bahndorfbörse, (Hof des Vormärts) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntag geöffnet!

Betten, Stand 9, Brunnenstrasse 70, im Keller. 1200A.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vormärtsler 5 Prozent Rabatt! Extra! Gardinenhaus Brunn, Hadericher Markt 4 (Bahnhof Börse), Sonntag geöffnet.

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer, Gebunden 3 M., Buchhandlung Vorwärts, Lindenstrasse 69 (Laden).

Monatsgarderobe, haumend billig! Kleiderhaus, Rosenhallerstrasse 58, kein Laden. 91/13.

Veramabel Seemanns verbelebte Tamburier-Maschine gefällig gefügt, sowie Solenmer- Tamburier- Maschinen, alleinstehender Fabrikant Seemann, Göttingerstrasse 26, bei Teilszahlung kulanteste Bedingungen.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 6 Mark sowie Hosen von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00, Braß von 2,50, sowie für torquente Figuren, Neue Garderobe zu haumend billigen Preisen, und Pfandleiden verkaufen Sachen kauft man am billigsten bei Nag, Kulandstrasse 14.

Betten! Prachtvolle Betten, rolle rote Anleits 6,75! 2,75! Brautbetten 12,75, 15,75, 18,75, Daunendbetten 19,75, 22,50, Prachtvolle Kunstlederwische, Teppiche, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Stores, Anleits, Steppdecken, Uhren, Ketten, Schmuckfächer, Paletots, Anzüge spottbillig! Pfandleihe Paul Krüger, Brunnenstrasse 47. 986A.

Küchen, 6 Boden, vergibt Hermann, Göttingerstrasse 55, Hof 1.

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gebrodanzüge, Braßanzüge, Smoinganzüge, Hosen spottbillig, Rosenhallerstrasse 48, eine Treppe. 92/5.

Es lohnt nur bei Nag Weh, 88, Große Frankfurterstrasse 88, allbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reich und billig bedient. Wenig getragene, teilmweise auf Seide, von Kavallieren nur kurze Zeit getragene Jacketanzüge, Rodanzüge, Gebrodanzüge, Braßanzüge, Smoinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smoings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leichweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurterstrasse 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten, 2 große Fenster. 91/10.

Klappwagen, Kamratz, Grönerweg 3. 928B.

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, laßt man am billigsten beim Kaufmann; jede Änderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vormärtsler. Fürstentel, Schneidermeister, Rosenhallerstrasse 10.

Klappwagen, Kinderwagen, Teilszahlung 0,50 wöchentlich, Preis, Unterbreitsstrasse 4. 612A.

Gumboldleihhaus! Brunnenstrasse 58, Schloss Stralunderstrasse, Extrabillige Jacketanzüge, Sommerpaletots, Gebrodanzüge, Allerbilligster Bettdeckenverkauf, Kunstlederwische, Gardinenauswahl, Wäschgarnituren, Prachtstühle, Spottbilligster Uhrenverkauf, Uhrketten, Wandbilder, Musikinstrumente. 568A.

Monats-Garderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige wenig getragene Jacketanzüge, Gebrodanzüge, Smoinganzüge, Braßanzüge, Sommerpaletots, Beinkleider, auch Braßanzüge, Prinzenstrasse 28, I (Edelhaus Ritterstraße). 583A.

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenhaller Tor“, Linienstrasse 203/4, Edel Rosenhallerstrasse kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberanzüge 8,—, goldene Damennähren 8,—, Goldwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Divanenden, Freischwinger, Fahrräder. Alles enorm billig. Sonntag geöffnet. 570A.

Kinderwagen, Teilszahlung, Woche 1,—, Klappwagen! Kleiderauswahl! spottbillig, Preis, Rosenhallerstrasse 80. 881A.

Pfandleihhaus, Silberhändler, Auguststrasse 66, Spottbilliger Bettdeckenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Goldwarenlager, Kleiderauswahl, Herrengarderobe, Goldfächer, Sonntag geöffnet. 618A.

Reichliche Portieren, Filzstrich 3,55, Kattunleinwand 3,85, Belterplätz 6,85, Kattunleinwand 6,75 pro Fenster. Der neue Katalog, 600 Abbildungen, gratis, Teppichhaus Emil Keföre, Oranienstr. 158. 273A.

Schönhauser Allee 114 (Ringbahn), Pfandleihhaus, Groß-Berlin! spottbilligste Einkaufsquelle! Jacketanzüge, Sommerpaletots, Monatsgarderobe, Prachtteppiche, Bettdecken, Goldwarenlager, Tischdecken, Wandbilder, Silberverkau, Gardinenlager, Portierenlager, Steppdeckenlager, Kunstlederwische, Fahrtvermittlung. 381A.

Wenig getragene, aus vornehmten Materialien tadellos erhaltene Anzüge, Sommerpaletots, Ulster, Hosen (Gebrodanzüge, Braßanzüge (Wachfächer) auch leichweise, Damenkleider, Hüten, Stiefel usw. verkauft billig (auch Sonntag) bei Nag, Rosenhallerstrasse 67, I, Dallesches Tor (Haltestelle Wittenmaderstrasse). 478A.

Kostüme, direkt aus Arbeitsstuben, Etouchemäntel, Paletots, Wachfächer, Wachstücher, Blusen, Röcke, Leinenröcke, spottbillig, da auch Zahnmittel sparen, Wäckerstrasse 13, I. Etage, Sonntag geöffnet, 640A.

Geschäftsverkäufe.
Zigarrengeschäft verläßtlich Glasgowerstrasse 8. +123.
Parteilokal, Hauptverkehrsstraße, mit Zweizimmerwohnung ist wegen Krankheit der Frau verläßtlich, Brauerstraße, Niederhörsenweide, Berlinerstrasse 54. 620A.
Restaurant, Fabrik, höhere Exzellenz, billige Preise, guter Musik, Neutölln, Sanderstrasse 28. 734.
Restaurant mit neuem elektrischen Piano, in Industriegegend, billig verläßtlich, erforderlich 1000 Mark, Vertragen „Vorwärts“, Weisensee, Sanderstrasse 105.

Möbel.
Tischlermeister gibt Möbel auf Teilszahlung bei beliebiger Anzahlung zum Restpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgekauften Möbeln, auch auf Teilszahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90, Postlagerkarte 44.
Kleine Kuhbaumwirtschaft, alles noch neu, für jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen, Rosenhallerstrasse 57, vorn III bei Glas. 91/1.
Privatentente verkaufe Kuhbaumwirtschaft, Stube, herrliche Küche, noch neu, für jeden annehmbaren Preis, Kram, Neue Schönhauserstr. 11 II.*
Möbel! für brauente günstig. Gelegenheits, sich Möbel anschauen, für Restentente Anzahlung gebe schon Stube und Küche. In jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschloffen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rückzahl. Rückzahlungsstelle N. Goldhaus, Postenstrasse 38, Edel Gneisenaustrasse. 2901A.
Möbel-Cobn, I. Geschält: Große Frankfurterstrasse 58, 2. Geschält: Grüner Weg 100. Wohnungs-Einrichtungen auf bequeme Teilszahlung, Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrensimmern. In bunten Küchen reichgroße Auswahl. Preise auch nach auswärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Gedächtnis Rückzahl bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, Vorzeiger dieses Interests erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntag 8—10 geöffnet. 2930A.
Kebfeld, Badstraße 49, Wohnungs-Einrichtungen 165,— an, auch auswärts.
Kebfeld, Badstraße 49, Umbau, Büchschloß 45,—.
Kebfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matrache 39,—, gebrauchte 12,—, 15,—, 18,— usw.
Kebfeld, Badstraße 49, Kleiderkabinete 25,—, gebrauchte, große Auswahl. 2821A.
Kuhbaumwirtschaft, hübsche Stube, herrliche Küche, ein Zimmer für jeden annehmbaren Preis verläßtlich, Händler verbleiben, Bauer, Große Frankfurterstrasse 65, eine Treppe. 92/1.

Möbel - Soedel, Oranienstrasse (Moritzplatz) 58, Fabrikgebäude, liefert als Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl, 9 Etagen in 2 Fabrikgebäuden. Billigste Preise. Ein Zimmer und Küche 220,—, 335,—, 407,—, 475,—, 496,—, 537,—, 574,—, 609,—, 651,— bis 1000,—. Zwei Zimmer und Küche 445,—, 536,—, 640,—, 690,—, 756,—, 895,—, 930,—, 1035,—, 1105,— bis 2000,—. Schlafzimmer 139,—, 262,—, edel Eiche 343,—, 371,—, 434,—, Holzschimmer, modern 215,—, 268,—, 306,—, 341,—, Speisezimmer, edel Eiche, 341,—, 414,—, 474,—, 502,—, Herrensimmern 334,—, 424,—, englische Bettstelle mit Matrache 40,—, Truemeau, geschloffen 36,—, Wäschschloß 55,—, Umbau 60,—, Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten. Für Jahre Garantie. Unentgeltlich Zahlungs-Einrichtungen. Gedächtnis 8—8. Sonntags 8—10. Kein Laden. Verkauf im Fabrikgebäude. 195A.

Nach nie dagewesenes Angebot. Um das Lager während des Umbaus zu räumen, gutbedachte, modern, edel mahagoni 46,—, Spiegelverfäße 46,—, Ruhebetten 22,—, bunte Rücken 43,—, Krücheltische 59,—, englische Bettstellen, furniert, mit Patentböden und Aufsätzen 52,—, Kur Brunnenstrasse 50, Verkauf Hof. 927B.

Möbel ohne Geld! Bei keiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter Augensicht Verpfändung, auch Waren aller Art. Der ganze Laden laßt bei uns. Kreditkassan u. Co., Kopenstrasse 4. (Schleierstr. Bahndorfb.)

Restantangebot! Ungezähnte Anrichtentische mit Kupferblech, Stängel, in allen Farben, prima Emaillelack, komplett 65,—, Nie wiederlebend günstig! Möbelabfabrik R. Dirigowitsch, Schillerstrasse 25, Hochbahn, Rosenthaler Tor. 629A.

Reizendes englisches Speisezimmer, komplett 590,—, Schlafzimmer 225,—, englische Bettstelle 22,—, Büchschloß 90,—, Kleiderkasten 24,—, Beschäftigung lebend. Möbelabfabrik, Andreassstrasse 30. 613A.

Bettstelle mit tadelloser Matrache, 18 Mark, zu verkaufen, Leberstrasse 34, vorn 4 Treppen recht.

Musikinstrumente.
Pianino, hohes, goldgraviert, 120,—, (eventuell Teilszahlung), Zander, Lützowstrasse 9. 32/3.

Bilder.
Bilder, Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Silberhändler, Weinmeisterstrasse 2. 224A.
Bilder, billige Begünstigung, tolle Preise für Einrichtungen, Große Frankfurterstrasse 64. 73.

Fahrräder.
Erstklassige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark, Louis Paris, Brückenstrasse 10a, I. Etage. 78A.
Fahrräder, Gelegenheitskäufe, Leihhaus Rosenhaller Tor, Linienstrasse 203/4, Edel Rosenhallerstrasse.
Damenrad verkauft Herrmann, Eisenbahnstrasse 36A. 78.
Reifenlauf 30,—, neuerhaltene, Reuss, Andreassstrasse 54. 92/2.
Halbrenner, gut erhalten, Neutölln, Hermannplatz 4. 84A.
Tourenrad, wenig gebraucht, billig! Neutölln, Bergstrasse 4, Laden.

Herrensahrad, tadellos, Phonographen Kapf, Große Frankfurterstrasse 144.
Damenrad, Herrenrad, fast neu, Weinmeisterstrasse 2, Rund um Berlin.
Halbrenner, billig verläßtlich, Chausseestrasse 92, Grammophon-Geschäft.
Pneumatik-Spezialofferte. Nur frische reguläre diesjährige Bars mit Garantie, bisher 5,00 jetzt 3,00. Spezialpneumatik Kaufbeden 1,25 und 1,85. Luftschläuche 1,45 an. Torpedonabe gratis ohne Aufschlag auf Katalogpreise bei „Rund um Berlin“. Fahrrädern. Neue Fahrräder mit Gummi 32,00. Phonographen-Kapf, Weinmeisterstrasse 2, Brückenstrasse 20, Chausseestrasse 92, Große Frankfurterstrasse 144, Neutölln, Hermannplatz 6 und Bergstrasse 4.

Kaufgesuche.
Zahngelbte, Goldfäden, Silberfäden, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend, Schmeltzeri Christianat, Rosenhallerstrasse 20 a (gegenüber Mantelstrasse). 59/1.
Platinabfälle, alte Goldfäden, Bruchgold, Silber, Gedülte, alte Uhren, Rehring, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände laßt Broß, Edelmetallschmelze, Berlin, Rosenhallerstrasse 29, Telephon Moritzplatz 3476. 680A.
Platinabfälle, Gramm 5,70, Silber, Gold, Silber, Zahngelbte, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Blümel, Schmeltzeri, Auguststrasse 19 III. 73.
Zahngelbte, Zahn bis 1,25 (Tonne selbst), Platin 5,80, Allgold, Ulster, Goldschmelze Brudard, Kulandstr. 22, nahe Rosenhallerstrasse. 695A.
Fahrräderantoni, auch defekte, allerhöchste Preisergelung, Heberstrasse 42. 90/13.
Zahngelbte, Zahn bis 1,00, Platinabfälle, Goldanlauf, höchstzahlend, Goldtoner, Fabrikverkauf Alte Kulandstrasse 139/140.
Zahngelbte, Stanniol, Platin, Silber, höchstzahlend, Edelmetalle, Haffnerstrasse 41, Friedrichstraße.
Zahngelbte, Zahn bis 1,20, Platinabfälle 5,75, Goldfäden, Silberfäden, Rehring, Goldwatten, gold-, silberhaltige Rückstände, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,90, Kupfer 1,30, alle Metalle höchstzahlend, Edelmetall-Einfuhrbureau, Weberstrasse 31. 614A.
Kaufe Kupfer 1,10, 1,20, Messing 72, 78, 84, Blei, Zinn, Zink, Zinn, Messingpläne, alle Metalle höchstzahlend, Schermer, Haderdorferstrasse 21. 743.

Verschiedenes.
Patentanwalt Röder, Göttingerstrasse 81. 2439A.
Patentanwalt Bessel, Göttingerstrasse 94a.
Pfandleihe, höchstzahlend, Schwedterstrasse 11. 248/2.

Vermietungen.
Zimmer.
Möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame Wiesenstrasse 10, II. Etage. 825A.
Möbliertes, kleines Zimmer vermietet an Herrn oder anständiges Geschäftsfrauchen, Diefenbachstrasse 18, Gartenhaus parterre, Schmitz. 139.
Möbliertes Zimmer (Herrn), 13,00, Fürstentel 19, vorn II, Schmidt. 150.
Freundlich möbliertes Zimmer, Frau Sorger, Schwedterstrasse 236, vorn I. 188.
Möbliertes Zimmer, 20,—, vorn vermietet Witwe Raquardt, Pappelallee 2. 170.

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle kleine Andreassstrasse 16, vorn 3 Treppen, Brozel. 143.
Anständiger Mann findet Schlafstelle, Gart, Rheinsbergerstrasse 48, vorn 2 Treppen. 188.

Mietsgesuche.
Dauermieter sucht kleines Zimmer, leer oder möbliert, Nähe Strausberger Platz, Preisofferte Postamt 26. 143.

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierstimmer, fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer, Haffnerstrasse 41, Rosenhallerstrasse 10.
Junger Mann sucht zwecks Verbesserung Stellung als Kassendote, Bureaugehülfe oder dergleichen. Gefällige Zuschriften N. Lindenberg, Friedenau, Friesenstrasse 11. 919B.

Stellenangebote.
Werkzeugmacher, selbständig und perfekt arbeitend, für mechanische Werkstatt sofort gesucht, Decon-Werke, Weihenstephan, Ledderstr. 20—25.
Metallstortierer, tüchtiger, für Altmärkte gesucht, Goldschmidt, Andreassstrasse 32.
Silberpoliererei, perfekt, im Hause sucht Remmert, Grönerstrasse 21, Wohnung 5—6. 916B.
Zeitungsfrauen verlangt Kronenstrasse 2, I. 909B.

Buchbinder-Gehilfen
werden gesucht 91/7.
Petersen & Petersen, Kopenhagen.

Vorort-Nachrichten.

Ober-Schöneweide.

Gemeindevertretung. Vom Gemeindevorsteher wurde zunächst mitgeteilt, daß die Verträge mit der Stadtgemeinde Berlin-Lichtenberg betreffend Wasserversorgung und Anschluß an die Kanalisation nunmehr zustande gekommen sind; es dürfte daher in Kürze mit den in Frage kommenden Arbeiten begonnen werden.

Armenkommissionen hervor. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Genossen Ruth erklären, daß sie unbedingt auf Annahme der von ihr gemachten Vorschläge bestehen müsse, was in der Vorlage sonderbarer Weise nicht berücksichtigt sei; es müsse der Armenkommission auch das Recht bestritten werden, in eingehender Prüfung der von den Fraktionen in wohlbedachter Verantwortung gemachten Vorschläge einzutreten.

Tempelhof.

Aus der Gemeindevertretung. Zunächst wurde über den Beitritt zum Schutzbund der Berliner Bauinteressenten, der bestritt ist, die Handwerker von den Bauleitungen von Schwindelbauten zu schützen, verhandelt. Wohl seien, wie zum Ausdruck kam, von Amts wegen bisher Unterfangungsverfahren erlassen worden, doch sei es an der Zeit, eventuell gegen Schwindelbauten vorzugehen.

rechte Debatte rief der Punkt: Bewilligung von Mitteln aus Anlaß des Regierungsjubiläums hervor. Beantragt wurde aus diesem Grunde eine „Kaiser-Wilhelmstiftung“ zu machen. Die Gemeinde gibt 25 000 M., die zu sozialen und gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden sollen, ohne sich über deren Einzelheiten schlüssig zu sein.

Wie wir bereits berichteten, beschäftigte sich die Vertretung nochmals mit der Gültigkeit der am 30. März erfolgten Wahl zur Gemeindevertretung. Bei dieser Wahl war ein Angefessener zu wählen. Genosse Ewald erwarb ein Zwanzigstel des Doppelstüchs Grundstücks. Die Auffassung erfolgte am 28. die Eintragung in das Grundbuch am 27. und die Wahl am 30. März.

10 Billige Verkaufstage 10

Aus unseren grossen Lagerbeständen haben wir für diese 10 billigen Verkaufstage Waren zu ausserordentlich billigen Preisen zusammengestellt und bieten hierdurch ein selten wiederkehrendes Angebot zu einem wirklich billigen Einkauf!

Aus der enormen Auswahl einige Beispiele:

Herren-Artikel

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Sportgürtel mit Leder Stück 53 Pf. Krawatten alle Formen Stück 38 Pf. Servileuren weiss und farbig Stück 48 Pf.

Kleiderstoffe

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Musseline, reine Wolle, neue Muster, Meter 68, 58 Pf. Musseline reine Wolle, Bordüren-Neuhellen Meter 88, 78 Pf.

Schuhwaren

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Damen-Schnürstiefel m. Lackkappe Paar 4.95 Damen-Leder-Hauschuhe Paar 2.65

Taschentücher

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Taschentuch gebrauchsfertig Stück 16 Pf. Atlas-Tuch 6 Stück 98 Pf.

Trikotagen

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Haco-Herren-Hemden Stück 98 Pf. Haco-Herren-Hosen Stück 98 Pf.

Lederwaren

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Herren-Portemonnaies Stück 33 Pf. Damen-Handtaschen Stück 1.90

Weisswaren

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Kinder-Gürtel Stück 17 Pf. Matrosen-Kragen mit Spachtel Stück 27 Pf.

Schürzen

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Hausschürze bunt Stück 78 Pf. Blusenschürze m. gestickt. Besatz St. 1.18

Möbelstoffe

- Preise nur während der 10 billigen Tage! 2 1/2 Meter Möbelkattun 88 Pf. 1 Tischtischdecke bekarbelt 1.10

Bade-Artikel

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Bade-Kappen Stück 28, 18 Pf. Bade-Hosen Stück 53, 18 Pf.

Konfektion

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Woll-Musselin-Blusen Stück 4.50, 3.85 Kinder-Kleider Stück 1.95, 1.35

Lebensmittel

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Prima Rotwurst Pfund 48 Pf. Holst. Zervelat u. Salamiwurst Pfd. 1.35

Wirtschafts-Artikel

- Preise nur während der 10 billigen Tage! Speiseteller tief und hoch Stück 16 Pf. Tassen gerippt, mit Goldrand Paar 16 Pf.

LACHMANN & SCHOLZ

Turmstrasse 76

Grösstes Warenhaus in Moabit

Ottostrasse 1

Haftung von 7500 M. Schulden leistete, müsse angenommen werden, daß außer dem vorgelegten Kaufvertrage noch Nebenverträge beständen, die eine wirtschaftliche Selbständigkeit des E. ausschließen. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Franz, Schmidt, Müller wiederholt beteiligten, und in der der Vorsitz, die Verwaltung arbeitete mit Trübs, zurückgewiesen wurde, erklärte die Mehrheit die Wahl für ungültig.

Spandan.

Die Freibadeanstalt in der Schäferstraße ist infolge der Umbauten und Erweiterungen noch immer nicht eröffnet, trotzdem der Unternehmer die Arbeiten bereits bis zum 15. Mai fertigstellen sollte. Es dürfte noch 8 bis 14 Tage dauern, bis das Männerbad gebrauchsfähig ist; die Arbeiten im Frauenbad sind ziemlich beendet. Gegen den früheren primitiven, unhygienischen Zustand hat sich die Badeanstalt sehr vorteilhaft verändert. So ist insbesondere das Frauenbad durch Hinzulieferung einer größeren Fläche bedeutend erweitert worden. Durch Anschluß an die Kanalisation erhalten die neugebauten Klosetts Wasserspülung, es wird dadurch der frühere jammervolle Zustand beseitigt. Der Badestrand hat auch durch Zuführung eines Teils der Wasserfläche eine Erweiterung erfahren. Die Arbeiten haben sich dadurch so verzögert, daß der zur Zuführung der tiefen Stellen des für Nichtschwimmer bestimmten Teils der Wasserfläche verwendete Sand von der Strömung wieder weggespült wurde. Durch Herstellung von getrennten massiven Ankleideräumen ist den Ankleidenden das Handwerk gelegt worden. Einen großen Mißstand weist jedoch die neu hergerichtete Freibadeanstalt auf: es sind keine verlässlichen Ankleidegelegenheiten vorgesehen. Es wird nun behauptet, dies sei deswegen geschehen, um dem Vächter der städtischen Freibadeanstalt in der Brömmenstraße keine zu große Konkurrenz zu machen und weil die Freibadeanstalt eben nur für die arbeitende Bevölkerung bestimmt und so lange gut genug ist. Im übrigen genügen die beiden vorhandenen Freibadeanstalten schon lange nicht mehr dem vorhandenen Bedürfnis. Die Bewohner der Wilhelmstadt petitionieren schon seit einer langen Reihe von Jahren vergebens um Errichtung einer solchen für den dortigen Stadtteil. Noch dringender ist die Errichtung eines Freibades an der Bürgerablage. Bei warmer Bitterung wandern insbesondere Sonntags dort Hunderte von Menschen hinaus, um an dem Habelstrand ein erfrischendes Bad zu nehmen. Viele müssen dies mit einem Strafmandat büßen, denn die Spandauer Polizei bringt jeden dort Badenden unmissverständlich zur Anzeige. Der ungehindert baden will, muß schon über die Spandauer Grenze, die hinter der Bürgerablage abschließt und durch größere aufgeworfene Erdhügel leicht erkenntlich ist, hinausgehen.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden und Vorwärtslesern bringe ich in nachstehendem eine redaktionelle Notiz aus der Nummer 21 des „Confectionär“ vom 22. Mai cr. zur gefälligen Kenntnis.

Emil Preuß
Turmstraße 58
Herrenmoden fertig u. nach Maß.

Der „Confectionär“ schreibt:
40000 Mark Gehalt.

Wie die „Selbstkosten“ bei der Ankündigung „Selbstkostenpreis + 10 Prozent“ berechnet werden.

Die viel angefeindete Reklame „Selbstkostenpreis + 10 Prozent“ wird durch die eigenartigen Verhältnisse bei den Zahlungsschwierigkeiten der Berliner Herrenkleider-Vertriebsgesellschaft m. b. H. in ein besonderes Licht gesetzt. Nach den Informationen des Berliner Gläubiger-Konventes beziehen die beiden Geschäftsführer ein Gehalt von 40000 Mark, d. h. 5 Prozent vom Umsatz. Natürlich wird dieser Betrag als „Selbstkosten“ gerechnet. Hierzu kommen dann noch die anderen auch nicht zu geringen Spesen, so daß die „Selbstkosten“ sehr beträchtlich sind. Und dann werden auf diese durch Gehälter und Spesen enorm in die Höhe getriebenen „Selbstkosten“ noch 10 Prozent aufgeschlagen!

M. Schulmeister



Berlin SO 26
Dresdener Strasse 4
Hochbahnstation
Kottbuser Tor.

2 preiswerte Sacko-Anzüge

29.50 36.50

ein- und zweireihig verarbeitet, in 24 Größen am Lager.

Ausserdem fertig am Lager:
24.50 27.50 30.- 32.-
34.- 38.- 40.- 42.-
45.- 48.- 50.- 54.-
60.- 65.- 70.- 78.-

Moderne farbige Marengo-Paletots
25.- 27.- 29.- 32.- 36.- 40.- 45.-
48.- 52.- 56.- 60.- 65.- 70.- Mark.
Covert-coat-Paletots 29.- 36.- 42.- 50.- M

Sonntags-Verkauf nur von 8-10 Uhr.

Garderobe für Herren u. Damen auf Kredit!

Herron-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Anzüge, Damen-Kostüme, Damen-Mäntel

in koloss. Auswahl bei kleinster Anzahlung!

Wochenrate 1 Mark

Gebr. Lieber, Kottbuser Straße 16

Ecke Kottbuser Brücke - 1. Etage.
Bitte genau auf Firma und blaue Riesenschilde zu achten!
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet!

Ausschneiden, mitbringen, Wert 5 Mark!

Konkursmassen - Ausverkaufs

der Firma

Louis Neumark vorm. Gebr. Leyser
Gräfestraße 21

findet nur noch kurze Zeit statt und werden sämtliche Waren zu

enorm billigen Preisen

ausverkauft.

Der Konkursverwalter Eggers.

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmerdorfer Straße 12,
Ecke Schulstraße

empfiehlt zur Reise-Saison sein reichhaltiges Lager von guten Herren- und Knaben-Garderoben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.

Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H. Berlin und Umgegend.

Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

Radfahrrattarten Wanderkarten

hält stets vorräthig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Caden)

Nur Original

Schultheiß' Märzenbier, 36 Fl. 3⁰⁰

Schultheiß' Versandbier, 30 Fl. 3⁰⁰

Patzenhofer-Bier, hell, 36 Fl. 3⁰⁰

Patzenhofer-Bier, dunk., 30 Fl. 3⁰⁰

Champagner-Weiß-Bier, 36 Fl. 3⁰⁰

liefert ohne Brand-Rund-Kurfürst 5019

Paul Schätzel, Yorckstr. 71.

Zöpfe und Perücken

Gegr. 1898

Haargeschäft

Neukölln, Erkstr. 3



Emil Preuß
58 Turm-Straße 58

Einheits-Preis **24⁵⁰**

für Herren-Anzüge

so lange die Vorräte reichen.

Knaben-Waschanzüge

in großer Auswahl.

Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Bitte um Beachtung meiner Schaukasten!

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Erscheint wöchentlich ein mal :: Untenstehende Geschäfte empf. sich bei Einkäufen.

Apotheken

Resenapoth. Lärmitzstr. 1. u. Götz. Bsbk. Asfer. Rezepten aller Klassen.

Badeanstalten

Augusta-Bad, Cöpenick-Str. 40
Lief. sämtl. Krankenkassen
Zossener Bad, Zossen, Str. 54
Lief. sämtl. Krankenkassen.

Beleuchtungsgegenstände

Beleuchtungshaus Oranienstr. 205, Gaskr., Petroleum.

Bettfedern

Berta Pletzer Wienerstr. 17 Laden

Blusen

M. Vertram Manteuffelstr. 99 fertig und Maß.

Butter, Eier, Käse

Märkische Perle allerfeinste Pflanzenbutter. Neukölln Herrfurthstr. 11.
Meierei J. Schmidt Söhne Neukölln, Hermannstr. 53. Hermannstr. 95-96
Berlinerstr. 75, Bergstr. 187
Betriebe eigener Fabrikanlagen

Cigaretten-Fabrik

Frei Rauch H. Qualitätscigaretten Neukölln, Kirchhofstr. 19 Amt Neukölln 1246

Cigarren und Tabake

R. Maad Kottbuser Damm 63-65.

Damenhüte

Maria Weimhold, Wrangelstr. 49

Drogen und Farben

+ Drogenhaus Haerberlein Farben, Parfümerien, Photo Troptow, Graetz-E., Bouché.

Berthold Steuer

Wienerstraße 55
Telephon: Moritzplatz 8144

Drog. Finsterbusch Skallitzerstr. 43-44.

Sanitäts-Drogerie Köpenickerstraße 10a.

Eisen, Stahl, Waffen

O. Aln Kaiser Friedrichstr. 6 Stahlw.-, Haas- u. Kienow

Albert Kniehase Skallitzerstraße 45b.

Fritz Paschke, Wienerstr. 55.

Fleisch- und Wurstwaren

Wurst, Speck und Schinken Richard Grieger Kottbuser Damm 14

Rich. Deckert, Wienerstr. 33.

Gast- und Speisewirtschaften

Fritz Schumacher Diefenbachstr. 36, Gräfestr. 74 Lokal des II. sozialdemokrat. Wahlvereins.

Fischhandlg.

G. Dittmann Neukölln, Berlinerstr. 42

Haus- und Küchengeräte

Fr. Havenstein Kaiser-Friedr.-Str. 2045
A. Meyer, Oberschönauweide Luisenstr. 15 Bnalle, Eisenwaren

Herrenartikel

H. Krüger, Woldemarstr. 76.

Herrengard.

Fr. Kling Lansitzerstraße 51. Auch Stoffegeb.

Kino-Theater

Lichtbild-Theater Hausfetter, Schlesischestr. 42

Kolonialwar.

A. Schleinitz Mariannenstraße 14.

Maßgeschäfte für Herrenmoden

Albert Lütjohann Neukölln Hermannstraße 207

Möbel-Fabrik u. Magazine

Gustav Richter Gipsack u. Oberschönauweide Eigene Werkstätten für mod. Wohnungsrichtungen mit elektrischem Betrieb. Auf Wunsch sende Vertretung.

O. Menschner

Tischlermeister Gräfestr. 2, vis-à-vis Jandorf reell und billig.

G. Wilhelm

Cöpenick Gränstr. 10.

Möbel-transport

W. Busse Tel. Moritzplatz 3503
Höckerstr. 46

Molkereien

Milch-Schmidt, Neukölln Hermannstr. 53, Hermannstr. 95-96
Berlinerstr. 75, Bergstr. 187.

Patentanw.

Wessel, Gitschinerstraße 94a

A. Müller Gitschinerstr. 81. Tel. N. Moritzpl. 2442

Damen-Putz

F. Weidemann Oranienstraße 30
Spezialität: Federhüte
Abonnenten erhalten 5%.

Sattler- und Lederwaren

F. Steldinger Schlesischestraße 28.

Schuhwaren u. Beschianst.

Regatt's Schuhwaren u. Rep. Werkst. Kaiser Friedr.-Str. 156

Wolkstein's Schuhwarenhaus u. Rep.-Werkst., Graetzstr. 96

Uhren und Goldwaren

S. Fenske, Kottbus-Damm 96 Streng reell, anerkannt bill.

W. Lehmann, Kottbus-Damm 79 Reelle fachmännisch. Bedien.

C. Werner, Zossenerstr. 20 Reelle fachmännisch. Bedien.

G. Schönmann Neukölln Berlinerstr. 72

Wild u. Geflügel

G. Dittmann Neukölln Berlinerstr. 42